Partnerschaft Entwicklung Gerechtigkeit

NETZ বাংলাদেশ

www.bangladesch.org

Presse-Spiegel 2013

Badische Zeitung

Bergische Landeszeitung

The Daily Star

Gelnhäuser Tageblatt

General-Anzeiger Bonn

Gießener Allgemeine Zeitung

Gießener Anzeiger

The Independent

Ludwigsburger Kreiszeitung

Pforzheimer Kurier

Pforzheimer Zeitung

Rheinische Post

Ruhr Nachrichten

Schwäbische Zeitung

Schwäbisches Tageblatt

Schwetzinger Zeitung

Stuttgarter Nachrichten

Südthüringer Zeitung

Südwest-Presse

Südzeit

Tauber-Zeitung

Valeur Magazine

Welt-Sichten

Westdeutsche Allgemeine

Westdeutsche Zeitung

Westfälischer Anzeiger

Wetzlarer Neue Zeitung

Seit dem Tod der Mutter kümmert sich Sunil allein um seine beiden kleinen Brüder. Dank der Unterstützung der Organisation Netz haben sie Arbeit und Essen. Fotos: red

Fakten

Bangladesch liegt in Südasien, die Hauptstadt ist Dhaka. Das Land hat die höchste Bevölkerungsdichte der Welt: Auf einer Fläche doppelt so groß wie Bayern leben über 164 Millionen Menschen. Mit einem Pro-Kopf-Einkommen von 690 US-Dollar pro Jahr zählt Bangladesch zu den ärmsten Ländern der Welt. 20 Prozent der Bevölkerung leiden unter Hunger und Unterernährung.

Die Organisation NETZ Bangladesch Partnerschaft für Entwicklung und Gerechtigkeit e.V. – Partnership for Development and Justice – hat ihren Sitz in Wetzlar, Moritz-Hensoldt-Str. 20. Telefonisch erreichbar unter: 06441/ 26585.

Wer die Arbeit unterstützen möchte, kann dies durch Spenden tun: Konto Nr. 6262, NETZ e.V. Bangladesch, Volksbank Mittelhessen, BLZ 513900 00.

Drei Mahlzeiten am Tag, Bildung und Arbeit

Netz Bangladesch hilft durch Hilfe zur Selbsthilfe: Kühe, Ziegen oder eine Rikscha als Startkapital in ein lebenswertes Leben – Strukturelle Veränderung

Von Bernadette Kolb

GIESSEN. Der 22-jährige Sunil Hemron arbeitet als Tagelöhner in Chapai Nawabganj. Von morgens bis abends pflügt oder jätet er die Felder eines Bauern. Dafür bekommt er 120 Taka, das sind 1,20 Euro und entspricht einer Kaufkraft von rund vier Euro in Deutschland. Arbeit gibt es jedoch nur sechs Monate im Jahr. Eigenes Land hat Sunil nicht. Deshalb ist das Einkommen, welches ihm das Projekt und Storndorf sowie der Lions Club Lauterbach-Vogelsberg. Dietzel hat gemeinsam mit bengalischen Partnerorganisationen das Projekt „Ein Leben lang genug Reis" entwickelt. Der gemeinnützige Verein fördert bereits seit 1989 die Selbsthilfe benachteiligter Menschen in Bangladesch. Hiermit unterstützt Netz die hungernde Bevölkerung in den ärmsten Landesteilen, aktuell 40800 Familien mit 160 000 Mitgliedern. Die Menschen erhalten als Startkapital entweder Tiere, die Ausstattung für einen Laden oder eine Rikscha und nehmen an Schulungen teil. Vor zwei Jahren hat Netz die Hilfe auch auf Sunils Heimat-Distrikt

Tagen war sie tot." 40 Jahre war sie alt. Peter Dietzel muss erst mal tief durchatmen, als Sunil Hemron mit knappen Worten und ohne Selbstmitleid seine Geschichte erzählt.

Mit seinen 22 Jahren übernimmt Sunil nun eine Menge Verantwortung, denn auch sein Vater ist gestorben, noch vor der Mutter. Alleine kümmert er sich um seine zwei jüngeren Brüder. Wenn der Ältere der beiden in der Grundschule ist, geht Sunil nicht aufs Feld, sondern ist für den Zweiährigen da. Kommt der Ältere aus der Schule, passt dieser auf den kleinen

Gemeinsam sind sie zum Bezirksbeamten gegangen und waren erfolgreich: Die ärmsten Familien erhalten nun subventionierte Reis-Rationen für 60 Tage. Üblicherweise verteilen Politiker die Lebensmittelkarten an ihren Clan. Das ist aktive politische Teilhabe: Die Selbsthilfe-Gruppen der Ärmsten machen die Lokalverwaltung rechenschaftspflichtig. Die Santals gehören zur Ursprungsbevölkerung der Region. Sie besaßen oft keine Dokumente über ihren Landbesitz. Gegen einflussreiche Personen und korrupte Gerichte waren sie chancenlos. So verloren viele ihr Land und wohnen heute in unge-

zeptiert und ist unser Schutz", erläutert Elena ihre Strategie. Wie andere Familien auch hat Elena eine Lehmwand ihrer neuen Hütte selbst bemalt. Die rote Farbe holt sie aus der Erde, aus 80 Zentimetern Tiefe. Aus Kalk stellt sie das Weiß her. Die indigene Kultur, Ausdruck von Freude und Identität, lebt wieder auf.

Die eigene Leistung macht die Menschen selbstbewusst. Mit dem Startkapital und den Schulungen des Netz-Projektes ist ein erster Schritt getan: Die Familien können sich selbst ernähren. Der Erfolg ist jedoch nur dann dauerhaft, wenn die Menschen auch die strukturellen Ursachen des Hungers aufbrechen. Hierfür müssen die Menschen sich selbst organi-

„Ein Leben lang genug Reis" der Organisation Netz ermöglicht, so lebensnotwendig für ihn. Durch diese Hilfe aus Hessen, auch aus Stadt und Kreis Gießen, sollen die Menschen ein dauerhaftes Einkommen erzielen, um selbst für Nahrung, Kleidung und Bildung aufkommen zu können.

Netz-Mitarbeiter Peter Dietzel fliegt regelmäßig nach Bangladesch, um Stärken und Schwächen des Programms zu analysieren und die Mitarbeiter vor Ort beratend zu unterstützen. Stolz und selbstbewusst zeigt Sunil Projektleiter Peter Dietzel seine Kuh, die er aus dem Netz-Projekt erhalten hat. Die auf Bangladesch spezialisierte Entwicklungsorganisation Netz hat es 2002 ins Leben gerufen. Dietzel, der heute in Wetzlar lebt, wo sich die Geschäftsstelle von Netz befindet, ist dem Landkreis Gießen stark verbunden. So hat er einige Jahre mit seiner Ehefrau im Vogelsberg gelebt, die als Pfarrerin in Stumpertenrod und Köddingen tätig war. Seit 17 Jahren ist sie Pfarrerin in Gießen, derzeit im Evangelischen Krankenhaus und im Universitätsklinikum. Heute kommt umfangreiche Unterstützung für Bangladesch aus dem Gießener Großraum: Viele Firmen und Privatpersonen spenden für die Selbsthilfe der ärmsten Bevölkerung dort. Ebenso engagieren sich der „Eine Welt Laden" in Gießen, die Marienstiftsgemeinde in Lich, die evangelischen Kirchengemeinden in Kleinlinden, Alten Buseck, Heuchelheim Chapai Nawabganj ausgeweitet.

„Seit wir mit dem Netz-Startkapital arbeiten und an den Schulungen teilgenommen haben, gibt es jeden Tag drei Mahlzeiten", erzählt Sunil. „Früher haben wir nie ein Ei gegessen", erklärt eine Frau aus der Dorfgruppe, die durch das Projekt entstanden ist. „Früher hatten wir keine Kühe", ergänzt eine andere. Dann rechnen alle Gruppenmitglieder Peter Dietzel vor, welche Gewinne sie erwirtschaftet haben. Dank des Projektes kann jetzt jede Familie eine Kuh ihr eigen nennen. Außerdem einen kleinen Gemüsegarten und Hühner. Die meisten haben auch ein paar Ziegen oder Schafe. Wirft das eine keinen Gewinn ab, so greift das andere. Ihr Gemüse verkaufen sie gemeinsam auf dem Markt. „Weniger Aufwand, mehr Ertrag", bringt die 24-jährige Gruppensprecherin Elena Mardi es auf den Punkt.

Allerdings kommt die Netz-Initiative für manche Menschen zu spät. So starb Sunils Mutter, wie zahlreiche andere Menschen in Bangladesch, an den Folgen des Hungers. „Meine Mutter hatte Fieber", sagt er fast regungslos. „Nach zwei Brüder auf, und Sunil geht arbeiten. Sunil selbst ist bis zur siebten Klasse in die Schule gegangen, länger als jedes andere Mitglied in der Dorfgruppe. Deshalb ist er der Schriftführer der Gruppe und trägt als solcher Entscheidungen ins Protokollbuch ein. Er trat ihr bei, als seine Mutter gestorben war. Alle anderen Familien sind durch die Mütter vertreten, denn Frauen sind stärker benachteiligt und sollen durch das Projekt eine Stimme erhalten.

Die Dorfgruppe besteht aus acht Santals und zwei Bengalinnen. Die Santals gehören der indigenen Bevölkerung an. einem Teich niedergelassen, die dem Staat gehört. Zuerst wohnten dort nur die Frauen. „Denn uns kann man nichts antun", war ihr Argument. „Wenn unsere Männer gleich zu Beginn hierher gezogen wären, wären wir sofort mit Schlagstöcken vertrieben worden", berichtet Elena.

„Wir können jetzt etwas tun", sagt Elena selbstsicher zu Dietzel, „weil ihr hinter uns steht." Die Gruppe hat bei der Behörde beantragt, dass ihnen das Land offiziell zugeteilt wird, inklusive der Nutzung des Teiches. Laut Gesetz steht es ihnen zu. „Wir haben mit allen einflussreichen Leuten im Dorf geredet. Das Dorf hat es akklärten Eigentumsverhältnisse. Projektleiter Peter Dietzel kennt zahlreiche Familien, deren Hütten angezündet wurden, weil mächtige Männer ihnen das Land streitig machten. Und die Seilschaften der Landbesitzer reichen bis in die Regierung. Gemeinsam haben sich nun die acht Santal-Familien auf einer kleinen Parzelle bei

Stolz zeigt Elena dem Wetzlarer Peter Dietzel ihre mit Naturfarben selbst bemalte Hütte. Durch Entwicklungshilfe aus Deutschland lebt die Kultur der Santals wieder auf, welche zur Ursprungsbevölkerung der Region gehören.

sieren und Prozesse mitentscheiden, die ihr eigenes Leben bestimmen. Alleine im letzten Jahr haben 443 indigene Familien aus dem Projekt die Zuteilung von staatlichem Land beantragt und bewirtschaften jetzt 16 Hektar. Finanziert wird das Projekt „Ein Leben lang genug Reis" durch Spenden sowie durch Zuschüsse des deutschen Entwicklungshilfeministeriums und der Europäischen Union. Eine Spende von 65 Euro hilft einer Familie, dauerhaft den Hunger zu überwinden.

Die Erfolge der Wetzlarer Organisation beweisen: Entwicklungshilfe kann unmittelbar die Armut überwinden und zugleich gesellschaftliche Änderungen bewirken. Peter Dietzel ist überzeugt. „Kein einziger Mensch in Bangladesch müsste heute mehr hungern." Nach Erhebungen der Netz-Organisation schaffen es 85 Prozent der Projektteilnehmer, innerhalb von drei Jahren selbstständig ihren Lebensunterhalt zu erwirtschaften. 110.000 Menschen leben heute bereits frei von Hunger.

Peter Dietzel ist mit den strukturellen Veränderungen durch das Projekt zufrieden. Sein Fazit der jüngsten Projektreise: „Die Menschen im Programm „Ein Leben lang Reis" können jetzt Entscheidungen beeinflussen, die ihr Leben betreffen und werden Akteure ihrer eigenen Entwicklung. Sie schreiben ihre eigene Geschichte über den Kampf mit den Widrigkeiten. Die Geschichte aus Chapai Nawabganj ist eine davon."

Weitere Infos im Internet: www. bangladesch.org.

World University Service (WUS)
März 2013

Bangladesch-Zeitschrift NETZ zu Protestbewegung Shahbag in Bangladesch

Bangladesch erlebt aktuell eine wichtige Phase. Eine wirkliche Aufarbeitung der Verbrechen im Unabhängigkeitskrieg 1971, wie Massenexekutionen und Vergewaltigungen, hat es bislang nicht gegeben. Nun lösten Anfang Februar 2013 die Gerichtsurteile, u. a. auch über Abdul Quader Mollah, stellvertretender Generalsekretär der größten islamistischen Partei des Landes Jamaat-e-Islami, eine der größten Protestbewegungen Bangladeschs aus. Sie demonstrieren gegen die aus ihrer Sicht zu milde ausgefallenen Urteile sowie gegen den wachsenden Einfluss religiöser Fundamentalisten in Gesellschaft, Staat und Wirtschaft. Wechselnde politische Mehrheiten, etwa infolge der zum Jahreswechsel anstehenden Parlamentswahl, könnten eine Freilassung von Abdul Quader Mollah und eine Rückkehr in politische Ämter mit sich bringen – zurückgewonnener politischer Einfluss, der dafür eingesetzt werden könnte, mit Härte gegen Andersdenkende vorzugehen. Bei bisherigen Auseinandersetzungen zwischen Jamaat-Anhängern und Sicherheitskräften wurden bereits über 100 Menschen getötet und dutzende hinduistische Tempel und Häuser zerstört. Der Umgang der Bürger/-innen mit den gegenwärtigen Gewaltausbrüchen und den zugrundeliegenden Ursachen ist wegweisend für das Land. Von ihm hängt ab, ob es zukünftig ein säkulares, pluralistisches und demokratisches Bangladesch geben wird.

Im September erscheint eine Ausgabe der Bangladesch-Zeitschrift NETZ zu diesem Thema. Die Autor/-innen beschreiben die Potenziale und Herausforderungen der in Bangladesch bisher einzigartigen Shahbag-Bewegung und welche Auswirkungen sie auf die politische Kultur des Landes haben könnte. Zudem beleuchten sie den Einfluss islamistischer Gruppen. Die Zeitschrift ist online einsehbar.

Info/Bezug: NETZ – Partnerschaft für Entwicklung und Gerechtigkeit e. V., Moritz-Hensoldt-Straße 20, 35576 Wetzlar, Tel: 06441/9746319, Fax: 06441/9746329, Ansprechpartner: Florian Albrecht, albrecht@bangladesch.org, www.bangladesch.org/zeitschrift

Welt-Sichten
März 2013

NETZ Bangladesch

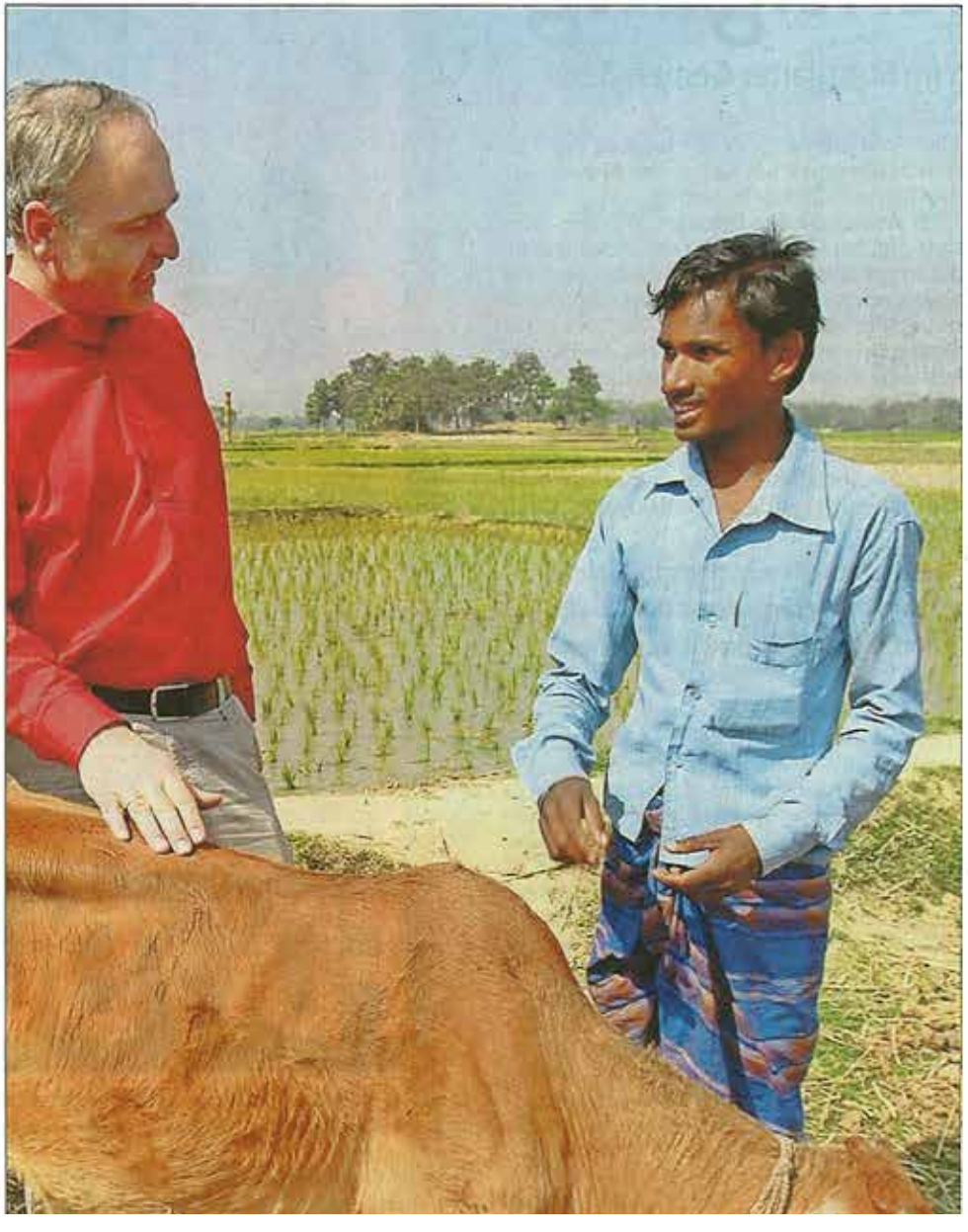
Peter Dietzel ist neuer Geschäftsführer der Hilfsorganisation NETZ Bangladesch. Er löst **Ingo Ritz** ab, der als Programmdirektor in das internationale Sekretariat der „Weltweiten Aktion gegen Armut" (Global Call to Action Against Poverty) gewechselt ist. Dietzel hat NETZ Bangladesch vor über 30 Jahren mitgegründet und war bisher stellvertretender Geschäftsführer.

Rikschas und Rinder sorgen für Reis

Stuttgarter weltweit: Peter Dietzel verhilft in Bangladesch Tagelöhnern und ihren Familien zu geregeltem Einkommen

Stuttgarter hinterlassen Spuren rund um den Globus – ob als Ärzte, Künstler, Unternehmer, Architekten, Wissenschaftler oder Entwicklungshelfer. In unserer Serie stellen wir Menschen und ihre Auslandsprojekte vor. Heute: Peter Dietzel. Er gibt in Bangladesch den Ärmsten der Armen Hilfe zur Selbsthilfe.

Von Klaus Eichmüller



STUTTGART. Mit einem Pro-Kopf-Einkommen von 690 Dollar pro Jahr zählt Bangladesch zu den ärmsten Ländern der Welt. Doch was bedeutet in einem solchen Land schon ein Durchschnittseinkommen? Viele Menschen dort, vor allem die landlosen Tagelöhner, können davon nur träumen. So wie der 22-jährige Sunil Hemron, der pro Tag umgerechnet 1,20 Euro verdient und damit eine vierköpfige Familie ernähren muss. Arbeit auf fremden Feldern hat er aber nur sechs Monate im Jahr.

Für die Ärmsten der Armen in Bangladesch gibt es seit 2002 ein Hilfsprogramm mit dem Titel „Ein Leben lang genug Reis". Aufgenommen in das Projekt werden nur Familien, „deren Einkommen pro Kopf und Tag weniger als 20 Cent beträgt", sagt Peter Dietzel, der Projektleiter des Hilfsprogramms.

Armen Landbewohnern in Bangladesch wird Hilfe zur Selbsthilfe gegeben

1958 wird Dietzel in Stuttgart geboren und wächst in Weilimdorf aus. Nach dem Abitur an der Max-Eyth-Schule strebt Peter Dietzel nicht nach akademischen Ehren. Er will lieber mit der Hand am Arm schaffen und macht eine Schreinerausbildung. Mit 23

Hintergrund

Bangladesch

- Bangladesch ist das östliche Nachbarland von Indien. Das frühere Ostpakistan wurde 1971 unabhängig.
- Mit einer Fläche von 147 000 Quadratkilometern ist Bangladesch etwa halb so groß wie die Bundesrepublik, hat aber mit 161 Millionen Menschen doppelt so viel Einwohner. Damit ist es der am dichtesten besiedelte Flächenstaat der Erde.
- Ein Großteil des Staatsgebiets liegt nur wenige Meter über dem Meeresspiegel im Deltabereich der Flüsse Ganges und Brahmaputra.
- Bei einem Meeresspiegelanstieg von einem Meter würden knapp 20 Prozent des Landes überschwemmt sein. (eim)

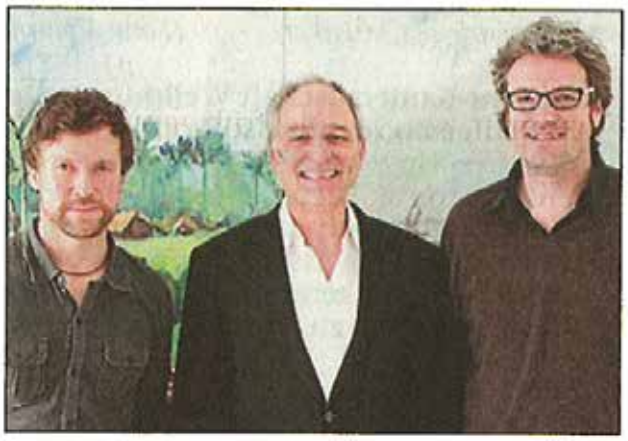
funktioniert", sagt Dietzel. Es gäbe kaum Fälle, dass Rinder geschlachtet und auf eigene Rechnung verkauft würden.

Inzwischen unterstützt das Hilfswerk Netz im Distrikt Chapai Nawabganj im Westen des Landes knapp 41 000 Familien. Die Erfahrungen sind in der Regel gut, sagt Dietzel. 55 Prozent der geförderten Familien

Wetzlarer Neue Zeitung
13. Februar 2013

Neuer Geschäftsführer der Wetzlarer **Bangladesch-Organisation NETZ ist Peter Dietzel. Er löst Ingo Ritz** ab, der als Programmdirektor in das internationale Sekretariat der „Weltweiten Aktion gegen Armut" gewechselt ist. In dieser Kampagne haben sich Organisationen aus 85 Ländern zusammengeschlossen, um für die Überwindung der extremen Armut weltweit einzutreten. Dietzel gehört zu den Gründungsmitgliedern von NETZ und war bisher stellvertretender Geschäftsführer. Diese Aufgabe übernimmt nun **Niko Richter**, der bislang die Bildungs- und Menschenrechtsprojekte der Entwicklungsorganisation koordinierte. NETZ gilt als größte Organisation der Entwicklungszusammenarbeit in Mittel- und Nordhessen.

Schönes Wochenende!



Wechsel in der Leitung von NETZ: Ingo Ritz (r.) übergibt die Geschäftsführung an Peter Dietzel (M.), Niko Richter ist neuer stellvertretender Geschäftsführer. (Foto: privat)

Jahren geht Dietzel mit dem Freiwilligendienst als Entwicklungshelfer nach Bangladesch. Nach 18 Monaten hat er von dem armen und wohl dichtest besiedelten Land der Welt nicht genug. Im Gegenteil: „Ich war fasziniert von dem Land."

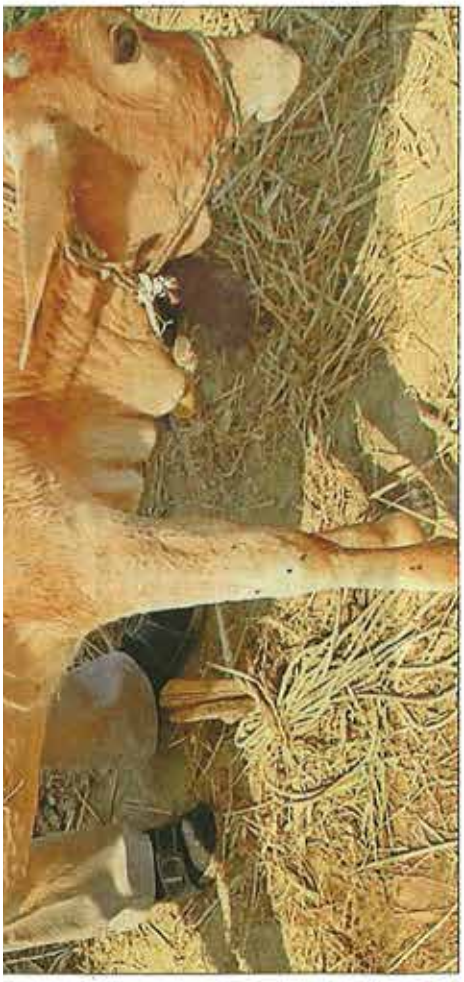
Während Dietzel nach der Rückkehr aus Asien auf verschiedenen Baustellen und später als Möbelrestaurateur am Landesmuseum Württemberg arbeitet, wird die Faszination nicht geringer. Ehrenamtlich engagiert er sich in der Dritten-Welt-Bewegung und speziell bei der in Tübingen erscheinenden Bangladesch-Zeitschrift Netz. Schon bald ist er Redaktionsleiter. Doch dieser Titel ist fast Hochstapelei. „Das Redaktionsbüro war neben meinem Bett", erinnert sich Dietzel.

1989 gründet Dietzel mit sechs Freunden das auf Bangladesch spezialisierte Hilfswerk Netz. Heute hat es seinen Sitz in Wetzlar und verfügt dank Projektgeldern des Entwicklungsministeriums, der EU und Spenden pro Jahr über Fördermittel von 3,8 Millionen Euro.

Der Titel des Hilfsprojekts „Ein Leben lang Reis" ist etwas irreführend, denn er bedeutet nicht, dass den bedürftigen Familien regelmäßig ein Sack Reis vor die Hütte gestellt wird. Es geht um Hilfe zur Selbsthilfe", beschreibt Dietzel den Grundsatz. Dabei erhalten die Familien ein Startkapital, zudem werden sie darin geschult, ein Kleingewerbe aufzubauen.

So übernimmt das Hilfswerk Netz beispielsweise die Anschaffung einer Fahrradrikscha samt Anmeldegebühren. Oder es werden als Startkapital ein junges Rind und die Mittel für einen einfachen Stall gestellt.

„Das Tier wird am Wegrand geweidet, gemästet und später verkauft", beschreibt Dietzel das Geschäftsmodell. Ein Teil des eingenommenen Geldes kann für Nahrungsmittel ausgegeben werden, mit dem anderen Teil, der in einen Topf der Dorfgruppe fließt, wird später wieder ein junges Rind gekauft. „Die soziale Kontrolle durch die Dorfgruppe sorgt dafür, dass das System längerfristig



Startkapital auf vier Beinen: Peter Dietzel (links) übergibt Sunil Hemron ein Kalb, das dieser weidet, mästet und später mit Gewinn verkauft Foto: StN

schaffen es binnen vier Jahren, die international definierte Armutsgrenze von 1,25 US-Dollar pro Kopf und Tag zu erreichen, 30 Prozent erzielen sogar ein höheres Einkommen und können sogar staatliches Land pachten. Lediglich bei 15 Prozent sei keine Verbesserung festzustellen.

Sunil Hemron gehört zu den Gewinnern. Für ihn hat sich die Förderung gelohnt. Sein Verdienst reicht inzwischen aus, der Familie drei Mahlzeiten am Tag zu bieten. Dank eines kleinen Gemüsegartens und ein paar Hühner muss es nicht immer nur Reis sein.

Die Sicherstellung der eigenen Ernährung ist aber nur der erste Schritt. „Der Erfolg ist nur dauerhaft, wenn die Menschen auch die strukturellen Ursachen des Hungers überwinden", sagt Dietzel. Bisher wurde den Ärmsten eigenes oder gepachtetes Land oft genug gewaltsam von Großgrundbesitzern weggenommen. „Dass eine ausländische Organisation hinter dem Projekt steht, schützt jetzt die Familien besser", sagt Dietzel. Künftig soll dieser Schutz von den Dorfgruppen selbst gewährleistet werden „In einzelnen Regionen sind 6000 Leute so organisiert."

Im Jahr 2013 sollen im Rahmend es Hilfsprojekts 3400 neue Familien ins Förderprogramm aufgenommen werden.

PAUL bringt frisches Wasser

Millionen von Menschen haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Die Gründe dafür sind vielfältig, die Hilfsmöglichkeiten auch. Einige Beispiele

Globaler Süden
Watergrabbing

Das Phänomen ist bekannt: Internationale Investoren und nationale Eliten sichern sich fruchtbares Ackerland auf Kosten der lokalen Bevölkerung. Dieser als „Landgrabbing" bekannt gewordene Trend geht oft mit massiven Menschenrechtsverletzungen einher und wird in erster Linie in Verbindung gebracht mit der Gier nach Agrartreibstoffen, Futterpflanzen wie Soja oder gigantischen Bergbau-Projekten. Sehr häufig ist Landgrabbing aber auch mit „Watergrabbing", also Wasserraub, verbunden. Denn gerade großflächige landwirtschaftliche Monokulturen benötigen riesige Mengen an Wasser. So verstecken sich hinter einem Kilo Kaffee etwa 21.000 Liter „virtuelles Wasser", also die Menge lebensspendendes Nass, das zur Herstellung des Lebensmittels nötig ist. Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass zum Beispiel der Vertreibung kleinbäuerlicher Gemeinschaften in Mubende (Uganda) die buchstäbliche und jahrelange „Trockenlegung" der Betroffenen folgte. Landgrabbing ist direkt verknüpft mit Watergrabbing. Der Zugang zu Wasserressourcen – Grundwasser oder Flüsse und Seen – ist oft das zentrale Investitionskriterium. Die Folgen des übermäßigen Wasserverbrauchs für benachbarte Bauern und Hirten werden ausgeblendet. Ob versteckt in Folge agrarindustrieller Landnahmen oder als direkter Wasserraub: Das Recht auf Wasser ist ein Menschenrecht. Das legt der UN-Sozialpakt aus dem Jahr 1966 im Artikel 11 über das Recht auf einen angemessenen Lebensstandard und Nahrung fest, was von der Generalversammlung der Vereinten Nationen 2010 explizit bestätigt wurde. Watergrabbing hat demnach bedeutende menschenrechtliche Folgen und muss verhindert werden.

■ Richard Klasen, Fian

Beispiel Kenia
Life Straw hilft Flüchtlingen und Nomaden

In vielen Gegenden der Welt haben Menschen keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Das internationale Kinderhilfswerk World Vision hat im Südsudan und in Kenia sogenannte 'Life Straws' verteilt, die Wasser aus Pfützen oder morastigen Flüssen oder Seen trinkbar machen. Diese Filter benötigen weder Motor noch Batterien, da sie sich die Erdanziehung zunutze machen.
Das Wasser läuft durch einen Schlauch in einen Behälter, in dem sich ein technisch hochstehender Filter befindet.
Die Filter reinigen mehr als eintausend Liter Wasser von Parasiten, Viren und Bakterien, bis sie ausgetauscht werden müssen.
Die Nutzer können die 'Life Straws' einfach transportieren, was gerade für Flüchtlinge und für Menschen, die in einem Gebiet ohne Wasseranschluss leben, sehr vorteilhaft ist.

■ World Vision, Schweiz

Bangladesch
Land des Wassers

Bangladesch besteht überwiegend aus einer Flusslandschaft. Die drei großen Ströme Padma, Jamuna und Megha sowie unzählige kleinere Nebenarme vereinen sich zum größten Flussdelta der Welt. An der Mündung dieser Ströme im Golf von Bengalen fließt im Mittel so viel Wasser wie durch ganz Europa. Weite Teile des dicht bevölkerten Landes liegen nur geringfügig über dem ansteigenden Meeresspiegel. Nach der Schneeschmelze und während des Monsuns können die Flussläufe die Wassermassen nicht mehr fassen. Es kommt zu großflächigen Überschwemmungen der Ebenen. Diese Flut tut gut. Das angeschwemmte Erdreich macht die Böden fruchtbar. Zerstörerisch sind die Fluten, wenn zwischen Juli und September das Wasser so hoch ansteigt, dass es die Reis- oder Juteernte vernichtet und Dörfer wochenlang unbewohnbar sind. In Verbindung mit tropischen Wirbelstürmen können im Küstenbereich hohe Flutwellen entstehen, die zu Katastrophen führen. Da viele der zur Trinkwasserversorgung genutzten Grundwasserpumpen dadurch überflutet werden, ist die Versorgung mit sauberem Trinkwasser ein Problem. Viele Menschen sind dann gezwungen, das verschmutzte Flutwasser zu trinken. Cholera, Ruhr und andere Infektionskrankheiten breiten sich aus.
Ein weiteres Problem ist die großflächige, in weiten Teilen des Landes auftretende Vergiftung einiger Grundwasserschichten mit Arsen. Durch Mikroorganismen in den Torfschichten der Sedimente der Schwemm-Ebenen wird giftiges Arsen freigesetzt, wenn das Wasser beim Pumpen mit Sauerstoff in

Ein Life Straw verhilft einem Jungen zu gutem Trinkwasser.

Aus dem Tiefbrunnen kommt sauberes Wasser in Bangladesch.

Berührung kommt. In 61 der 64 Distrikte Bangladeschs nutzen bis zu 77 Millionen Menschen verseuchte Pumpbrunnen. Bei Menschen, die regelmäßig Wasser aus den arsenvergifteten Brunnen trinken, reichert sich dies in ihren Körpern an. Die Folge sind Hautkrankheiten und später Krebs.
Verhindert werden kann dies durch das Filtern des Wassers vor dem Verwenden oder durch den Bau von Tiefbrunnen, da das Wasser der tiefen Grundwasser führenden Schichten wenig, beziehungsweise gar nicht mit Arsen kontaminiert ist.

■ Ursula Hiemenz, NETZ

Äthiopien

Staudamm bedroht indigene Völker

In vielen Ländern verlieren indigene Völker durch Staudammprojekte ihren Lebensraum und oft auch ihren Zugang zu Wasser. Ein dramatisches Beispiel ist Äthiopien. Im Unteren Omo-Tal im südwestlichen Äthiopien leben seit Hunderten von Jahren indigene Völker wie die Daasanach, Kara, Kwegu, Mursi und Nyangatom. Aufgrund der geringen Niederschlagsmengen sind die Indigenen auf die alljährliche Überflutung des Gebietes durch den Omo-Fluss angewiesen. Einige der Völker betreiben sogenannten Schwemmlandbau, bei dem auf dem aufgeschwemmten und fruchtbaren Schlick angebaut wird. Andere Völker, wie die Kwegu, jagen und fischen, um ihre Familien zu ernähren. Doch nun soll ein gigantischer Staudamm am Omo entstehen. Er wird die Wassermenge des Omo-Flusses voraussichtlich um 60 bis 70 Prozent verringern. Falls die natürliche Überflutung mit ihrem Reichtum an Schlick ausbleibt, werden die indigenen Völker des Omo-Tals ihre auf den Eigenbedarf ausgerichtete Wirtschaft nicht mehr halten können. Unabhängige Berichte kommen zu dem Schluss, dass eine halbe Million Angehöriger indigener Völker in Äthiopien und Kenia unter den verheerenden Folgen des Gibe III-Staudamms und dem damit verbundenen Landraub leiden werden. Der Staudamm ermöglicht zwar auch neue Bewässerungssysteme in der Region. Doch die indigene Bevölkerung wird davon nicht profitieren. Im Gegenteil: Die Regierung hat begonnen, das Land der indigenen Völker für Plantagen an staatliche und private Unternehmen zu verpachten - etwa um Zucker, Baumwolle und Palmöl zu kultivieren. Bodi, Mursi, Kwegu und Suri-Völker werden bereits jetzt unter Zwang in die Umsiedlungsgebiete bewegt. Dutzende Menschen wurden geschlagen und inhaftiert, weil sie sich gegen die Vertreibung wehrten.

Aufruf: Survival International fordert die äthiopische Regierung auf, die Zwangsumsiedlungen und die Arbeiten an Gibe III zu stoppen. Werden Sie für indigene Völker im Omo-Tal aktiv, schreiben Sie einen Brief an die äthiopische Regierung: www.survivalinternational.de

■ Sarah Gilbertz, Survival International

Ein Leben lang genug Reis

Warum gibt es Hunger? Die empörende Logik von Hungerkrisen stellte Netz-Referentin Mascha Schulz kürzlich am Beispiel von Bangladesch dar

Bangladesch ist ein Staat der Superlative. Das Land wird jährlich von mehr Wasser durchflossen als alle Länder Europas zusammen. Durch die zahlreichen Überschwemmungen sind die Böden besonders fruchtbar. Dennoch gehört Bangladesch zu den ärmsten Ländern der Welt. Rund 20 Prozent der Bevölkerung gelten als extrem arm und müssen sich mit weniger als 1.840 kcal Nahrung pro Tag begnügen. Seit vielen Jahren steht das Weltladen-Team in Tauberbischofsheim in enger Verbindung mit den Menschen in Bangladesch. Menschenrechtsgruppen und Mitarbeiter von Hilfsorganisationen aus Bangladesch waren bereits zu Gast im Weltladen, jedes Jahr unterstützt das Team die Arbeit der Hilfsorganisation Netz, die ausschließlich in Bangladesch tätig ist, durch Spenden. Über die aktuelle Situation in dem am dichtest besiedelten Staat Asiens sowie die Gründe für die Hungersnöte, die trotz vorhandener Nahrungsmittel das Land in den vergangenen Jahren erfassten, berichtete kürzlich Netz-Referentin Mascha Schulz in Tauberbischofsheim.
„Es gibt viele positive Entwicklungen", sagte Mascha Schulz. Seit der Staatsgründung im Jahr 1971 ging die Kindersterblichkeit zurück, die Einschulungsrate stieg und der Anteil der hungernden Bevölkerung sank, so Schulz. Doch dann wurde das Land im Jahr 2007 Opfer einer weltweiten Krise. Die Zahl der Hungernden in Bangladesch stieg in ungeahnte Höhen und das Land wurde aus seiner positiven Entwicklung gerissen. Viele der bekannten Gründe für den Hunger weltweit waren für diese Katastrophe verantwortlich: Spekulationen, Verlust von Land, Naturkatastrophen, steigende Ölpreise und steigende Preise für Nahrungsmittel. Viel kostbares Land ging während der vergangenen Jahren durch die Versalzung der Böden verloren, was durch den Klimawandel sowie die von der Weltbank geförderte Garnelenzucht verursacht werde, so Schulz. Das Unglücksjahr 2007 bescherte Bangladesch eine Flutkatastrophe, wodurch weniger Reis geerntet werden konnte als üblich. Spekulationen auf Nahrungsmittel an den weltweiten Märkten ließen den Preis für Reis zusätzlich in die Höhe schießen. Die Händler im Land horteten den im Wert ständig steigenden Reis in ihren Lagern. Damit war Reis in Bangladesch nicht nur knapp, sondern für große Teile der Bevölkerung unbezahlbar. „Gerade die arme Bevölkerung leidet stark unter steigenden Nahrungsmittelpreisen", so Schulz, die die Hungerkrise als ehrenamtliche Helferin selbst erleben musste. Wenige Jahre später wiederholte sich diese Spirale der Not. Leidenschaftlich appellierte Schulz dafür, die Spekulationen auf Nahrungsmittel politisch zu begrenzen.

Frauen werden gefördert

Hilfsorganisationen wie Netz konnten den größten Hunger im Land lindern. Sehr erfolgreich ist seit langem das Programm „Ein Leben lang genug Reis", welches das Weltladen-Team durch seine jährliche Spende, die aus den Gewinnen des Ladens ermöglicht werden, unterstützt. Das Projekt hilft Familien, ein dauerhaftes Einkommen zu sichern. Frauen erhalten ein Startkapital in Form einer Ziege, einer Kuh oder finanzielle Mittel für die Ausstattung eines Ladens. Die Frauen werden geschult und schließen sich im Dorf zusammen, um sich gegenseitig zu unterstützen. Innerhalb von drei Jahren haben sich die Kleinunternehmerinnen in der Regel bereits eine eigene gesicherte Existenz aufgebaut und können ihre Familie mit drei Mahlzeiten pro Tag verwöhnen. sps

Mit einer Kuh oder einem Kredit beginnt der Weg in die Selbständigkeit. Meist haben sich die Frauen in nur drei Jahren eine gesicherte Existenz aufgebaut.

Wetzlarer Neue Zeitung
15. Mai 2013

Schutz vor der Flut finden

Wetzlar (red). Eine sichere Zuflucht haben 1150 Menschen während des tropischen Wirbelsturms „Mahasen" in vier Flutschutz-Bauten gefunden, die mit Hilfe der Wetzlarer Hilfsorganisation NETZ an der Südostküste von Bangladesch errichtet worden sind. Das berichtete jetzt Pressesprecher Florian Albrecht. Mit Windgeschwindigkeiten von 100 Stundenkilometern war „Mahasen" vergangene Woche auf die Küste Bangladeschs getroffen. 47 Menschen wurden von dem Zyklon in anderen Landersteilen getötet.

Das ist eine der Flutschutz-Bauten, die mit Hilfe von NETZ in Bangladesch entstanden sind. *(Foto: privat)*

Das Hilfswerk NETZ hatte 1992 und 1993 die Schutzbauten auf vier Meter hohen Betonsäulen finanziert, nachdem im Jahr 1991 bei einem Zyklon an der Südostküste Bangladeschs 138 000 Menschen ums Leben gekommen waren.

Wetzlarer Neue Zeitung
2. September 2013

Spenden gut verwendet

Netz-Bangladesch-Mitarbeiterinnen Diana Hoffmann und Tatjana Filinski nehmen das DZI-Spenden-Siegel entgegen. *(Foto: privat)*

Wetzlar (red). Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) hat der Wetzlarer Entwicklungsorganisation NETZ Bangladesch auch für 2013 das Gütesiegel für seriöse Spendenorganisationen verliehen. Das DZI- Spenden-Siegel belegt, dass NETZ mit den ihm anvertrauten Geldern sorgfältig und verantwortungsvoll umgeht. „Werbung und Information sind wahr, eindeutig und sachlich. Mittelbeschaffung und -verwendung sowie die Vermögenslage werden nachvollziehbar dokumentiert. Der Anteil der Werbe- und Verwaltungsausgaben an den Gesamtausgaben ist nach DZI-Maßstab niedrig", heißt es in der erneuten Zuerkennung des Spenden-Siegels. Alle Informationen sind jedermann zugänglich unter www.bangladesch.org/ transparenz.

Gießener Allgemeine
13. Februar 2013

Bangladesch-Organisation

Peter Dietzel neuer NETZ-Geschäftsführer

Wetzlar (pm). Peter Dietzel ist neuer Geschäftsführer der Wetzlarer Bangladesch-Organisation NETZ. Er löst Ingo Ritz ab, der im Januar als Programm-Direktor in das internationale Sekretariat der »Weltweiten Aktion gegen Armut« wechselte. In dieser Kampagne haben sich Organisationen aus 85 Ländern zusammengeschlossen, um für die Überwindung der extremen Armut weltweit einzutreten. Dietzel gehört zu den Gründungsmitgliedern von NETZ und war bisher stellvertretender Geschäftsführer. Diese Aufgabe übernimmt nun Niko Richter, der bislang die Bildungs- und Menschenrechtsprojekte der Entwicklungsorganisation koordinierte.

NETZ gilt als größte Organisation der Entwicklungszusammenarbeit in Mittel- und Nordhessen. Seit über 30 Jahren ist der gemeinnützige Verein in Bangladesch tätig. Durch das Programm »Ein Leben lang genug Reis« haben bereits 110 000 Menschen dauerhaft den Hunger überwunden. Alleine im vergangenen Jahr förderte NETZ die Grundschulbildung von 22 600 Mädchen und Jungen in Bangladesch. Zudem kämpft die Organisation für die Einhaltung der Menschenrechte in dem südasiatischen Land. Seit 2002 hat die Wetzlarer Einrichtung kontinuierlich das Spenden-Siegel erhalten, welches vom »Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen« für den vertrauenswürdigen Umgang mit Spenden verliehen wird.

Wechsel in der Leitung von NETZ (von rechts): Ingo Ritz übergab die Geschäftsführung an Peter Dietzel, Niko Richter ist neuer stellvertretender Geschäftsführer. (Foto: pm)

Wetzlarer Hilfswerk unterstützt notleidende Menschen in Bangladesch

Jahresbericht der Organisation »NETZ« vorgestellt

Überzeugend geholfen: Die Mitglieder des »NETZ«-Teams stellen in Wetzlar den Jahresbericht der Organisation aus 2012 vor. Foto: privat

Wetzlar (rsr). Alle vier Minuten stirbt in Bangladesch ein Kind an den Folgen der Armut. Doch über 125.000 Menschen haben die Not mit Hilfe des Wetzlarer Bangladesch-Hilfswerk »NETZ« bereits dauerhaft überwunden.

»Das entspricht der Bevölkerung von Wetzlar und Gießen zusammen«, sagte NETZ-Geschäftsführer Peter Dietzel bei der Vorstellung des Jahresberichts. Mit dem Projekt »Ein Leben lang genug Reis« stellt die Organisation unterernährten Familien das Startkapital für eine eigene landwirtschaftliche Existenz zur Verfügung. »85 Prozent der Familien schaffen es in drei Jahren, das Elend zu überwinden«, so Dietzel. Für die Bekämpfung des Hungers, für Schulbildung und die Menschenrechte im Partnerland hat NETZ im vergangenen Jahr über 3,4 Millionen Euro eingesetzt.

Im Projekt erhalten die Mütter Schulungen sowie Startkapital, zum Beispiel Saatgut und Pacht für den Anbau von Gemüse. Damit unterstützt NETZ gezielt Familien im Norden des Landes Bangladesch, die bislang von jeglichen Fortschritten ausgeschlossen sind. »Hunger ist Gewalt«, so Dietzel und zitiert die Ernährungsorganisation der Vereinten Nationen, welche die Situation in Bangladesch als »alarmierend« einstuft. Doch Hunger müsse nicht sein, so Dietzel weiter. »In Bangladesch gibt es wirkungsstarke Konzepte zu seiner Überwindung.«

Die Spenden für NETZ stiegen im Jahr 2012 auf 410.000 Euro. Zuschüsse für die Entwicklungsarbeit erhält die gemeinnützige Organisation vor allem vom deutschen Entwicklungsministerium, der Europäischen Union und der britischen Regierung. Das Deutsche Zentralinstitut (DZI) für soziale Fragen hat NETZ das DZI-Spenden-Siegel verliehen. Es steht für den sorgsamen Umgang mit den anvertrauten Spenden. Der Jahresbericht von NETZ kann im Internet unter www.bangladesch.org abgerufen werden.

Reiskörner bringen Hoffnung

NETZ BANGLADESCH Wetzlarer Verein hilft den Armen dabei, sich selbst zu helfen

VON MARTIN H. HELLER

Wetzlar/Dhaka. Peter Dietzel ist kein Gemüsehändler, aber er bringt Saatkörner und kleine Pflänzchen mit, die demnächst starke Pflanzen werden sollen, die gute Ernte bringen. Dietzel ist Geschäftsführer des in Wetzlar ansässigen Vereins Netz Bangladesch. Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten, zur Überwindung des Hungers und zum Bau von Schulen beizutragen, das ist das, was Peter Dietzel und seine Mitstreiter antreibt.

Armut und Hunger, davon gibt es zu viel in Bangladesch. Die Hälfte aller Kinder und fast ein Fünftel aller Frauen in dem von Indien umschlossenen Land sind unterernährt. Das durchschnittliche Tageseinkommen liegt bei 19 Cent unserer Währung. „Stellen Sie sich das vor. In dem Land, das nur doppelt so groß ist wie Bayern, leben mehr Menschen als in Russland. Und die meisten sind arm", erklärt Dietzel. Er hat das Land oft besucht. Und schon recht früh war ihm klar, dass da etwas anders werden müsste. Zusammen mit Freunden begann er zu helfen - in kleinen Schritten. Das war vor über 30 Jahren. Mittlerweile ist das Ganze gewachsen, ein Verein mit vielen Ehrenamtlichen, die hier am Vereinssitz in Wetzlar und in Bangladesch ihre Arbeit tun. 270 feste Mitglieder hat Netz Bangladesch, rund 300 weitere Helfer gehen den Mitgliedern zur Hand. Der Unterstützerkreis zählt bis zu 10000 Menschen - hier und am Ganges.

„Ein Leben lang genug Reis" heißt der wichtigste Projketbereich des Vereins. Über 125000 Menschen hat der Verein nach Dietzels Auskunft seit Beginn des Programms im Jahr 2002 schon dazu verholfen, sich selbst ausreichend ernähren zu können. 48146 waren es laut Jahresbericht im Jahr 2012. Wie hilft Netz Bangladesch? Mit einer Grundausstattung beispielsweise. Das Startkapital sind Ziegen, Hühner, eine Milchkuh oder die Ausstattung für einen Laden. Die Mütter nehmen an Schulungen teil in Gemüseanbau, Tierhaltung, Hygiene und Katastrophenvorsorge. Sie lernen, sich in Dorfgruppen zu organisieren, und wehren sich gegen Gewalt und Unrecht. Entwick-

Sie sind stolz auf das Geleistete: Geschäftsführer und Mitarbeiter der Geschäftsstelle von Netz Bangladesch präsentieren ihren neuen Jahresbericht. *(Foto: privat)*

allem in abgelegenen und schwer zugänglichen Regionen des Landes gegründet, damit auch die Kinder dort eine Grundbildung erhalten. Schöner Erfolg: Drei Viertel aller Schüler, die die Schulen besuchen, schaffen ihren Abschluss auf Anhieb.

Und schließlich gibt es vorsorgliche Hilfe für den Fall von Katastrophen, wie beispielsweise große Überschwemmungen, die das Land immer wieder heimsuchen. Schulgebäude werden durch Aufschüttungen geschützt und Menschen bekommen Tipps, wie sie Le-

Gießener Anzeiger
8. August 2013

Hilfswerk „Netz“ legt Jahresbericht vor

WETZLAR (red). Alle vier Minuten stirbt in Bangladesch ein Kind an den Folgen von Armut. Doch über 125 000 Menschen haben die Not mithilfe des Wetzlarer Bangladesch-Hilfswerks „Netz“ bereits dauerhaft überwunden. „Das entspricht der Bevölkerung von Wetzlar und Gießen zusammen“, sagte „Netz“-Geschäftsführer Peter Dietzel bei der Vorstellung des Jahresberichts für 2012. Mit dem Projekt „Ein Leben lang genug Reis“ stellt die Organisation unterernährten Familien das Startkapital für eine eigene landwirtschaftliche Existenz zur Verfügung. „85 Prozent der Familien schaffen es in drei Jahren, das Elend zu überwinden“, so Dietzel. Für die Bekämpfung des Hungers, für Schulbildung und die Menschenrechte im Partnerland hat „Netz“ im vergangenen Jahr über 3,4 Millionen Euro eingesetzt.

Im Projekt „Ein Leben lang genug Reis“ erhalten die Mütter Schulungen sowie Startkapital, zum Beispiel Saatgut und Pacht für den Anbau von Gemüse. Damit unterstützt „Netz“ gezielt Familien im Norden des Landes, die bislang von jeglichen Fortschritten ausgeschlossen sind „Hunger ist Gewalt“, sagt Dietzel und zitiert die Ernährungsorganisation der Vereinten Nationen, welche die Situation in Bangladesch als „alarmierend“ einstuft. „Doch Hunger muss nicht sein“, betont Dietzel, „in Bangladesch gibt es wirkungsstarke Konzepte zu seiner Überwindung“. Die Spenden für „Metz“ stiegen im Jahr 2012 auf 410 000 Euro. Zuschüsse für die Entwicklungsarbeit erhält die gemeinnützige Organisation vor allem vom deutschen Entwicklungsministerium, der Europäischen Union und der britischen Regierung. Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen hat „Netz“ das DZI-Spenden-Siegel verliehen. Es steht für den sorgsamen Umgang mit den anvertrauten Spenden.

Weitere Infos im Internet:
www.bangladesch.org

lungsarbeiterinnen und -arbeiter kommen regelmäßig ins Dorf, um die Frauen zu beraten. Drei Jahre dauert es durchschnittlich, bis eine Familie ganz und gar auf eigenen Füßen stehen kann, ohne Hunger zu leiden. Unterstützt wird auch der Aufbau von eigenen Dorfläden oder von Kleinhandwerk, wie zum Beispiel zur Juteverarbeitung.

Das alles hat auch mit Bildung zu tun. Wer lesen, schreiben und rechnen kann, ist im Vorteil, hat die Chance auf einen besseren Job. Aber in Bangladesch absolviert die Hälfte aller Kinder die Grundschule nicht. Viele müssen arbeiten, um zur Ernährung der Familie beizutragen. Deshalb war Netz Bangladesch zusammen mit lokalen Partnerorganisationen im vergangenen Jahr an insgesamt 296 Schulen aktiv. So profitierten zusammen 23 371 Kinder von den Bemühungen des Wetzlarer Vereins. 220 einfache Schulen haben der Verein und seine Partner mittlerweile vor

Verein unterstützt die Menschen dabei, Menschenrechte durchzusetzen

Auch der Schutz der Menschenrechte und von Minderheiten liegt dem Verein am Herzen. So gibt es angeleitete Selbsthilfegruppen und Hilfen für Aktivisten, die sich dafür einsetzen, dass die im Gesetz festgeschriebenen, aber häufig nicht beachteten Rechte durchgesetzt werden können.

bensmittel für den Katastrophenfall einlagern. Außerdem mit an der Arbeit beteiligt waren 2012 acht junge Freiwillige gewesen, die ihren Dienst in Bangladesch absolvierten. Es gibt einen Schulaustausch und eine eigene Bangladesch-Zeitung, die der Verein herausgibt.

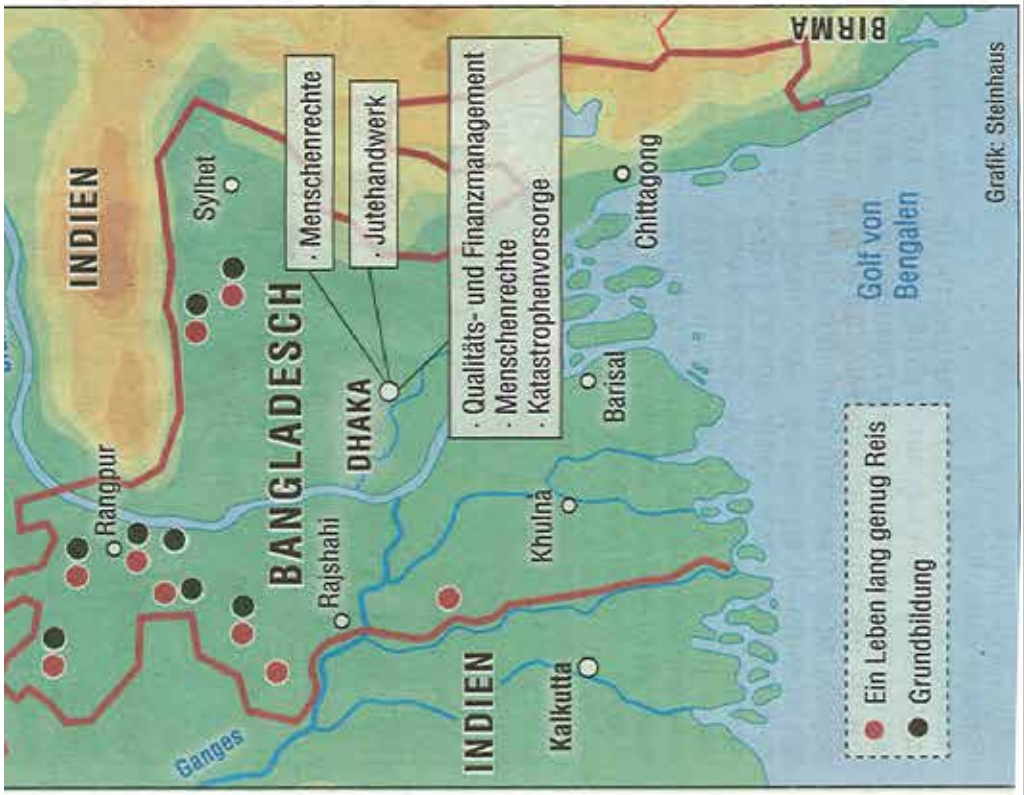
Kontakt: Wer mehr wissen will über die Vereinsarbeit, kann sich im Internet unter www.bangladesch.org oder telefonisch bei der Geschäftsstelle in der Wetzlarer Moritz-Hensoldt-Straße unter ✆ (0 64 41) 97 46 30 informieren.

Daten und Fakten

	Bangladesch	Deutschland
Einwohner	161 Millionen	80 Millionen
pro km²	1084 Einwohner	225 Einwohner
BIP* pro Einwohner	1291 Euro	28 902 Euro

*Bruttoinlandsprodukt pro Person und Jahr nach Kaufkraftvergleich

Quelle: Netz Bangladesh/Wikipedia — Grafik: Steinhaus



Grafik: Steinhaus

Santals facing inequity due to illiteracy, research observes

STAFF REPORTER

DHAKA, JUNE 15: Members of the civil society and activists on Saturday observed that the gravity of discrimination on Santal people is increasing due to their illiteracy and rights ignorance.

The observation came at a national seminar on 'Santal's land, access to public services and education,' jointly organised by Research Initiative Bangladesh (RIB) and BMZ (German Government Agency) at the conference room of RIB in the city.

The main objective of the research conducted by RIB aimed at creating awareness for the target group on their rights to land, government services, education and women rights with the view to press for demand and receiving services from public bodies as well as initiating measures to protect their land.

In the seminar, the representatives of Santal community from Dinajpur district shared about their deprivations and ongoing struggle to establish their rights as citizens.

They also shared about the loss of their land to the land grabbers over the years. They were kept excluded from the governments social safety net programme until recently when they became aware of their rights to get services from public offices as well as local government offices, they said.

In spite of having schools in the community, their children are not receiving government stipend support, they said.

Even the land of their graveyard has been dispossessed by the powerful elite, they alleged.

Professor HK Arefin, Anthropology Department of Dhaka University, highlighted the ethnography and history of Santal community. He elaborated the origin of these people, land tenure system and the gradual deprivation as well as marginalisation as citizens.

Proshanta Kumar Tripura, a freelance consultant, also a former Professor of Anthropology, spoke on the politics in the name of these communities. He mentioned about how these communities were nationally dealt with special approach, not with human development approach.

Pavel Partha, a researcher, elaborated on the patterns of discrimination and deprivation of these communities. He recalled their prestigious history of land movement. Forest land, once upon a time, was the source of their livelihood. But now they don't have the forests. Their traditional crops cultivated in dry seasons are also gone now, he told the seminer.

Besides, they are threatened by the neighbouring Bangali community as well. False cases continue to haunt them and in some cases, drive them from their ancestral land, he observed.

Johannes Schneider, First Secretary and Head of Development Cooperation, Embassy of the Federal Republic of Germany, expressed his satisfaction over the knowledge of Santal people, gained through the process of participatory action research.

Representative from NETZ Bangladesh also spoke and praised the achievements of RIB, given the limitations in time and budget.

The event was presided over by Dr Shamsul Bari, chairman of RIB.

67pc in 'absolute poverty': RIB

Staff Correspondent

Approximately 67 percent of the 25,000 Santals of Dinajpur district live in "absolute poverty", states a Research Initiatives, Bangladesh (RIB) report of a survey conducted in 2012.

Only 39.5 percent of the country's population of 2012 was affected by the condition, coming into effect in the absence of any one of four factors — food, shelter, clothing and healthcare, it added.

Though 39 percent of the Santals had an average monthly income of only Tk 1,810, most were left out from social safety net programmes, it said.

The report, "Strengthening Santal Community's Rights to Land, Government Services and Education", was launched on RIB premises in the capital yesterday.

Twenty one percent of Santals can afford only one meal a day from September to November, the post-harvest season, which hits them the hardest, as most are farmhands, said the report.

Traditionally hunter-gatherers, Santals can subsist on natural resources during those months but deforestation led to a drop in available food, stated researcher Pavel Partha of the Bangladesh Resource Centre for Indigenous Knowledge.

"During September to November, Santals grew a form of millet locally called koda, which is no longer cultivated. Reviving the cultivation will result in increased forms of sustenance," he told the launching.

The report also found that with most of the Santali speaking children facing a language barrier when entering schools, where Bangla is the primary medium of instruction, the average years of schooling were 2.7.

"I could not understand what the teachers were saying until my third grade," a Santal community representative, Promila Mardi, told The Daily Star.

ZDF heute.de

25.11.2013 http://www.heute.de/Korrekte-Klamotten-Es-geht-auch-fair-30780978.html

Textilien

Korrekte Klamotten: Es geht auch fair

Bild Teurer bedeutet nicht unbedingt fairer

(Quelle: colourbox)

Bilderserie Das Unglück in Bangladesch

(23.07.2013)

von Marcel Burkhardt

Wer nach der Tragödie in Bangladesch seine Klamotten bewusster einkaufen wollte, musste mitunter feststellen: Es ist nicht ganz leicht. Experten halten die Macht des Verbrauchers gar für Fiktion. Aber es ist eben auch nicht unmöglich. Junge Unternehmen setzen auf politisch korrekte Produktion.

Es ist beinahe leichter, eine Stecknadel im Heuhaufen zu finden, als ein T-Shirt im Handel, das unter ökologischen und sozialen Aspekten völlig einwandfrei hergestellt worden ist. Das ist, überspitzt formuliert, der erste Eindruck, der entsteht bei der Suche nach "ethisch korrekt produzierten" Textilien. "Es gibt zwar eine Vielfalt von Produkt-Qualitätssiegeln, aber sie decken nicht die ganze Produktionskette ab", erklärt Dirk Saam, entwicklungspolitischer Referent von " Netz (http://www.bangladesch.org/set.php?id=netz&uid=wir_ueber_uns)", einem gemeinnützigen Verein, der spezialisiert ist auf die Entwicklungszusammenarbeit mit Bangladesch.

Textilproduktion ist in weiten Teilen ein schmutziges Geschäft

Thomas Seibert, Südostasien-Experte der Hilfsorganisation Medico (http://medico.de), formuliert es im Gespräch mit heute.de noch drastischer: "Die Macht des Verbrauchers im Laden ist leider eine Fiktion." Seibert kommt zu dem ernüchternden Fazit, dass es quasi egal sei, ob ein Verbraucher in Deutschland günstige oder teure Textilien aus Asien kaufe, die Produkte würden nahezu immer unter den gleich schlechten Bedingungen hergestellt. Die Arbeiter verdienten oft nur Hungerlöhne, im Arbeitsschutz herrschten weiter gravierende Mängel.

Selbst nach verheerenden Fabrikunglücken wie in Bangladesch, wo im April mehr als 1.100 Menschen ums Leben kamen, hat sich an der schlechten Lage nur wenig geändert. Um die Missstände abzuschaffen, braucht es den Experten zufolge europaweit verbindliche Importregelungen für Textilien, und das nicht nur für Bangladesch, sondern für alle produzierenden Länder, um Wettbewerbsgleichheit zu gewährleisten.

Faire Produktion, gutes Gewissen beim Einkauf

Aber auch kurzfristig kann der mündige Verbraucher doch einiges tun für "sauberen" Klamottenkauf. Für fair gehandelte Textilien stehen laut Saam Partnerschaften von verschiedenen Interessensgruppen wie etwa " fairwear (http://www.fairwear.org)", die an Produktion und Konsum von Textilien beteiligt sind: Unternehmen, Gewerkschaften, Nichtregierungsorganisationen. Diese verständigen sich auf gemeinsame Verhaltensregeln für die Herstellung sozial verantwortlicher und ökologischer Kleidung. "Da werden Unternehmen in Gänze durchleuchtet", sagt Saam.

Weitere Links zum Thema

(http://www.heute.de/Kleidung-aus-Sklavenarbeit-Deutsche-haben-die-Wahl-28951124.html)
Textilfabriken in ...
Kleidung aus Sklavenarbeit - Deutsche haben die (http://www.heute.de/Kleidung-aus-Sklavenarbeit-Deutsche-haben-die-Wahl-28951124.html)
Artikel

(http://www.zdf.de/ZDFzoom/Mode-zum-Wegwerfen-30192666.html)
ZDFzoom
Mode zum Wegwerfen (http://www.zdf.de/ZDFzoom/Mode-zum-Wegwerfen-30192666.html)
Artikel

(http://www.zdf.de/sonntags/Nähen-für-50-Cent-am-Tag-28064974.html)
Sendung vom
Nähen für 50 Cent am Tag (http://www.zdf.de/sonntags/Nähen-für-50-Cent-am-Tag-28064974.html)
Artikel

Eine andere Möglichkeit bietet Sina Trinkwalder mit " manomama (http://www.manomama.de/shop)", der ersten ökosozialen Bekleidungsproduktionsfirma in Deutschland. "Wir wertschöpfen unsere gesamten Produkte regional", sagt Trinkwalder. "Vom Garn bis zur Naht wird alles in Deutschland hergestellt – und zwar in fairen, partnerschaftlichen Beziehungen." Trinkwalder sagt, sie lege größten Wert auf Transparenz, Fairness und respektvollen Umgang mit Menschen, Rohstoffen und Ressourcen.

"Wir wollen eine ehrliche und ethische Wirtschaft"

Wer mag, könne sich jederzeit selbst bei ihr in der Augsburger Produktionsstätte vergewissern. Etwa 140 Alleinerziehende, Migranten, Langzeitarbeitslose und Menschen mit Handicap haben bei Trinkwalder Arbeit gefunden und was sie produzieren, verkauft sich prächtig. Die Firma wächst beständig.

Wer bei dem ganzen Projekt nach einem Haken sucht, kommt früher oder später an der Profit-Frage nicht vorbei. Dann gerät Sina Trinkwalder erst richtig in Schwung, wenn sie die Gier traditioneller Modefirmen geißelt. "Unser Gewinn ist, dass hier alle sicher ihr Gehalt bekommen und dass jeder seinen gerechten Teil am Produkt mitverdient. Wir wollen eine ehrliche und ethische Wirtschaft."

Jede Näherin mindestens zehn Euro in der Stunde

Trinkwalder wünscht sich, dass andere Textilhersteller umschwenken. "Es kann doch nicht sein, dass die Näherin mit einem Hungerlohn abgespeist wird und sich die Konzerne dumm und dämlich verdienen", sagt sie. "Bei uns verdient jede Näherin mindestens zehn Euro in der Stunde – und wir erwirtschaften schwarze Zahlen." Es geht also: fair und erfolgreich.

Rundfunk **Deutsche Welle** 26. November 2013

THEMEN / WELT / ASIEN

BANGLADESCH

Machtkampf vor den Wahlen in Bangladesch

Je näher die Wahlen rücken, desto unruhiger wird die Lage in Bangladesch. Die Opposition wehrt sich mit Generalstreiks, Kundgebungen und Gewalt gegen die von der Regierung geplante Allparteien-Übergangsregierung.

Der vollständige Rundfunk-Beitrag ist nachzulesen unter
http://www.dw.de/machtkampf-vor-den-wahlen-in-bangladesch/a-17237293

Wetzlarer Neue Zeitung

20. Januar 2013

NETZ sucht noch Helfer

Bis 25. Januar für den entwicklungspolitischen Freiwilligendienst in Bangladesch bewerben

Wetzlar (red). Für viele junge Leute bedeutet der Abschluss von Schule, Ausbildung oder Studium einen Neuanfang. Eine Möglichkeit hierfür bietet der entwicklungspolitische Freiwilligendienst in Asien, Afrika oder Lateinamerika. Die Organisation NETZ bietet einen Freiwilligenplatz in Bangladesch für 2013.

Die 19-jährige Rosa Stoll macht seit Ende August 2012 einen entwicklungspolitischen Freiwilligendienst mit NETZ in Bangladesch. Hier ist sie im Gespräch mit Dorfbewohnern im Distrikt Rangpur, wo mit Unterstützung von NETZ eine neue Grundschule entsteht. (Foto: privat)

Seit über 20 Jahren entsendet NETZ junge Frauen und Männer, die als Ehrenamtliche in einem Projekt vor Ort mitarbeiten. Dabei steht das entwicklungspolitische und interkulturelle Lernen im Vordergrund.

Der Freiwilligendienst in Bangladesch dauert ein Jahr. Bevor der Einsatz im Partnerland stattfindet, gibt es eine intensive Vorbereitungsphase. Diese Phase umfassen neben der individuellen Einarbeitung in Landes- und Projektthemen mehrere Seminare und ein einwöchiges Praktikum in der Geschäftsstelle von NETZ in Wetzlar. Die Ausreise der Gruppe ist für August 2013 geplant. In Bangladesch nehmen die Freiwilligen zunächst an einem Bengalisch-Sprachkurs teil. Während der gesamten Zeit werden die Teilnehmer des Freiwilligendienstes durch einheimische Fachkräfte betreut. Und im Februar des folgenden Jahres findet ein Zwischenseminar im NETZ-Büro in der Hauptstadt Dhaka statt.

Die Einsätze erfolgen meist in ländlichen, oft abgelegenen Gebieten. Die Freiwilligen unterstützen NETZ-Partnerorganisationen in Bangladesch in den Bereichen Grundbildung, wirtschaftliche Selbsthilfe, Menschenrechte und Öffentlichkeitsarbeit. Der Arbeitsplan wird in Absprache mit der oder dem Freiwilligen individuell gestaltet. Konkrete Aufgabenbereiche sind die Mitarbeit an und Dokumentation von nichtstaatlichen Grundschulen, die Multimedia-Recherche- und -Dokumentationsarbeit für die entwicklungspolitische Bildungsarbeit zu Bangladesch, das Drehen von Dokumentarfilmen, die Mitarbeit in einem Menschenrechtsprojekt oder die Übernahme von Forschungsaufgaben zur Situation extrem armer Menschen.

NETZ ist Entsendeorganisation des vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) initiierten Freiwilligenprogramms „weltwärts". Hierüber wird ein Großteil der Flug- und Aufenthaltskosten in Bangladesch finanziert. Für die Freiwilligen steht ein Taschengeld in Höhe von 100 Euro pro Auslandsmonat zur Verfügung. In den Genuss der Förderung kommen Personen zwischen 18 und 28 Jahren. Die Bewerber sollen einen Schulabschluss oder eine abgeschlossene Berufsausbildung haben. Interessenten können sich noch bis zum 25. Januar bewerben.

■ Detaillierte Informationen gibt es unter www.bangladesch.org im Internet.

Freiwilligendienst

Die 19-jährige Rosa Stoll macht seit Ende August 2012 einen entwicklungspolitischen Freiwilligendienst mit NETZ in Bangladesch.

Für viele bedeutet der Abschluss von Schule, Ausbildung oder Studium zugleich ein Neuanfang – und die Chance der Orientierung. Eine gute Möglichkeit hierfür bietet der entwicklungspolitische Freiwilligendienst in Asien, Afrika oder Lateinamerika. Die Entwicklungsorganisation NETZ bietet engagierten jungen Menschen Freiwilligenplätze in Bangladesch. Seit über 20 Jahren entsendet NETZ junge Frauen und Männer, die als Ehrenamtliche in einem Projekt vor Ort mitarbeiten. Dabei steht das entwicklungspolitische und interkulturelle Lernen im Vordergrund.

Der Freiwilligendienst in Bangladesch dauert ein Jahr. Bevor der Einsatz im Partnerland stattfindet, gibt es eine intensive Vorbereitungsphase, welche sich über einen Zeitraum von sechs Monaten parallel zur Schule oder Studium erstreckt. Die Vorbereitungen umfassen neben der individuellen Einarbeitung in Landes- und Projektthemen mehrere Seminare und ein einwöchiges Praktikum in der Geschäftsstelle von NETZ in Wetzlar. In Bangladesch nehmen die Freiwilligen zunächst an einem Bengalisch-Sprachkurs teil. Während der gesamten Zeit werden die Teilnehmer des Freiwilligendienstes vor Ort durch einheimische Fachkräfte betreut.

Die Einsätze erfolgen meist in ländlichen, oft abgelegenen Gebieten. Die Freiwilligen unterstützen NETZ-Partnerorganisationen in Bangladesch in den Bereichen Grundbildung, wirtschaftliche Selbsthilfe, Menschenrechte und Öffentlichkeitsarbeit. Der Arbeitsplan wird in Absprache mit der oder dem Freiwilligen individuell gestaltet. Konkrete Aufgabenbereiche sind die Mitarbeit an und Dokumentation von nichtstaatlichen Grundschulen, die Multimedia-Recherche- und Dokumentationsarbeit für die entwicklungspolitische Bildungsarbeit zu Bangladesch, das Drehen von Dokumentarfilmen, die Mitarbeit in einem Menschenrechtsprojekt oder die Übernahme von Forschungsaufgaben zur Situation extrem armer Menschen in Bangladesch. Nach der Rückkehr aus Bangladesch findet ein Auswertungsseminar der Freiwilligengruppe statt. Die jungen Frauen und Männer tauschen sich über Erfahrungen in der Entwicklungszusammenarbeit aus.

NETZ ist Entsendeorganisation des vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) initiierten Freiwilligenprogramms »weltwärts«. Hierüber wird ein Großteil der Flug- und Aufenthaltskosten in Bangladesch finanziert. Für die Freiwilligen steht ein Taschengeld in Höhe von 100 Euro pro Auslandsmonat zur Verfügung (Personen, zwischen 18 und 28 Jahre).

Weitere Informationen unter: www.bangladesch.org.

In die Ferne, um zu ler

Ein Jahr im „globalen Süden" – Es geht nicht in erster Linie

16 000 junge Menschen haben bisher am Freiwilligenprogramm „weltwärts" des Entwicklungsministeriums teilgenommen. Für die meisten eine tolle Erfahrung – viele denken aber auch über ihre Rolle nach.

JULIAN RODEMANN
YASEMIN GÜRTANYEL

Wenn der 20-jährige Florian Schnell über seine Zeit in Nicaragua spricht, verändert sich sein Gesicht. Er zieht die Mundwinkel nach oben, die Augen strahlen. Sätze wie „ich bin entspannter, allgemein positiver gestimmt und dankbarer geworden", wirken nicht wie dahingesagt. Aus seinem Umfeld hört man, er habe etwas von der nicaraguanischen Lebensfreude ins ernste Deutschland mitgebracht. Flo, wie er genannt wird, hat ein Jahr lang Kinder und Jugendliche in La Cinquista im Westen Nicaraguas betreut, ihnen Englischnachhilfe und Fußballtraining gegeben. Er ist sich sicher: „Durch das Jahr habe ich eine komplett andere Sicht auf die Welt bekommen."

Zu verdanken hat Florian das dem Programm „weltwärts". Er ist einer von 16 000 jungen Menschen zwischen 18 und 28, die seit 2008 weltwärts gegangen sind. Weltwärts gehen – das heißt in einem Land des globalen Südens (sogenannte Entwicklungs- und Schwellenländer) meist ein Jahr lang in einem sozialen oder ökologischen Projekt mitarbeiten.

Bewerben kann man sich bei einer der 180 anerkannten Entsendeorganisationen, die für die Begleitung und den Ablauf des Freiwilligendienstes zuständig sind. Das Besondere bei weltwärts: Das Entwicklungsministerium (BMZ) übernimmt die Kosten für Unterkunft, Verpflegung, Flüge und Seminare – sogar ein monatliches Taschengeld von rund 100 Euro ist enthalten. Einzige Gegenleistung: Bewerber müssen versuchen, Spenden zu sammeln. Erwünscht sind 1800 Euro. Denn 75 Prozent der Entsendekosten werden vom BMZ finanziert, den Rest finanzieren die Entsendeorganisationen durch die Spenden. Falls ein Freiwilliger den Betrag aber nicht zusammenbekommen sollte, findet sich trotzdem ein Weg, so Daniela Heblik, die Zuständige für Öffentlichkeitsarbeit der Koordinierungsstelle weltwärts: „Das Programm soll für alle offen stehen."

Also beinahe ein „rundum-sorglos-Paket" – deshalb auch nicht unumstritten. Kritiker bemängeln, dass 30 Millionen Euro jährlich dafür aufgewendet werden, unqualifizierte Jugendliche in Entwicklungsprojekte zu stecken. Tatsächlich sehen auch zahlreiche weltwärts-Gänger das Programm nach ihrer Rückkehr teils kritisch. Laura Sartorius aus Marburg war mit der Organisation „Madikwe Rural Development Program" in Südafrika und hat dort an einer High School Nachhilfe gegeben, bei den Hausaufgaben geholfen, in der Schulbibliothek mitgearbeitet. Sie hat gute Erfahrungen gemacht. Vermutet jedoch, dass es leider auch „Jugendliche gibt, die sich ein schönes Jahr mit vielen Reisen im Ausland machen." Doch schwarze Schafe gebe es schließlich überall, fügt sie an. Es komme immer auf den Freiwilligen an, was der aus seinem Jahr macht.

Max Frömmling aus Hannover unterstreicht: „Weltwärts-Freiwillige sind keine Entwicklungshelfer". Der 24-Jährige gehört zur ersten weltwärts-Generation. Er hat 2008 in Brasilien an einer Schule Deutsch- und Englisch unterrichtet. Ihm ist wichtig, dass weltwärts „als Lerndienst verstanden wird".

Malin Schmidt pflichtet ihm bei: „Wir als Freiwillige verbessern nicht die Welt. Wir füllen keine hungrigen Kindermägen und bauen keinen Brunnen." Die 20-jährige Detmolderin half ein Jahr lang an einer südafrikanischen Grundschule. Dort habe sie gelernt, „Toleranz gegenüber anderen Kulturen" zu üben.

Das erklärt auch weltwärts inzwischen offiziell zum Ziel des Programms. „Die jungen Menschen sollen andere Kulturen kennen lernen,

Laura Sartorius: Es kommt darauf an, was der Freiwillige daraus macht.

Moritz Goldeck: Brücke nach Bangladesch gebaut. Privatfotos

Tipps für die richtige Entscheidung

Programm der Regierung Weltwärts ist ein Programm des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Die Organisation und Durchführung der Projekte liegt aber in der Hand der Entsendeorganisationen, von denen momentan 180 Stück anerkannt sind. Das BMZ gibt zwar Richtlinien vor – Art und Qualität von Betreuung und Arbeit vor Ort kann aber stark schwanken. Man sollte sich also vorab ausgiebig mit der Entsendeorganisation beschäftigen. Auf der Homepage von weltwärts sind die Entsendeorganisationen mit Kontaktadressen aufgeführt.

Was sollte eine Entsendeorganisation bieten? Achten sollte man auf gute Begleitung des Programms. Dazu gehören nicht nur Vorbereitungsseminare sondern auch Seminare und Treffen während des Aufenthalts – und nach der Rückkehr. Dazu informiert man sich am Besten nicht nur direkt bei der Entsendeorganisation, sondern sollte auch versuchen, mit ehemaligen Freiwilligen in Kontakt zu kommen. Ein großer Teil schreibt in Internet-Blogs über die Erfahrungen des Jahres. Teils haben Rückkehrer eigene Vereine gegründet. Die weltwärts-Hompage hilft weiter.

Das Projekt Mitunter große Enttäuschung löst die Arbeit vor Ort aus – teils, weil man nicht so helfen kann wie gedacht, teils, weil es nicht genug Arbeit gibt oder weil man anders eingesetzt wird als abgesprochen. Hier hilft nur: informieren und die eigene Flexibilität hinterfragen. jul

www.weltwärts.de

nen

Südwest-Presse
24.12.2013

um Hilfe

die Mitarbeit im Projekt steht nicht im Mittelpunkt", sagt Heblik. Selbst wenn einige Freiwillige im Nachhinein enttäuscht seien, dass sie gar nicht „wirklich" helfen konnten.

Die Freiwilligen dürften den Einheimischen auch nicht die Arbeit wegnehmen, sagt Moritz Goldbeck. Der 20-Jährige ist über die Entsendeorganisation „Netz" ins südasiatische Bangladesch gefahren. Er hat in einem Dorf gelebt, in dem Familien Startkapital bekommen, um eine landwirtschaftliche Existenz aufbauen zu können. Doch die landwirtschaftliche Erfahrung des Abiturienten hielten sich in Grenzen.

„Ich habe das Projekt vor allem dokumentiert, mit den Leuten gesprochen und fotografiert", berichtet Moritz. Seine Erfahrungen mit „Netz" seien gut, auch als die Freiwilligen nach einem halben Jahr wegen der unsicheren politischen Lage in die Hauptstadt Dhaka abgezogen wurden, wo er unter anderem im Büro ausgeholfen hat.

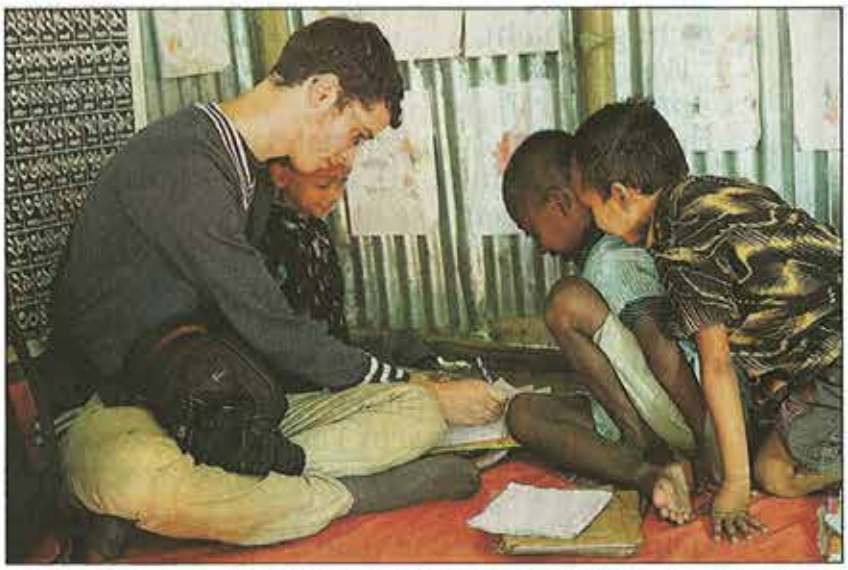
„Wir wurden super betreut und die Leute in Bangladesch sind total freundlich und offen", sagt er. Er habe gelernt, dass Menschen glücklich sein können, auch wenn sie in tiefer Armut leben. Enttäuschungen, etwa weil er die Situation der Menschen nicht grundlegend verändern konnte, gab es nicht. „Ich sehe meine Aufgabe vor allem darin, eine Brücke zwischen hier und dort zu bauen", sagt Moritz. Das gelinge ihm gut. In Deutschland seien sehr viele interessiert an dem, was er aus Asien zu berichten hat.

So sieht es auch Felia Ricke aus Dortmund. Der Nutzen des Programms sei nicht immer in Zahlen messbar, meint die Studentin. „Allein die Berichterstattungen an Verwandte und Bekannte können helfen, weil das Interesse an Entwicklungspolitik geweckt wird." Viele Freiwillige engagieren sich nach ihrer Rückkehr weiter für ihr Projekt oder damit verbundenes, sagt auch Heblik. Das gehe auch aus dem Evaluationsbericht des BMZ aus dem Jahr 2011 hervor.

Und noch etwas sieht sie sehr positiv: Die Einheimischen sehen, dass junge Menschen von sehr weit her extra in ihr Dorf kommen und dass sie Interesse an ihnen haben. „Das ist ein Ansporn, sich selbst noch viel mehr in die Projekte einzubringen."

Südthüringer Zeitung

20. November 2013



Moritz Goldbeck (20) aus Ulm absolvierte einen Freiwilligendienst in Bangladesch. Hier ist er im Gespräch mit Schülern im Distrikt Kurigram. *Foto: NETZ*

Freiwilligendienst in Bangladesch möglich

Die Ausbildung ist bald fertig und was kommt dann? Für viele bedeutet der Abschluss von Schule, Ausbildung oder Studium zugleich ein Neuanfang – und die Chance der Orientierung. Eine gute Möglichkeit hierfür bietet der entwicklungspolitische Freiwilligendienst in Asien, Afrika oder Lateinamerika.

Die Entwicklungsorganisation NETZ bietet jungen Menschen einen Freiwilligendienst in Bangladesch für 2014 bis 2015. Über 90 junge Frauen und Männer haben in den vergangenen 20 Jahren als Ehrenamtliche in einem Projekt der Entsendeorganisation vor Ort mitgearbeitet. Für die Freiwilligen ist der Einsatz vor allem eine Chance, sich mit der Lebenswirklichkeit der Menschen in Bangladesch auseinanderzusetzen, Arbeitserfahrungen zu sammeln und die Sprachkenntnisse zu verbessern.

Sprachkurs inklusive

Vor dem Einsatz gibt es eine intensive Vorbereitungsphase. Neben der Einarbeitung in Landes- und Projektthemen finden Wochenend-Seminare in der Geschäftsstelle von NETZ in Wetzlar statt. Die Ausreise der Gruppe ist im August 2014 geplant.

Vor Ort machen sich die Freiwilligen zunächst in einem Bengalisch-Sprachkurs mit der Landessprache vertraut. Die Teilnehmer werden durch bangladeschische Fachkräfte begleitet.

Die Einsätze erfolgen meist in ländlichen Gebieten. Die Freiwilligen unterstützen NETZ-Partnerorganisationen in Bangladesch in den Bereichen Grundbildung, wirtschaftliche Selbsthilfe, Menschenrechte und Öffentlichkeitsarbeit.

Nach der Rückkehr aus Bangladesch, im Herbst 2015, findet ein Auswertungsseminar statt. Die jungen Frauen und Männer tauschen sich über Erfahrungen in der Entwicklungszusammenarbeit aus und planen ihr weiteres Engagement in der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland.

NETZ ist Entsendeorganisation des vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) initiierten Freiwilligenprogramms „weltwärts". Hierüber wird ein Großteil der Flug- und Aufenthaltskosten in Bangladesch finanziert. Für die Freiwilligen steht ein Taschengeld in Höhe von 100 Euro pro Auslandsmonat zur Verfügung. In den Genuss der Förderung kommen junge Personen, welche bei Dienstantritt zwischen 18 und 28 Jahre alt sind. Die Bewerber sollen einen Schulabschluss oder eine abgeschlossene Berufsausbildung vorweisen können. Interessenten können sich noch bis zum 30. November 2013 bewerben.

Mehr Informationen gibt es im Internet unter

www.bangladesch.org

Rosa hilft freiwillig in Bangladesch

Die ersten vier Monate liegen hinter ihr: Rosa Stoll (19), Abiturientin des Michael-Ende-Gymnasiums, leistet ihren entwicklungspolitischen Freiwilligendienst im Distrikt Rangpur in Bangladesch. Dort knüpft sie Kontakte zu Schulen.

VON JULIA NAKÖTTER

TÖNISVORST Für Rosa Stoll ist es ein Wiedersehen und Neuland zugleich: Die Abiturientin des Michael-Ende-Gymnasiums weilt derzeit in Bangladesch. Ein Jahr lang leistet die 19-Jährige dort ihren entwicklungspolitischen Freiwilligendienst im Distrikt Rangpur. Für Rosa Stoll ein Herzenswunsch, der seit Ende August täglich in Erfüllung geht. Denn bereits im Oktober 2009 hatte die damalige Schülerin mit Unterstützung von Ensa (Entwicklungspolitische Schulaustauschprogramme) und dem Verein Netz (siehe Box) die Gelegenheit, mit einer kleinen Gruppe des MEG für drei Wochen nach Bangladesch zu reisen.

„Dieser Trip hat mich sehr geprägt", berichtet Rosa Stoll auf ihrer nun eigens eingerichteten Homepage. „Ich war beeindruckt von der Schönheit des Landes sowie der Gastfreundschaft und Mentalität der Menschen." Schnell stand für Rosa Stoll fest, dass sie diese Kultur noch einmal erleben und besser kennenlernen möchte. Nach dem Abitur im vergangenen Jahr ging's los. Während ihres einjährigen Freiwilligendienstes – finanziell unterstützt vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und eines Förderkreises – hilft die 19-Jährige der Partnerorganisation von Netz im Norden des Landes im Bereich der sogenannten Grundbildung. An den Schulen, die der gemeinnützige Verein unterstützt, lernen Mädchen und Jungen unter anderem Lesen, Schreiben und Rechnen.

Über ihren Start in der Hauptstadt Dhaka und die ersten Kontakte zu den Schulen berichtet die Abiturientin regelmäßig in ihrem Blog „Rosa in Bangladesch". „Auch in der Dorfschule, die wir besuchen, sind die Kinder zunächst sehr schüchtern. Dreißig Augenpaare sind auf mich gerichtet. Erneut scheinen meine bis jetzt vorhandenen Bangla-Kenntnisse das Eis zu brechen. Die Kinder kichern und stellen sich nacheinander vor. Zum Abschluss spielen wir ‚Blinde Kuh!'. Es ist schön zu sehen, dass Kinder überall auf der Welt einfach nur Kinder sind", berichtet Rosa Stoll.

In der Salapak Purbopara Dorfschule im Subdistrikt Gangachhara erlebt die 19-Jährige schließlich hautnah, wie notwendig der Unterricht für die Familien des Umlandes ist. Rosa Stoll erklärt: „Die Kinder hier haben bereits einiges über die Schule erfahren und wissen daher, wie wichtig Schulbildung ist. Sie haben erlebt, dass Kinder an anderen Dorfschulen Lesen und Schreiben lernten und dadurch viel selbstständiger wurden. Dadurch konnten sie Einkäufe allein erledigen, eine weiterführende Schule besuchen und der gesamten Familie einen Ausweg aus der Armut greifbar machen."

Die 19-Jährige erfährt im Gespräch mit den Kindern, dass viele Eltern als Tagelöhner auf dem Feld arbeiten. „Fast alle Väter haben ihre Familien vorerst verlassen, um in den großen Städten Bangladeschs, nach Arbeit zu suchen." Rosa Stoll ist beeindruckt von der Wissbegierde und der Motivation der Kinder. „Trotz der vielen Schwierigkeiten gehen sie gerne und regelmäßig zur Schule. Sie haben ein Ziel vor Augen und werden von der gesamten Dorfgemeinschaft unterstützt."

FRAGE DES TAGES

In Bangladesch lebt mehr als die Hälfte der Bevölkerung unter der Armutsschwelle. Betroffen sind vor allem Kinder. Diese stehen in der Hauptstadt Dhaka nach einer Flutkatastrophe für Wasser und Nahrung an. ARCHIVFOTO: REUTERS/ RAFIQUR RAHMAN

Die Freiwilligengruppe, entsendet von den gemeinnützigen Vereinen Netz und Shanti: Rosa Stoll ist ganz links im Bild zu sehen. FOTO: PRIVAT

DIREKTE HILFE

Aus Erlösen des MEG wurden Schulen gebaut

Kooperation Das Tönisvorster Michael-Ende-Gymnasium arbeitet seit über zehn Jahren mit der Entwicklungshilfeorganisation Netz zusammen und hat in dieser Zeit mitgeholfen, viele Projekte in Bangladesch auf den Weg zu bringen. So sind aus den Erlösen der Martinsaktion 13 Grundschulen gebaut worden und es wurde 302 Kindern der Schulbesuch ermöglicht.

Partnerschule Seit einiger Zeit haben die Tönisvorster nun eine feste Partnerschule in Rapapur, die von Schülern im Herbst 2009 besucht wurde. Sie haben dort hautnah die Armut der ländlichen Bevölkerung erlebt, aber auch sehen können, wie ihre Unterstützung dort konkret hilft.

General Anzeiger
13. September 2013

„Ich habe mich nie unsicher gefühlt“

Ehemalige Schülerin Michelle Peña Nelz berichtet am CFG über ihre einjährigen Auslandserfahrungen in Bangladesch

Von Jana Hambitzer

Ein Jahr in Bangladesch: Michelle Peña Nelz (links) im Gespräch mit sogenannten „Working Children“ in einer Kindertagesstätte der Menschenrechtsorganisation „Ain o Salish Kendra“. REPRO: GA

BAD GODESBERG. Ein ganzes Jahr lang weg aus Deutschland, in ein fremdes Land mit einer anderen Sprache und Kultur – dazu hat sich Michelle Peña Nelz entschieden, als sie 2012 mit der Organisation NETZ nach Bangladesch reiste. Seit sechs Wochen ist die 30-Jährige nun zurück in Deutschland und berichtete jetzt den zukünftigen Abiturientinnen des Clara-Fey-Gymnasiums (CFG) über ihre Erfahrungen. „Über die Jahre habe ich den Kontakt mit der Schule gehalten und habe ihnen den Vortrag über mein Auslandsjahr angeboten“, erzählte Nelz. „Nach dem Abi fragen sich viele, ob sie nicht auch ein Auslandsjahr machen wollen, und ich möchte sie mit meinen Erzählungen dazu motivieren.“ Rund 20 Schülerinnen kamen, um dem Powerpoint-Vortrag beizuwohnen.

Bevor Nelz an dem Freiwilligendienst teilnahm, hatte sie bereits Jura und Governance and Public Policy studiert. Zudem arbeitete sie drei Jahre beim Evangelischen Entwicklungsdienst „Brot für die Welt“. „Vor meinem Masterstudium in England wollte ich noch mal die Erfahrung machen, in ein Land einzutauchen“, erklärte sie. Die aus Lateinamerika stammende Studentin fand Asien als Kontinent spannend. „Das Jahr in Bangladesch war eine wundervolle Erfahrung, aber natürlich kein Urlaub“, sagt sie heute. „Es gab gute und schlechte Erfahrungen, Licht- und Schattenseiten.“ Anhand von Bildern und persönlichen Anekdoten schilderte sie den interessierten Schülerinnen von ihren Erfahrungen. Auch über Land, Leute und Politik und ihre Organisation informierte sie. Michelle Peña Nelz war mit dem Programm bei der bengalischen Menschenrechtsorganisation „Ain o Salish Kendra“ (ASK) aktiv und arbeitete bei der Frauenrechtsarbeit im Land mit. „Unsere Arbeit mit Frauen war in unterschiedliche Aufgabenbereiche unterteilt“, erzählte die 30-Jährige.

„Es gab gute und schlechte Erfahrungen, Licht- und Schattenseiten“

Michelle Peña Nelz

„Wir haben Menschenrechtsaktivisten begleitet, Workshops mit Frauengruppen durchgeführt, Forderungen an die Regierung gestellt und uns mit Einzelschicksalen beschäftigt.“ Nelz hat auch Demonstrationen organisiert, beispielsweise zu den vielen Vergewaltigungsfällen, oder auf dem Land mit einzelnen Frauen gesprochen. „Das waren sehr eindrucksvolle Geschichten, die man nicht so schnell vergisst“, erzählte sie.

Bangladesch zählt zu den ärmsten Ländern der Welt, wo Hunger und Ungerechtigkeit herrschen. „Bevor man fliegt, wird man in Deutschland sechs Monate auf Seminaren intensiv auf die Arbeit in Bangladesch vorbereitet“, erklärt Nelz. Bei NETZ ist es zudem üblich, nach dem zwölfmonatigen Aufenthalt in Bangladesch bei Veranstaltungen von den persönlichen Erfahrungen und der Arbeit zu berichten, wie Michelle Peña Nelz im Clara-Fey-Gymnasium. Neben der Präsentation hatte sie auch einen Tisch mit Informationsbroschüren zur Organisation aufgebaut. Und auch ihre in Bangladesch erstandenen Saris zeigte sie den Schülerinnen.

Ihr Lieblingsprojekt war die Arbeit mit Kindern im Rahmen eines Kinderrechtsprojektes: „Wir haben arbeitende Kinder in Dhaka interviewt, die teilweise im Alter von vier Jahren mit der Arbeit beginnen und Müll sammeln.“

Die CFG-Schülerinnen erkundigten sich auch nach der Wohnungssituation der Freiwilligen. „In Bangladesch ist es natürlich eine ganz andere Lebensweise als hier in Deutschland“, erklärte Michelle Peña Nelz. „Die Grundbedürfnisse sind selbstverständlich abgedeckt, aber warmes Wasser gibt es nicht immer. Das ist bei den heißen Temperaturen aber auch nicht weiter schlimm“, sagte sie lachend.

Auch nach gefährlichen Situationen wurde gefragt, gerade in Bezug auf die vielen Vergewaltigungen. „Ich habe mich in der Zeit nie unsicher gefühlt, und bis jetzt ist auch noch nie jemandem was passiert“, konnte Nelz die Schülerinnen beruhigen. Trotzdem sei es wichtig, die Situationen richtig einzuschätzen und sich auch durch das Tragen von angemessener Kleidung ein Stück weit an die bengalische Kultur anzupassen.

Die Menschen in Bangladesch beschreibt sie als sehr neugierig und tolerant. „Manchmal kam es vor, dass sich plötzlich 20 Menschen um uns versammelten, uns einfach anguckten oder Fotos machten“, erzählte sie und brachte so die Schülerinnen zum Lachen. „Es ist ein Schritt zu gehen, an so einem Jahr teilzunehmen, aber so eine Erfahrung kann einem niemand mehr nehmen“, fasste sie ihr Jahr in Bangladesch zusammen.

NETZ

NETZ ist eine Entsende-Organisation des Freiwilligenprogramms „weltwärts“, das vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung initiiert wurde. Die Organisation bietet Hilfe zur Selbsthilfe. Sie unterstützt die Überwindung der Ursachen von Hunger in Bangladesch, setzt sich für die Schulbildung der ärmsten Kinder und für die Stärkung der Menschenrechte in den Dörfern ein. Dabei steht das entwicklungspolitische und interkulturelle Lernen der Freiwilligen im Vordergrund. hjk

PHOTO: NETZ / FLORIAN ALBRECHT

Wann sind wir bereit dazu, ein Verantwortungsbewusstsein zu entwickeln und uns ihm zu stellen? Ab welchem Moment bestimmen Werte, wie Menschlichkeit und Respekt, wann Demut und Würde, wann Mitgefühl und Fürsorge unser Tun und Handeln und wann bestimmen sie unseren Geist? Wenn es eines Auslösers hierfür bedarf, dann ist es wohl der, jemand anderem in die Augen schauen zu müssen. Aber wann tun wir das schon? Wie das ängstliche Kind, so verstecken auch wir unseren Blick hinter vielerlei Dingen. So wie das Kind, könnten auch wir feststellen, dass wenn wir die Hände vom Gesicht entfernen, nicht wirklich etwas Schlimmes passiert, eher im Gegenteil. Sind unsere Hände zu verkrampft? Beobachten wir nur die Menschen in einer Metro, wo sich viele mit ihrem Smartphone beschäftigen. Es ist ein gutes Alibi den Blick oder das Lächeln des Gegenübers nicht erwidern, seine Trauer oder ihre Tränen nicht wahrnehmen zu müssen.

PHOTO: NETZ / FLORIAN ALBRECHT

MIT NETZ NACH BANGLADESCH

Wer nun glaubt, wir würden Werbung für einen Mobilfunkanbieter machen, irrt. Weit gefehlt.

NETZ ist eine Organisation der Entwicklungszusammenarbeit, die seit über 30 Jahren in Bangladesch tätig ist. Sie unterstützt die Selbsthilfe der Bevölkerung zur Überwindung des Hungers, für Schulbildung sowie die Durchsetzung der Menschenrechte in den Dörfern. Das „Deutsche Zentralinstitut für Soziale Fragen" hat der Organisation das Spenden-Siegel verliehen. Es steht für einen sorgsamen Umgang mit Spenden.

Wer bereit ist, anderen in die Augen zu schauen und etwas zum Erhalt der Werte unserer Gesellschaft beizutragen, kann dafür nicht nur den Dank vieler, sondern zudem wirklich aufregende Momente erleben.

EIN JAHR LANG etwas ganz anderes tun: Von anderen lernen, benachteiligten Menschen helfen und in einem Entwicklungsprojekt mitarbeiten? Diese faszinierende Möglichkeit bietet der Freiwilligendienst der deutschen Organisation NETZ in Bangladesch. Das deutsche Entwicklungsministerium hat die Organisation 2008 als offiziellen Träger für das Programm „weltwärts" anerkannt. Das Förderprogramm des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung hat das Ziel, jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, internationale Erfahrungen in Entwicklungsländern zu sammeln. Nach ihrer Rückkehr sollen sie diese Erfahrungen auch in Deutschland einsetzen.

„Genau diese Arbeit leistet NETZ bereits seit 1991", so Niko Richter, stellvertretender Geschäftsführer von NETZ. „Über 90 junge Menschen haben mit uns seither einen Dienst in Bangladesch geleistet. Für die Dauer eines Jahres steht für die Freiwilligen das interkulturelle und entwicklungspolitische Lernen im Vordergrund. Für die Freiwilligen ist der Einsatz vor allem eine Chance, sich mit der Lebenswirklichkeit der Menschen in Bangladesch auseinanderzusetzen und konkret an deren Verbesserung mitzuwirken. Bevor der einjährige Einsatz im Partnerland stattfindet, gibt es eine intensive Vorbereitungsphase, welche sich über einen Zeitraum von sechs Monaten parallel zur Schule oder zum Studium erstreckt. Die Vorbereitungen umfassen, neben der individuellen Einarbeitung in Landes- und Projektthemen, mehrere Seminare und ein Praktikum in der Geschäftsstelle von NETZ in Wetzlar. In Bangladesch nehmen die Freiwilligen zunächst an einem Bengalisch-Sprachkurs teil. Während der gesamten Zeit werden die Teilnehmer des Freiwilligendienstes vor Ort durch einheimische Fachkräfte betreut.

DIE EINSÄTZE erfolgen meist in ländlichen, oft abgelegenen Gebieten. Die Freiwilligen unterstützen NETZ-Partnerorganisationen in Bangladesch in den Bereichen Grundbildung, wirtschaftliche Selbsthilfe, Menschenrechte und Öffentlichkeitsarbeit. Der Arbeitsplan wird in Absprache mit der oder dem Freiwilligen individuell gestaltet. Konkrete Aufgabenbereiche sind die Mitarbeit an und Dokumentation von nichtstaatlichen Grundschulen, Multimedia Recherche- und Dokumentationsarbeit für die entwicklungspolitische Bildungsarbeit zu Bangladesch, das Drehen von Dokumentarfilmen, die Mitarbeit in einem Menschenrechtsprojekt oder die Übernahme von Forschungsaufgaben zur Situation extrem armer Menschen in Bangladesch.

NACH DER RÜCKKEHR findet dann ein Auswertungsseminar der Freiwilligengruppe statt. Gemeinsam wird der Einsatz reflektiert. Die jungen Frauen und Männer tauschen sich über Erfahrungen in der Entwicklungszusammenarbeit aus und planen ihr weiteres Engagement in der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland.

Rosa Stoll absolviert derzeit ihr freiwilliges Jahr in Bangladesch. Sie befragt Menschen, vor allem Frauen, zu ihrem Leben in Bangladesch.

„Ein Jahr in Bangladesch verändert“, weiß Niko Richter zu berichten. „Der Einsatz dort hat auch soziales Engagement in unserem Land zur Folge“. Die Dauer des Freiwilligendienstes in Bangladesch beträgt ein Jahr, anschließend geben sie ihre Erfahrungen in Schulklassen, Kirchengemeinden und Vereinen weiter. Zudem wird der Dienst als Wartezeit auf einen Studienplatz angerechnet.

PHOTO: NETZ / FLORIAN ALBRECHT

PR-BILD AWARD: NETZ GEWINNT IN DER KATEGORIE NGO

Das Foto mit dem Titel „Landflucht“ wurde zum besten PR-Bild des Jahres in der Kategorie „NGO-Foto“ gewählt. Die Organisation NETZ Bangladesch erhält den Preis für eine Aufnahme des Fotografen Zahidul Karim Salim (siehe Foto). Dieser hat eine Zugfahrt zum muslimischen Fest Eid-al-Fitr eingefangen: eine Frau reist auf der Zugkupplung sitzend fünf Stunden in ihr Heimatdorf im Norden Bangladeschs. In der Hauptstadt Dhaka arbeitet sie als Küchenhilfe. NETZ bietet den Menschen im Norden des Landes eine Alternative zur Landflucht: Durch das Projekt „Ein Leben lang genug Reis“ haben in den Dörfern bereits über 100.000 Menschen dauerhaft den Hunger überwunden. Extrem arme Familien erhalten ein Startkapital - etwa eine Kuh, Ziegen oder eine Rikscha. Die Mütter nehmen an Schulungen teil und erwirtschaften ein eigenes Einkommen. In Dorfgruppen organisiert, wehren sie sich gegen Unrecht und Gewalt. Der „PR-Bild Award“ wird von „news aktuell“, einer Tochter der Nachrichtenagentur dpa, gemeinsam mit dem Magazin „Pressesprecher“ für die Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland, Österreich und der Schweiz verliehen.

Peter Dietzel von NETZ erhielt den Preis durch Anja Poulet von „news aktuell“ überreicht. Über die Zusammenarbeit mit dem bangladeschischen Fotografen Zahidul Karim Salim sagte Dietzel bei diesem Anlass: „Salim fängt mit seinen Bildern den Lebenskampf und die Lebensfreude der Menschen ein. Wir schätzen an ihm, dass er auch dem ärmsten Menschen mit großem Respekt begegnet.“

280 Gäste erleben Silvesterkonzert

ALTENBERGER BACH CAPELLA 14 Musiker verzaubern ihr Publikum in der Winterkirche

Solms-Oberbiel (hp). Bereits zum 15. Mal hatte die Altenberger Bach Capella zu einem Silvesterkonzert in die Winterkirche des ehemaligen Klosters eingeladen. Die 280 Stühle waren alle besetzt.

Dieser Jahresausklang mit wunderbarer Musik für einen guten Zweck ist längst zum Geheimtipp geworden und man weiß: Wer nicht zeitig genug da ist, bekommt keinen Platz mehr.

Martin Knell, Leiter des Wetzlarer Kammerorchesters und seine virtuosen Musiker boten einmal mehr ein erlesenes Programm. In dieser Stunde barocker musikalischer Kleinode, die in Perfektion aufgeführt wurden, konnte man entspannen und gelassen dem Jahreswechsel entgegen blicken.

Den Auftakt machte das Concerto G-Dur für zwei Gitarren, Streicher und Basso Continuo von Antonio Vivaldi, bei dem Peter Haagen und Jörn Martens die Gitarren-Soli übernahmen.

In dem ursprünglich für zwei Mandolinen geschriebenen Konzert treten die beiden Soloinstrumente vorwiegend als geschlossene Einheit auf. Ein kammermusikalisches Andante, das den Solisten Priorität einräumt, wird von einem lebendigen Eröffnungssatz und einem ebenso kontrastreichen Finale im Wechsel mit Tutti-Ritornellen und solistischen Episoden eingerahmt. Streicher und Basso Continuo begleiteten auch die weiteren Solisten.

Fast staunend ob der flinken Finger erlebten die Gäste auch Torsten Greis und seine Sopran-Blockflöte, der mit Robert Woodcocks Concerto Nr. 3 C-Dur bezauberte. Die venezianisch geprägte Komposition, die von Vivaldi und Albinoni beeinflusst ist, ließ die oft als Einsteiger-Instrument für Schüler belächelte Blockflöte ihre wunderbaren Qualitäten überdeutlich machen.

Viel Applaus für virtuose Musiker

Bei Johann Sebastian Bachs Konzert für drei Solo-Violinen waren es Anke Bartsch-Polle, Christiane Hofmann und Manuela Möglich, die in harmonischem Zusammenspiel glänzten. Das Werk wurde im Programm als „von kunstvoller Qualität und reicher Farbenpracht" beschrieben, was die Solistinnen durch ihr Können hervorragend herausarbeiteten. Der energisch pulsierende Kopfsatz, in dem sich die Solo-Instrumente die Bälle zuspielen, kam ebenso perfekt herüber, wie das anschließende ruhig fließende Adagio, das durch kühne Harmonien und differenzierte Rhythmen gekennzeichnet ist.

Der Schlusssatz, ein fugiertes Allegro, bildete den schwungvollen Ausklang. Für einen adäquaten Abschluss sorgte Marie Becker, die ein Meisterwerk von Alessandro Marcello darbrachte und lang anhaltenden Applaus einheimste. Becker wusste die bekannteste Komposition des Meisters in herausragender Manier zu interpretieren. Die vierzehn Capella-Mitglieder konnten sich über viel Applaus für ihr gelungenes Konzert freuen. Freude dürfte auch bei den Empfängern des Erlöses herrschen. Neben dem Verein Kloster Altenberg, der sich für die Erhaltung dieses Mikrokosmos einsetzt, ist es die Wetzlarer Organisation NETZ, die sich mit ihrem Projekt „Ein Leben lang genug Reis" gegen den Hunger in Bangladesch einsetzt.

Auf engstem Raum, im Flur zwischen den Glastüren der beiden Kirchenräume, findet die Bach Capella eingerahmt von Zuhörern Platz genug, hervorragende Musik zu machen. (Foto: Pöllmitz)

Kampf gegen den Hunger

Peter Dietzel von der Bangladesch-Organisation NETZ referierte über Wege zur Armutsminderung

Gießen (pm). Auf Einladung des Weltladens Gießen hielt Peter Dietzel, Geschäftsführer der Bangladesch-Organisation NETZ, im »Café Amélie« einen Vortrag unter dem Titel »Ein Leben lang genug Reis – Ernährungssicherheit in Bangladesch«, in dem er Wege zur Armutsminderung in dem südasiatischen Land beschrieb. Ilse Staude, die Vorsitzende des Weltladens Gießen, hatte die Zuhörer begrüßt.

Der Referent ist überzeugt: »Kein einziger Mensch müsste heute mehr hungern«. Rein rechnerisch gäbe es genügend Essen für alle Menschen auf der Erde und für die Erfüllung der elementaren Grundbedürfnisse. Trotzdem verfügten 32 Millionen Menschen in Bangladesch nicht über das Minimum an Essen, das man zum Leben braucht.

Die Wetzlarer Organisation NETZ unterstützt die ärmsten Menschen in Bangladesch, den Hunger dauerhaft zu überwinden. Mithilfe von vielen eindrücklichen Fotos nahm Dietzel die Zuhörer mit auf eine Reise in den Norden des Landes. Er berichtete von vielen persönlichen Begegnungen vor Ort und vom Elend vieler Menschen.

Durch das NETZ-Programm »Ein Leben lang genug Reis« kommen entscheidende Veränderungen in Gang. Stolz zeigen ihm die Frauen, die daran teilnehmen, ihren Garten, ihre Kuh oder Ziegen, welche sie aus dem Projekt erhalten haben. Andere Frauen berichten ihm von ihrem Engagement in Dorfgruppen, in denen sie sich gegen Gewalt und für Frauenrechte einsetzen. »Wir haben sprechen gelernt«, ein Satz den Dietzel in den Dörfern von vielen Frauen immer wieder hört.

Peter Dietzel im Gespräch mit einer Kleinbäuerin in Bangladesch. (Foto: pv)

Durch das NETZ-Programm »Ein Leben lang genug Reis« hätten bereits über 120 000 Menschen in Bangladesch den Hunger überwunden, berichtete Dietzel. Die Frauen erhalten als Startkapital Nutztiere, die Ausstattung für einen Laden oder eine Rikscha. Sie nehmen an Schulungen teil und schließen sich zu Dorfgruppen zusammen. Dorfentwicklungshelfer, die regelmäßig ins Dorf kommen, erstellen mit ihnen einen Familienentwicklungsplan und stehen beratend zur Seite. Mit den Gewinnen aus ihrem Kleinunternehmen tätigen die Frauen neue Investitionen. Innerhalb von drei Jahren schaffen es 85 Prozent der Projektteilnehmerinnen, selbstständig den Lebensunterhalt ihrer Familien zu erwirtschaften.

Nach dem Vortrag beantwortete Peter Dietzel zahlreiche Fragen aus dem Publikum. Sein Vortrag war Teil der Veranstaltungsreihe »Macht bricht Recht. Sind Selbsthilfe-Projekte ein Mittel zur Gegenwehr?«. Der nächste Vortrag zum Thema »Wissen beflügelt – Alphabetisierung in Bangladesch« beginnt am 20. Juni um 19.30 Uhr, ebenfalls im Café Amélie.

Schwäbische Zeitung

6. Februar 2013

Schüler beweisen Projektkompetenz und spenden 460 Euro

Das Geld kommt Opfern eines verheerenden Brandes in einer Textilfabrik in Bangladesch zugute

Von Heidi Keller

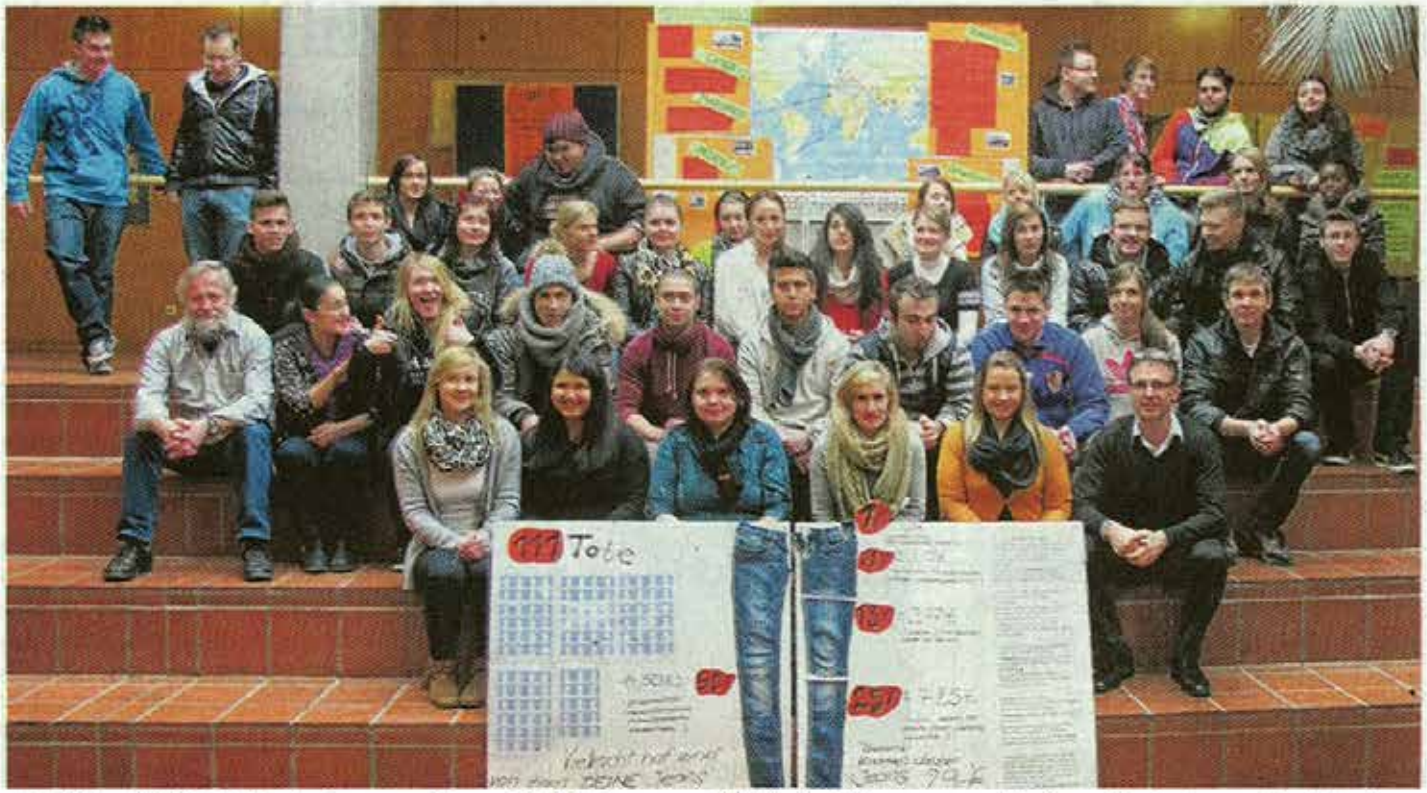
FRIEDRICHSHAFEN - Wie praxisnah und sozial ein Schulprojekt sein kann, beweisen zwei Klassen der Hugo-Eckener-Schule: im Fach „Projektkompetenz" erfüllten die Klassen E2b und E2c nicht nur den Lehrplan, sondern sammelten darüber hinaus noch 460 Euro für die Brandopfer der Textilindustrie Bangladeschs. In der Hauptstadt Dhaka brannte Ende des vergangenen Jahres eine Textilfabrik ab. Der Brand wurde gelegt – laut Ermittler vermutlich durch einen Arbeiter. In der Fabrik wurde Kleidung für globale Handelsketten hergestellt, die Ware ging überwiegend nach Europa und die USA.

Die abstrakten Anforderungen des Lehrplans für die Häfler Schüler lauteten: der fächerübergreifende Unterricht im Fach „Projektkompetenz" sei dieses Jahr im Fach Gesamtwirtschaft zum Thema Unternehmenskultur zu erbringen. Die Einzelhandelskaufleute, sowie Verkäuferinnen und Verkäufer der Berufsschule entwickelten daraus mit ihren Fachlehrern Erwin Oliva und Markus Böhlen ein umfangreiches Unterrichtsprojekt, das vor Weihnachten startete. Welche Ursachen und Folgen es hat, wenn eine Jeans bei uns für zehn Euro verkauft wird oder ein T-Shirt für fünf Euro, welche Sicherheitsbedingungen für die Textilproduktion bei uns gelten und welche in Entwicklungs- und Schwellenländern, und welche Folgen für Umwelt die schädlichen Produktionsmethoden dort haben – all das erarbeiteten die Schüler zunächst im Unterricht.

Ernüchterndes Ergebnis

Dass es zur Konsumhaltung der westlichen Welt Alternativen gibt, nämlich faire Handelswege und Löhne sowie ökologische Produktionsmethoden in den Billiglohnländern, zeigten die beiden Klassen auch den anderen Schülern der Hugo-Eckener-Schule mit einer T-Shirt-Kunst- und einer Videoinstallation im Foyer der Schule. Zudem starteten die Schüler eine Umfrage in der Stadt unter den Konsumenten über deren Wissen zur Textilproduktion – mit einem ernüchternden Ergebnis.

Schließlich sammelten die engagierten Schüler auch noch Spenden für die Opfer der Brände in der Textilindustrie und brachten es am Ende auf 460 Euro. Das Geld geht jetzt an „Netz e.V.", einen deutschen Verein, der Schulen für die Ärmsten in Bangladesch fördert, die sonst von Bildung ausgeschlossen wären. Mit 46 Euro kann einem Kind der Unterrichtsbesuch für ein ganzes Jahr ermöglicht werden. Also kann jetzt zehn Kindern mit dieser Spende geholfen werden.



„111 Tote: Vielleicht hat einer von ihnen DEINE Jeans genäht?": Schüler regen mit einem Plakat zum Nachdenken über das eigene Konsumverhalten an und werben für die Bangladesch-Hilfe von „Netz e.V.". FOTO: HEIDI KELLER

Gießener Anzeiger
11. April 2013

Armut durch Klimawandel

Vortrag über Ernährungssicherheit in Bangladesch

GIESSEN (red). Da in Bangladesch ein großer Teil des Landes nur einen Meter über dem Meeresboden liegt, vier große und hundert kleine Flüsse das Land durchziehen, ist diese Region durch den Klimawandel besonders gefährdet. Dadurch ausgelöste Naturkatastrophen, wie Überschwemmungen, die zur Versalzung anbaufähigen Landes führen, aber auch Erdbeben und Wirbelstürme haben für die Menschen in Bangladesch weitreichende Folgen. Häufig verlieren sie ihre Häuser und ihr Land, auf dem sie zuvor Reis und Gemüse angebaut haben und dadurch ihre Lebensgrundlage.

Nichtregierungsorganisationen (NGOs) wie Netz e.V. aus Wetzlar helfen den Menschen in Bangladesch ganz konkret, nicht nur durch Aufklärung über ihre Rechte, sondern auch mit dem Selbsthilfe-Programm „Ein Leben lang Reis". Die Mitarbeiter der Netz-Partnerorganisation kommen regelmäßig in die Dörfer, um den Menschen zu helfen sich in der Dorfgemeinschaft zusammenzuschließen, damit sie sich gegen Gewalt und Unrecht wehren können. Die Kinder werden regelmäßig zur Schule geschickt. Am Freitag, 19. April, hält der Referent für Grundbedürfnissicherung bei Netz e.V. um 18.30 Uhr im Café Amélie im DGB-Haus in der Walltorstraße einen Vortrag über Ernährungssicherheit in Bangladesch. Veranstalter ist der Eine-Welt-Laden Gießen.

Stuttgarter Nachrichten
15. April 2013

Der Kampf gegen den Hunger

Zuffenhausen Peter Dietzel von der Bangladesch-Organisation NETZ ist am Dienstag, 16. April, zu Gast im Franz-Josef-Fischer-Haus, Besigheimer Straße 19. Er referiert über das Programm „Ein Leben lang genug Reis". Beginn ist um 19 Uhr. Veranstalter ist der Weltladen Zuffenhausen. Durch das Programm „Ein Leben lang genug Reis" haben in den vergangenen zehn Jahren mehr als 120 000 Menschen in Bangladesch den Hunger überwunden. Der Stuttgarter Peter Dietzel war an der Entwicklung dieses Programms beteiligt. Er wird über die Herausforderungen ebenso berichten wie über die Stärke der bengalischen Frauen im Kampf gegen den Hunger. *red*

Gelnhäsuer Tageblatt, 28. Februar 2013

Party für guten Zweck

Gelnhäuser FOS-Schüler engagieren sich für Dritte Welt

GELNHAUSEN (red). Mit einer gemeinnützigen „Charity Movie Party" am kommenden Samstag, 2. März, um 20.30 Uhr in der Kinzighalle in Roth will die Klasse 12FOS4 der Beruflichen Schulen in Gelnhausen das Los armer Näherinnen in Bangladesch verbessern. Bereits im 11. Schuljahr haben sich die Jugendlichen mit dem Thema Nachhaltigkeit befasst. In diesem Zusammenhang wurden sie durch den Film „Die Kik-Story" auf die Bedingungen aufmerksam, unter denen viele Menschen in Bangladesch und anderen asiatischen Ländern arbeiten müssen (kein Tageslicht, Arbeiten auf engstem Raum, Arbeitszeiten von mehr als acht Stunden an sechs Tagen pro Woche). Dadurch sind die Schüler auf die Idee gekommen, jede Woche einmal im Unterricht ihre roten Cent-Münzen in eine Spardose zu geben, um das Geld den Näherinnen in Bangladesch zu spenden. Diese kleine Geste reichte ihnen aber nicht, und so organisierten sie eine „Dis(s)counterparty" in Kooperation mit der Gaststätte „Lorbass", um mehr Geld zusammenzubekommen. Mittlerweile haben sie schon zwei dieser Partys im „Lorbass" veranstaltet und über 2 300 Euro eingenommen. Das Geld wurde an die Organisation „netz" gespendet, die benachteiligte Menschen in Bangladesch unterstützt. Im 12. Schuljahr haben die Schüler nun ein Unterrichtsfach, in dem sie ein Projekt planen und realisieren sollen. Bei den Projektüberlegungen kamen sie wieder auf die Näherinnen in Bangladesch zurück und überlegten, eine Veranstaltung im größeren Rahmen zu organisieren, die nun am Samstag stattfinden soll, um noch mehr Geld einzunehmen. Der Erlös soll aber nicht komplett nach Bangladesch gespendet werden, der Betrag der dritten und größten Veranstaltung soll geteilt werden und zur Hälfte an die Stadt Gelnhausen fließen, um dort gemeinnützige Verwendung zu finden. Bei der Planung des Projekts hoffen die Schüler auf Menschen zu treffen, denen die Zukunft und Lebensbedingungen von Menschen in anderen Ländern genauso am Herzen liegen wie ihnen und die sie bei der Realisierung unterstützen möchten.

Lahn-Dill-Anzeiger
23. Mai 2013

Vielfalt in Bangladesch

Tagung am Wochenende

Hohenahr-Hohensolms (red). Unter dem Motto „Vielfalt in Bangladesch" findet vom morgigen Freitag bis zum Sonntag (24. bis 26. Mai) auf der Jugendburg Hohensolms eine öffentliche Bangladesch-Tagung der Wetzlarer Organisation Netz statt.

Die Referenten, auch aus Bangladesch, informieren über die Entwicklungsarbeit und die aktuelle politische Situation in dem südasiatischen Land. Junge Leute, die einen Freiwilligendienst geleistet haben, berichten von ihren Erfahrungen vor Ort und ihrem Engagement nach ihrer Rückkehr nach Deutschland.

Nähere Infos gibt´s unter www.bangladesch.org.

Schwäbisches Tageblatt, 15. November 2013

Tanzen für Bangladesh

Tübingen. Mit ihrer Aufführung im vollbelegten Sudhaus-Theatersaal hat die Tanzgruppe Danza Vita im Oktober 710 Euro für Projekte in Bangladesch ertanzt. Der Betrag geht zu je einem Drittel an die Projekte „Schulen für die Ärmsten", „Menschrechte" und „Ein Leben lang genug Reis". Bei letzterem haben sich Bundesregierung und EU verpflichtet, zu jedem gesammelten Euro vier Euro dazu zu geben, wodurch sich der Betrag vervielfacht. Mit 65 Euro Starthilfe kann sich eine Frau eine selbstständige Zukunft aufbauen, für 46 Euro kann ein Kind ein ganzes Jahr zur Schule gehen.

Leiden unter Spirale der Not

Referentin berichtet beim Weltladen Tauberbischofsheim über Bangladesch

Über die aktuelle Situation in Bangladesch sowie die Gründe für die Hungersnöte, die trotz vorhandener Nahrungsmittel das Land erfassten, berichtete „Netz"-Referentin Mascha Schulz in Tauberbischofsheim.

„Landflucht" ist der Titel dieses Bildes. Es zeigt eine Frau, die auf der Zugkupplung sitzend in ihr Heimatdorf reist. In der Hauptstadt Dhaka arbeitet sie als Küchenhilfe. Ziel der Hilfsorganisation Netz ist es, den Menschen eine Alternative zur Landflucht zu bieten. Foto: Zahidul Karim Salim.

Tauberbischofsheim. Bangladesch ist ein Staat der Superlative. Das Land wird jährlich von mehr Wasser durchflossen als alle Länder Europas zusammen. Durch die zahlreichen Überschwemmungen sind die Böden besonders fruchtbar. Dennoch gehört Bangladesch zu den ärmsten Ländern der Welt. Rund 20 Prozent der Bevölkerung gelten als extrem arm und müssen sich mit weniger als 1840 Kalorien Nahrung pro Tag begnügen.

Seit vielen Jahren steht das Weltladen-Team in Tauberbischofsheim in enger Verbindung mit den Menschen in Bangladesch. Menschenrechtsgruppen und Mitarbeiter von Hilfsorganisationen aus Bangladesch waren bereits zu Gast im Weltladen, jedes Jahr unterstützt das Team die Arbeit der Hilfsorganisation „Netz", die in Bangladesch tätig ist, durch Spenden.

Jetzt berichtete „Netz"-Referentin Mascha Schulz über die aktuelle Situation. „Es gibt viele positive Entwicklungen", sagte sie. Seit der Staatsgründung im Jahr 1971 ging die Kindersterblichkeit zurück, die Einschulungsrate stieg und der Anteil der hungernden Bevölkerung sank, so Schulz.

Doch dann wurde das Land im Jahr 2007 Opfer einer weltweiten Krise. Die Zahl der Hungernden in Bangladesch stieg, in ungeahnte Höhen und das Land wurde aus seiner positiven Entwicklung gerissen. Viele der bekannten Gründe für den Hunger weltweit waren für diese Katastrophe verantwortlich: Spekulationen, Verlust von Land, Naturkatastrophen, steigende Ölpreise und steigende Preise für Nahrungsmittel. Viel kostbares Land ging während der vergangenen Jahre durch die Versalzung der Böden verloren, was durch den Klimawandel sowie die von der Weltbank geförderte Garnelenzucht verursacht werde, so Schulz.

Das Unglücksjahr 2007 bescherte Bangladesch eine Flutkatastrophe, wodurch weniger Reis geerntet werden konnte als üblich. Spekulationen auf Nahrungsmittel an den weltweiten Märkten ließen den Preis für Reis zusätzlich in die Höhe schießen. Die Händler im Land horteten den im Wert ständig steigenden Reis in ihren Lagern. Damit war Reis in Bangladesch nicht nur knapp, sondern für große Teile der Bevölkerung unbezahlbar. „Gerade die arme Bevölkerung leidet stark unter steigenden Nahrungsmittelpreisen", so Schulz, die die Hungerkrise als ehrenamtliche Helferin selbst erleben musste.

Wenige Jahre später wiederholte sich diese Spirale der Not. Leidenschaftlich appellierte Schulz dafür, die Spekulationen auf Nahrungsmittel politisch zu begrenzen.

Hilfsorganisationen wie „Netz" konnten den größten Hunger im Land lindern. Sehr erfolgreich ist seit Langem das Programm „Ein Leben lang genug Reis", welches das Weltladen-Team durch seine jährliche Spende, die aus den Gewinnen des Ladens ermöglicht werden, unterstützt. Das Projekt hilft Familien, ein dauerhaftes Einkommen zu sichern. Frauen erhalten ein Startkapital in Form einer Ziege, einer Kuh oder finanzielle Mittel für die Ausstattung eines Ladens. Die Frauen werden geschult und schließen sich im Dorf zusammen, um sich gegenseitig zu unterstützen. Innerhalb von drei Jahren haben sich die Kleinunternehmerinnen in der Regel eine gesicherte Existenz aufgebaut und können ihre Familie mit drei Mahlzeiten pro Tag verwöhnen. sps

বাংলাদেশ

Mit Lebensmitteln darf nicht spekuliert werden

Ursachen für die Hungersnot war Thema

WERNE. Über ein komplexes Thema referierte Mascha Schulz am Dienstag im Stadthaus: Hunger in Bangladesch. Viele verschiedene Ursachen gebe es für das Problem und es sei schwer zu sagen, welche die Hauptursache ist.

Für die Referentin steht fest: „Eine stärkere Reglementierung für Spekulationen mit Lebensmitteln an der Börse ist der wichtigste Schritt", sagt die ehrenamtliche Mitarbeiterin bei der Hilfsorganisation „Netz". Diese Hilfsorganisation arbeitet ausschließlich an Projekten in Bangladesch und hat sich Grundbildung, Menschenrechte und Ernährungssicherheit als Arbeitsschwerpunkte gesetzt.

Preissteigerung bei Reis

Auf Einladung des Eine-Welt-Ladens in Werne kam Mascha Schulz im Namen von „Netz" nach Werne, um von der Situation in Bangladesch zu berichten. Großes Thema waren die starken Preissteigerungen bei Reis und anderen Getreidesorten in den Jahren 2008 und 2011. Hierbei handelte es sich um starke Anstiege und plötzliche Abfälle, so dass Bauern in Bangladesch davon nicht profitierten.

Hohe Kosten für Essen

„In Bangladesch geben die Armen zwischen 60 und 80 Prozent ihres Einkommens für Nahrungsmittel aus. Wenn der Preis auf einmal schlagartig steigt, müssen die Menschen hungern", erklärt Mascha Schulz.

Um diesen Menschen in dem Land zu helfen, gibt es mehrere Projekte der Organisation „Netz". Das Projekt „Ein Leben lang genug Reis" stellte die Referentin den Anwesenden als Beispiel vor. Es werden hier vor allem Frauen unterstützt, sich selbst und ihrer Familien versorgen zu können. cabo

Auf Einladung des Arbeitskreises Eine Welt referierte Mascha Schulz über den Hunger in Bangladesh. RN-Foto Boos

Die Zuhörer waren betroffen von Mascha Schulz' Schilderungen der Preisentwicklungen. • Foto: Beyer

Westfälischer Anzeiger
20. Juni 2013

Armut auf der Welt verschulden viele

Eine-Welt-Laden hat Mascha Schulz zu Gast

WERNE ▪ „Es gibt immer mehr Hunger auf der Welt – und der kommt nicht von ungefähr", sagte Mascha Schulz vom Verein Netz, der sich auf die Entwicklungszusammenarbeit mit Bangladesch spezialisiert hat, in ihrem Vortrag am Dienstag auf Einladung des Eine-Welt-Ladens im Stadthaus. Den Vortrag hatte Elfriede Pfeiffer-Kuchler vom Eine-Welt-Laden mitgeplant.

Das Grundproblem sei, dass alles teurer werde. Nicht nur hier in Werne, sondern besonders in den Entwicklungsländern, der so genannten Dritten Welt. Während die Referentin sprach, stützten die Zuhörer nachdenklich den Kopf auf die Hand oder schüttelten ihn, weil sie kaum glauben konnten, was sie da hörten. „Die Preise für Lebensmittel sind 2007 und 2011 extrem gestiegen, teilweise über 70 Prozent. Dadurch sind allein in Bangladesch etwa 12,1 Millionen Menschen in die Armut gerutscht", erklärte Schulz. Und zitierte die Ergebnisse verschiedener Studien.

Mit ihren Vorträgen möchte das Mitglied im Verein Netz Bangladesch niemanden belehren, nur informieren. Etwa über den Grund für den enormen Preisanstieg: Lebensmittelspekulation ist ihrer Ansicht nach ursächlich für die Schwankung. „Die Deutsche Bank macht da mit, ebenso die Allianz. Man sollte nicht weiter auf Lebensmittelpreise wetten, das geht immer auf Kosten ärmerer Länder und der Menschen, die dort leben." Organisationen wie Foodwatch möchten die Wetten auf Lebensmittelpreise gesetzlich verbieten lassen, zumal diese ohnehin hauptsächlich Reichen noch reicher machten.

Auch der Einzelne kann sich engagieren

Was kann der Einzelne tun? Man könne sich zum Beispiel an Demonstrationen beteiligen und Petitionen unterschreiben, um ärmere Menschen in Entwicklungsländern zu unterstützen. Vereine wie ihrer hielten Informationsmaterial bereit. ▪ **gb**

Wetzlarer Neue Zeitung
29. Juni 2013

Der Mann mit dem herzhaften Lachen wird heute 60: **Peter Kollas**, der sympathische Wetzlarer Dompfarrer, ist nicht nur bei den Katholiken der heimischen Region beliebt und geachtet. Der Westerwälder Bub erhielt 1980 im Limburger Dom die Priesterweihe. Nach Stationen in Frankfurt, Dillenburg und Wiesbaden kam er 43-jährig in die Domstadt. Heute wohnt er im Dompfarrhaus, ist priesterlicher Leiter aller katholischen Stadtgemeinden von Wetzlar und Vorsitzender des Caritasverbandes. Kollas machte Schlagzeilen, als er im Dom den Segen für ein homosexuelles Paar spendete und dafür prompt von seinem konservativen Limburger Bischof **Franz-Peter Tebartz-van Elst** aus dem Amt des Bezirksdekans entlassen wurde. Das ist bereits Geschichte, jetzt wird gefeiert: Das Geburtstagsfest beginnt morgen um 9 Uhr mit einem Festgottesdienst im Dom. Danach sind alle Freunde und Gäste in den Garten hinter dem Dom-pfarrhaus eingeladen. Dort feiert Pfarrer **Christof Forst** gleichzeitig sein 25. Priesterjubiläum. Wer etwas schenken will, soll bitte stattdessen etwas für die Wetzlarer Hilfsorganisation „Netz" spenden.

Weltladen „Arche": Produktionsbedingungen für Bekleidung in Bangladesch erläutert

Firmen zum Handeln zwingen

Von unserer Mitarbeiterin
Corinna Perner

Dass Kleidung heutzutage oft aus China und Bangladesch stammt, gehört dank der fortschreitenden Globalisierung schon lange zum Alltag. Dass die Produktionsbedingungen in diesen Ländern häufig katastrophal sind, ist ebenfalls bekannt. Dass es jedoch Auswege hieraus geben kann, damit beschäftigt sich bisher eher eine Minderheit der Bevölkerung in Deutschland. Glaubt man Corinna Brandenburger (Foto), die 2008/2009 mit dem Freiwilligendienst „Weltwärts" und der Organisation „Netz" in Bangladesch die Realität kennengelernt hat, gibt es die aber.

Unter dem Titel „Made in Bangladesch: Wer zahlt den Preis für unsere Kleidung" gab die junge Frau bei „einem der bestbesuchten ‚Arche'-Abende" im Weltladen sowohl Einblicke in das Leben in diesem dicht besiedelten Land, das noch immer zu den ärmsten der Welt gehört, sowie in die Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie, lieferte aber auch Hinweise, wie ein fairer Konsum gelingen und Abhilfe gegen schlechte Produktionsbedingungen geschaffen werden kann.

Mit Aussagen wie „als Käufer hat man Macht" oder „man kann durch sein Kaufverhalten beeinflussen" gab Brandenburger die Verantwortung dabei ganz klar (mit) an den Konsumenten. Indem nicht jedem Trend nachgegangen werde, angeblich ethisch oder ökologisch wertvolle Produktlinien hinterfragt würden und der Kunde durch strategischen Konsum Unternehmen zum Handeln zwinge, könne durchaus etwas erreicht werden.

„Ein kompletter Boykott von Waren aus Bangladesch ist keine Lösung", so Brandenburger. Sie weiß, wie nötig die Näherinnen in den bis zu 5000 Fabriken der Hauptstadt Dhaka eine Möglichkeit brauchen, um Geld zu verdienen – wenn auch mit einem Mindestlohn von umgerechnet 32 Euro im Monat nicht gerade viel und vor allem nicht existenzsichernd.

„Kampagne für saubere Kleidung"

Stattdessen müsse Druck sowohl auf die Unternehmen als auch auf die Politik ausgeübt werden. Eine Organisation, die diese Aufforderung in Handlung umsetzt, stellte Brandenburger mit der „Kampagne für saubere Kleidung" vor. So habe diese unter anderem eine Gegenkampagne im Zuge der neuen Produktlinie von H&M gestartet oder auch mitgewirkt, dass etliche Unternehmen nach den neusten Unglücken in verschiedenen Fabriken Bangladeschs ein Abkommen zur Gebäudesicherheit und Brandschutz unterschrieben und damit für mehr Sicherheit sorgten.

„Eine Wissenschaft für sich" kommentierte eine Stimme aus dem Publikum und drückte damit aus, was beim Thema „Siegel" sicher in einigen Köpfen vor sich ging: Richtig einkaufen ist gar nicht so leicht. Bei der Vielzahl existierender Kennzeichnungen ist es für Konsumenten schwierig festzustellen, welche davon nun tatsächlich Aussagekraft hat.

Prinzipiell gilt jedoch die Regel „je weiter die Siegel von den Unternehmen weg sind, umso besser". Das heißt, dass bei einem Siegel, das ein Unternehmen selbst entwickelt hat, weniger gute Kontrollen zu erwarten sind als bei Labels, die unter Beteiligung von Gewerkschaften, Nichtregierungsorganisationen und Vertretern von Unternehmen vergeben sowie kontrolliert werden und damit mehr Objektivität und tatsächliche Verlässlichkeit bereithalten. Einige dieser Siegel lernten die zahlreich erschienen, überwiegenden weiblichen Zuhörer kennen, so dass sie nun eher nachvollziehen können, unter welchen Bedingungen ein Kleidungsstück entstanden ist.

Die im Laufe des Abends gestellten Fragen lassen darauf schließen, dass bei den Zuhörern zu großen Teilen bereits vor der Veranstaltung der Wille vorhanden war, mit Textilkäufen Menschen in Ländern wie Bangladesch möglichst wenig zu schaden, die Umsetzung aber mangels Informationen oft schwierig ist. Der Vortrag schaffte Abhilfe und vermittelte, dass es eben doch möglich ist, als Einzelner die Welt ein kleines Stückchen besser zu machen.

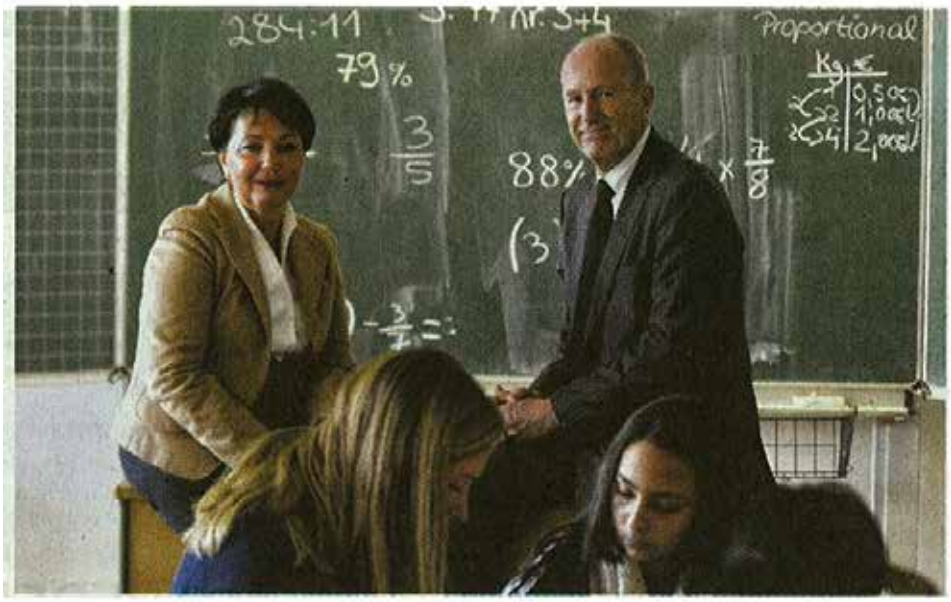
Damit Kinder in Bangladesch lernen

Rivera-Stiftung fördert den Bau einer Gemeinschaftsgrundschule

Von Nadja Juskowiak

Bangladesch gehört zu den ärmsten Ländern der Welt. „Sie kommen nur aus ihrer Armut heraus mit mehr Bildung", sagt Verena Klix und begründet damit das aktuelle Engagement der Rivera-Stiftung, die sie gemeinsam mit ihrem Ehemann Richard Klix in Bochum gründete. Vor Kurzem genehmigten sie Mittel für den Bau und die Ausstattung einer Gemeinschaftsgrundschule im Nordwesten von Bangladesch, einer besonders armen Landesregion. Es sollen dort drei Klassen mit je dreißig Kindern unterrichtet werden. Die gewöhnliche Klassengröße in Bangladesch umfasse nicht selten bis zu 100 Schüler, informierte die Stiftung.

Das Projekt wird von Netz e.V. aus Wetzlar durchgeführt, der sich auf die Entwicklungszusammenarbeit in Bangladesch spezialisiert hat. Die Gemeinschaftsgrundschule und ihre Ausstattung kosten insgesamt 44 000 Euro. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) fördert das Vorhaben, weil 25 Prozent der Kosten von einem privaten Spender, sprich der Stiftung, übernommen werden. Die Rivera-Stiftung wirkt innerhalb von drei Jahren mit insgesamt 11 000 Euro mit.



Verena und Dr. Richard Klix widmen ihre Stiftung der Bildung. FOTO: FLORIAN BICKMEYER

Schlecht ausgebildete Lehrer

„Das Schöne wird sein, dass es in dieser Schule Tische und Bänke geben wird. In vielen staatlichen Schulen sitzen die Kinder auf dem Boden. Die Kinder besuchen oft mehr als acht Jahre die Grundschule, weil die Lehrer schlecht ausgebildet sind und das Wissen nicht gut genug vermitteln können", berichtete Klix. Auch die Weiterbildung von Lehrern sei darum ein Teil des Projekts, sagt sie. Mit dem Verein Netz habe die Förderstiftung einen kompetenten Partner gefunden, bei dem sie ihr Geld gut aufgehoben wüsste, so Verena Klix.

Verein „Eine-Welt-Laden" feiert 20. Geburtstag

FEST Musikprogramm und Infos über fairen Handel

Schöffengrund-Schwalbach (ho). Der ökumenische Verein „Eine-Welt-Laden" (EWL) Schwalbach hat im Bürgerhaus mit einem bunten Programm sein 20-jähriges Bestehen gefeiert.

Die Vereinsgründer hatten vor 20 Jahren erkannt, dass sich der Wohlstand in Westeuropa oft auf ungerechte Arbeitsbedingungen in Asien, Afrika und Lateinamerika stützt. Um durch das Einkaufsverhalten Gerechtigkeit zu fördern, wurde im Juli 1993 der erste Eine-Welt-Laden in Schwalbach eröffnet, es folgten Zweigstellen in Schwalbach und Laufdorf. Inzwischen vertreiben die Eine-Welt-Läden in Schöffengrund Kaffee, Tee, Honig, Wein, Früchte, Spielzeug, Glas, Geschirr, Tücher und vieles mehr.

Der „Oberkrainer Express" aus Schwalbach hat das Festprogramm zum 20-jährigen Bestehen eröffnet. Der Erste Vorsitzende Richard Ackva begrüßte die Gäste, bevor der Verein mehrere Projekte vorstellte. Auch ein Bildvortrag zum Thema „20 Jahre EWL" stand auf dem Programm. Für musikalische Unterhaltung sorgten der Frauenchor Schwalbach unter Leitung von Adriana Pop, der Männergesangverein „Germania" Schwalbach unter Leitung von Helmut Wolf, das Trio „Adama" und das Jugendblasorchester der Freiwilligen Feuerwehr Schwalbach.

Schöffengrunds Bürgermeister Hans-Peter Stock lobte in seinem Grußwort das große Engagement des Vereins.

Der ökumenische Verein „Eine-Welt-Laden" hat beim Fest auch seine Produkte vorgestellt. (Foto: Homberg)

Be

JUBILÄUM Se

Solms-Burgsolms (hp). „Als wir 1988 in der Krautgärten gestartet sind, hätte keine von uns gedacht, dass daraus einmal 25 Jahre werden", sagt Gudrun Anders, die zu den Gründerinnen des Weltladens in Solms gehört. Heute feiert das Projekt für fairen Handel sein Jubiläum.

Dazu haben die Ehrenamtlichen des Weltladens ab 17 Uhr zu Grußworten, Weinprobe Musik und Buffet in das Gemeindehaus eingeladen.

Vor 25 Jahren war eine Burgsolmserin vom Weltgebetstag mit der Idee zurückgekommen, sich auch ganz praktisch für den gerechten Handel einzusetzen. Sie sprach Gudrun Anders an, die Erfahrung in der Organisation von Basaren mitbrachte. Mit Unterstützung der damaligen Gemeindereferentin Claudia Schütz-Großmann eröffneten die Initiatoren das kleine Lädchen zunächst in der Krautgärtenstraße 15. „Aus bescheidenen Anfängen ist nach zweimaligem Umzug – erst an den Burgplatz und dann in die Lindenstraße 4 – ein Weltladen mit großem Sortiment und geschmackvoller Ausstattung geworden", so Anders.

Dafür seien die Kleinkredite unverzichtbar gewesen,

eim Einkaufen Gutes tun

it 25 Jahren setzt sich Solmser Weltladen für fairen Handel ein

25 Jahre Weltladen und Einsatz für soziale Gerechtigkeit: Brigitte Volk (l.) und Gudrun Anders (r.) verkaufen mit 20 weiteren Frauen in Solms fair Gehandeltes. *(Foto: Pöllmitz)*

die Mitglieder und Unterstützer immer wieder gewährten, zuletzt zum Umzug 2008. Rund 20 Ehrenamtliche sind derzeit aktiv. Doch die Frauen des Weltladens freuen sich über weitere Helfer, die sich dem Motto „ökumenisch und fair" verschreiben. „Wir mussten so manchen Bürger erst überzeugen, dass der faire Handel nicht nur ein Anliegen einiger ‚seltsamer Vögel' ist, sondern dazu dient, für etwas mehr Gerechtigkeit in der Welt zu sorgen und gerade deshalb jedem Christen am Herzen liegen sollte", blickt Anders zurück. „Es war ein hartes Stück Arbeit, aber wir freuen uns alle, dass der Laden unter der Trägerschaft der katholischen Kirchengemeinde noch immer besteht", unterstreicht Brigitte Volk, sich dort ebenfalls in ihrer Freizeit engagiert.

Vom Kaffee bis zum Geschirr: Laden in der Lindenstraße ist täglich geöffnet

Der Weltladen hat in dem Vierteljahrhundert des Bestehens nicht nur vielen Menschen in Afrika, Asien und Lateinamerika zu einem besseren Einkommen verholfen, sondern auch Tausende von Spendeneuros in Projekte wie eine Kindertagesstätte in der Favela Nova Brasilia, in drei Patenschaften für einen Kindergarten in Burkina Faso und den Verein Netz für Grundschulen in Bangladesch gesteckt.

Die Weltladenfrauen aus Burgsolms, Braunfels, Bonbaden, Oberndorf und Niederbiel wählen die Waren aus, sie kaufen ein, kontrollieren den Bestand, dekorieren, stehen hinter der Kasse, füllen die Regale auf und beraten ihre Kunden.

„Wir haben aber nicht nur Pflichten, sondern auch ein Menge Spaß, nette Kontakte und tauschen uns aus", erläutert Volk. So gibt es sogar einen alljährlichen „Betriebsausflug", weitere Feste und in jedem September eine „faire Woche".

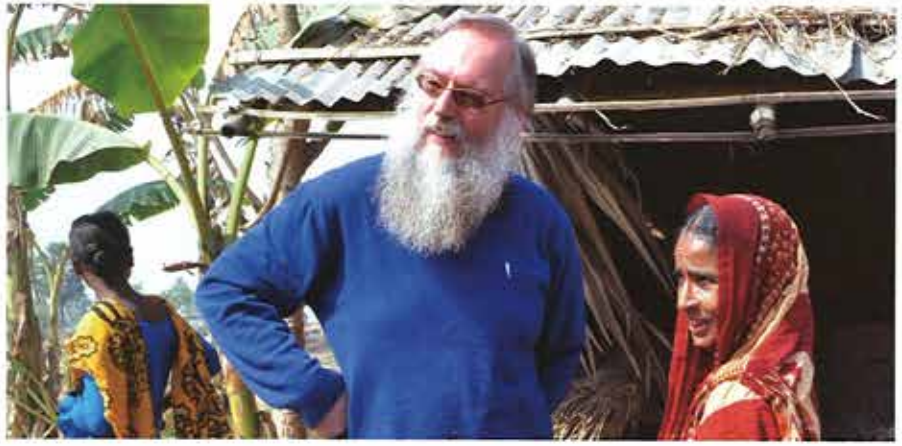
„Ich kaufe gerne im Weltladen ein, weil man damit etwas Gutes tut und sich von der Auswahl immer wieder gerne zum Kaufen verführen lässt", spricht Adelheid Richter aus dem Herzen vieler Kunden. Der Kaffee sei zwar etwas teurer, dafür aber ergiebiger. Daneben gibt es Tee und Schokolade, Reis, Nudeln und Gewürze, getrocknete Früchte, Nüsse und Fruchtbärchen, Vollrohrzucker, Honig und Chutneys, aber auch Accessoires, Schmuck, Bücher und Karten, Geschirr, Saisonartikel zum Verschenken, Klangschalen, Seifen, Duftöle und natürlich Informationen über den fairen Handel.

Geöffnet ist der Weltladen Montag bis Freitag von 9.30 bis 12.30 Uhr und von 15 bis 18 Uhr, samstags von 9.30 Uhr bis 12.30 Uhr – nur am Dienstagnachmittag bleibt er geschlossen. Kontakt: www.weltladensolms.de.

Wer mitmachen möchte, erreicht den Laden unter ✆ (0 64 42) 93 85 29 oder schaut am besten vorbei.

Engagement für Bangladesch in Linn und darüber hinaus

Kinder sind neugierig, aktiv, stecken voller verborgener Talente. Alle Kinder. In Bangladesch haben allerdings 3 Millionen keine Chance, ihre Fähigkeiten zu entdecken und entwickeln. Es sind die Kinder der Ärmsten. In Krefeld engagieren sich viele Menschen, die sagen:



Jedes Kind hat das Recht auf Bildung und Entfaltung. Gemeinsam mit der Entwicklungsorganisation NETZ Bangladesch treten hier Bürger dafür ein, dass alle in Würde leben können.
Das Engagement in der Region ist ganz vielseitig. Die Sternsinger der katholischen Kirchengemeinden Maria Himmelfahrt, St. Margareta und St. Andreas in Linn und Stratum trotzen Schnee, Eis und Wind für die Kinder in Bangladesch. Festlich gekleidet als die Heiligen Drei Könige besuchen sie Menschen in der Nachbarschaft und sammeln für notleidende Gleichaltrige.
Oder mit Marmelade, Rikscha und Sponsorenlauf: Der Einsatz der Schülerinnen und Schüler vom Michael Ende Gymnasium war im Juli in ganz Tönisvorst sichtbar. Mit ihrem Engagement in der Partnerschaft mit Bangladesch ermöglichen sie 315 Kindern den Schulbesuch.

Die evangelische Kirchengemeinde Krefeld-Forstwald begrüßte Interessierte zum Vortrag und Gespräch mit NETZ-Vorstandsvorsitzenden Manfred Krüger zum Thema „Aktuelles aus Bangladesch" und auch der Fischelner Weltladen St. Clemens wie auch die Weihnachtsmarktgruppe in Hüls stehen mit ihrem bürgerschaftlichen Engagement für die länderübergreifende Partnerschaft.
So entsteht gemeinsam das wirkungsvollste Mittel gegen Armut und Unrecht. Mit Spenden richtet NETZ dort Grundschulen ein, wo Kinder keine Aussicht haben, jemals Lesen, Schreiben und Rechnen zu lernen. Und der Erfolg bestätigt die Unterstützer: Mehr als 95 Prozent der Kinder bestehen den Grundschulabschluss. Bisher hat NETZ die Grundschulbildung von über 50.000 Kindern in Bangladesch gefördert.
Und unter dem Projektnamen „Ein Leben lang genug Reis" hat die Organisation gemeinsam mit extrem benachteiligten Frauen ein nachhaltiges Konzept der Selbsthilfe entwickelt, das beständig den Weg aus der Armut ebnet. Abhängig von individuellen Kenntnissen und Stärken erhalten sie ein Startkapital: Saatgut und Pacht für ein Feld, eine Kuh oder Bambus für eine Korbflechterei. Zusätzlich erlernen sie Gemüseanbau, Tierhaltung und Umgang mit Geld. Entwicklungsfachleute vor Ort beraten die Frauen. In Dorfgruppen organisiert, helfen sich die Frauen gegenseitig und schützen ihre Rechte. Nach drei Jahren können die meisten Familien selbst für Nahrung, Kleidung und die Schulbildung der Kinder sorgen. Weitere 4.733 extrem arme Familien sollen in diesem Jahr noch ein Startkapital erhalten.
Jedes Jahr besucht Manfred Krüger die Projektgebiete und kann sich so hautnah überzeugen, wie die Hilfe ankommt. Er tauscht sich so zeitnah mit den Mitarbeitern darüber aus, wo noch Verbesserungen entwickelt werden können, wie weitere Hilfe zu organisieren ist.
Die gemeinnützige Organisation NETZ hat vom deutschen Entwicklungsministerium und der Europäischen Union die Zusage, dass Spenden für die Projekte vervielfacht werden. Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen hat NETZ das DZI Spenden-Siegel verliehen. Es steht für den sorgsamen Umgang mit den anvertrauten Spenden.

Wer ist NETZ Bangladesch?
NETZ ist eine Entwicklungsorganisation, die auf Bangladesch spezialisiert ist. Als deutschlandweite Solidaritätsbewegung leistet NETZ seit 34 Jahren partnerschaftliche Hilfe zur Selbsthilfe: Zur Überwindung des Hungers, für die Schulbildung der ärmsten Kinder und für die Durchsetzung der Menschenrechte in den Dörfern. Der gemeinnützige Verein hat seinen Sitz in Wetzlar, aber auch in Linn können Sie jederzeit bei Manfred Krüger alle Informationen erhalten, wie Sie die Projekte in Bangladesch unterstützen können, oder man sieht sich auf dem Linner Weihnachtsmarkt. Spendenkonto 62 62, BLZ 513 900 00 bei der Volksbank Mittelhessen. Infos unter www.bangladesch.org oder m.krueger@linner-apotheke.de

Info Bangladesch
Bangladesch liegt in Südasien, die Hauptstadt ist Dhaka. Das Land hat die höchste Bevölkerungsdichte der Welt: Auf einer Fläche doppelt so groß wie Bayern leben über 164 Millionen Menschen. Mit einem Pro-Kopf-Einkommen von 690 US-Dollar pro Jahr zählt Bangladesch zu den ärmsten Ländern der Welt. 20 Prozent der Bevölkerung leiden unter Hunger und Unterernährung.

Made in Bangladesh

ROLLENSPIEL Schlechte Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie

Wetzlar (red). Drei junge Gäste aus Bangladesh haben zwei Tage lang den Unterricht an der Goetheschule in Wetzlar gestaltet. Gemeinsam mit Peter Klöpping, der mit der Wetzlarer Organisation NETZ ein Jahr als Freiwilliger in Bangladesch tätig war, führten sie mit Schülern der Jahrgangsstufe 11 ein Rollenspiel über die Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie durch.

„Made in Bangladesh": Der Blick der Schülerinnen und Schüler auf ihre Kleidungs-Etiketten zeigt, dass viele ihrer T-Shirts und Jacken in dem südasiatischen Land genäht werden. Über die Bedingungen, unter denen die Textilien in ihrer Heimat hergestellt werden, berichteten die bengalischen Gäste Samia Tamrin, Rimon Quadir und Imran Shah. Der Mindestlohn der Näherinnen liege bei 35 Euro im Monat. Die Arbeitszeiten seien extrem lange und Brandschutzbestimmungen würden häufig nicht eingehalten, führten sie aus.

■ Infos zum Einsturz der Textilfabrik „Rana Plaza" aus erster Hand

Doch für viele Frauen bedeute eine Anstellung in der Textilindustrie ein eigenes Einkommen, mit dem sie ihre Familie unterstützen könnten und eine erhöhte Selbstständigkeit. Mit solchen Informationen ausgestattet, schlüpften die Schüler in die Rollen der verschiedenen Akteure der Textilindustrie. Sie versetzten sich in die Position von Konsumenten, Discountern, Produzenten und Näherinnen. Auf diese Weise erlebten sie die Komplexität des Themas. „Politik und Wirtschaft" wurde dadurch für die Klassen der Lehrkräfte Mareike Jatsch-Heddrich und Mathias Fich sehr anschaulich. Aus erster Hand berichtete Rimon Quadir über die Folgen des Einsturzes der Textilfabrik Rana Plaza in Savar, einem Vorort der Hauptstadt Dhaka. Beim Kollaps des neunstöckigen Fabrikgebäudes kamen im April über 1100 Menschen ums Leben, 2400 wurden zum Teil schwer verletzt. Quadir, der als Physiotherapeut tätig ist, half bei der Bergung und arbeitet für die Rehabilitation der Opfer. „Die Garantie von existenzsichernden Löhnen und sozialer Sicherung für die Arbeiterinnen und Arbeiter muss an erster Stelle stehen", betonte er im Gespräch mit den Schülern. „Die aktuelle Unterzeichnung des Gebäude- und Brandschutzabkommens einiger europäischer Unternehmen, die in Bangladesch produzieren lassen, ist daher ein wichtiger Schritt, um die Missstände zu beheben. Doch weitere Schritte müssen folgen." Die Bangladesch-Organisation NETZ tritt seit zehn Jahren für die Verbesserung der Arbeits- und Sozialstandards in der Textilindustrie des Landes ein. Samia Tamrin, Rimon Quadir und Imran Shah halten sich für drei Monate in Deutschland als Stipendiaten des Instituts für Auslandsbeziehung auf und kamen auf Einladung von NETZ nach Wetzlar. Sie zeigten sich begeistert vom regelmäßigen Verkauf selbstgebackener Kuchen der Englisch-Klasse von Jane Winter in der Pausenhalle. Denn die Goethe-Schüler ermöglichen damit Kindern aus armen Familien in Bangladesch, die Grundschule zu besuchen.

Samia Tamrin, Rimon Quadir und Imran Shah halten sich für drei Monate in Deutschland als Stipendiaten des Instituts für Auslandsbeziehungen auf. In der Goetheschule, begleitet von Peter Klöpping (Netz) und Schulleiter Dieter Grebe, informierten sie über die schlechten Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie in Bangladesh. (Foto. privat)

Konzert bringt 1119 Euro

Scheckübergabe (v. l.): Rena Hecker-Brumm, Richard Ackva, Peter Dietzel, Edith Scherer. (Foto: Homberg)

Schöffengrund-Schwalbach (ho). Einen Scheck über 1119 Euro übergaben Richard Ackva, Edith Scherer und Rena Hecker-Brumm vom „Eine-Welt-Laden" Schwalbach an Peter Dietzel von der Organisation „NETZ Bangladesch" in Wetzlar. Die Summe war der Erlös eines Benefizkonzertes, das im August anlässlich des 20-jährigen Bestehens des „Eine-Welt-Laden" stattfand. Beim Benefizkonzert waren der Frauenchor Schwalbach, der MGV „Germania" Schwalbach, der „Oberkrainer Express" Schwalbach, das Jugendblasorchester der Feuerwehr Schwalbach und das Trio „Adama" ohne Gage aufgetreten.

Der Weg der Kakaobohne

WETTBEWERB „FairZülpich" zeichnete die besten Schülerarbeiten aus

VON PETRA GREBE

Zülpich. In ein Kaffeehaus hatte der Verein „FairZülpich" am Donnerstag die Begegnungsstätte Martinskirche verwandelt. Zum Abschluss der Fairen Woche gab es selbst gebackenen Kuchen und Musik von Jochen Petermann (Keyboard) und Jürgen Hensen (Gitarre).

Der Verein betreibt schon seit zehn Jahren das Café und den Weltladen an der Münsterstraße. Aus Anlass des Jubiläums hatte er vor den Sommerferien die Zülpicher Schulen zu einem Kunstwettbewerb aufgerufen. „Der faire Weg von der Bohne bis zur Schokolade" hieß das Thema für die Klassen der Unter- und der Mittelstufe. Die Siegerehrung fand im Rahmen der Kaffeehausveranstaltung statt. Als Preise erhielten die Schüler einen Zuschuss für ihre Klassenkasse.

„Die Schülerinnen und Schüler haben sich eine Menge einfallen lassen. Da steckt so viel Fantasie drin, dass die Jury bei der Prämierung die Qual der Wahl hatte", meinte Klaus Juschka, Vorsitzender von „FairZülpich".

Die Klasse 9 b der Karl-von-Lutzenberger-Realschule mit Lehrerin Beatrix Delonge gewann den ersten Preis in der Mittelstufe. Die Jugendlichen hatten eine alte Tür, versehen mit bemalten Schuhkartons, in eine überdimensionale, angebissene Schokoladentafel verwandelt. Sie wollten damit darstellen, was sie unter fair und unfair verstehen, sagte Delonge, die sich mit ihrer Klasse in den vergangenen Jahren schon oft mit dem Thema Fairer Handel auseinandergesetzt hat. Viel Mühe hatte sich auch die Klasse 9 d von Ingrid Warrach am Franken-Gymnasium gemacht. Sie setzte die Buchstaben von „FairZülpich" in Skulpturen um und gestaltete jede einzelne davon thematisch. Dafür erhielt die Klasse den zweiten Preis der Mittelstufe.

Eine Schülerin der Klasse 9b, die für ihre Arbeit den ersten Preis bekommen hat. BILD: GREBE

Heike Ohlrogge, ebenfalls vom Franken-Gymnasium, und ihre Klasse 6 c gewannen mit ihren Bildern den ersten Preis in der Unterstufe. Anschaulich hatten sie dargestellt, wie aus der Kakaobohne Schokolade wird. Die Schüler spendeten einen Teil ihres Gewinnes zurück an „FairZülpich". Das Geld fließt in ein Projekt, für das der Verein am Nachmittag auch Spenden sammelte.

Projekte in Bangladesch

Sie kommen dem Verein „Netz aus Wetzlar" zugute, der in Bangladesch die Ärmsten der Armen unterstützt. Besonders die Schulbildung liegt ihm am Herzen. Mit der Spende der 6 c kann einem Kind ein Jahr lang der Schulbesuch ermöglicht werden. Auch Schulpartnerschaften zählen zu den Projekten. Eine davon hat die Grundschule Wichterich übernommen. „FairZülpich" unterstützt dieses Engagement mit dem Erlös aus dem Kaffeehausnachmittag. Im Vorfeld hatte der Verein auch schon von der Grundschule Ülpenich eine Spende bekommen.

Kunstlehrerin Ingrid Warrach hatte sich auch mit der Klasse 5 c des Frankengymnasiums an dem Wettbewerb beteiligt und das Thema humorvoll mit lustigen Kaffeebohnen umgesetzt. Lohn war Platz zwei im Unterstufenwettbewerb.

Die prämierten Werke der Schüler sind in den kommenden zwei Wochen in der Zülpicher Filiale der Kreissparkasse Euskirchen ausgestellt. Das Geldinstitut hatte nicht nur seine Räume zur Verfügung gestellt, sondern auch die von „FairZülpich" ausgelobten Preise aufgestockt.

Bergische Landeszeitung | 11. Oktober 2013

Fantasiereise nach Bangladesch

140 Grundschüler entdecken Kinderschicksale in der Dritten Welt

BERGISCH GLADBACH. Hunger, Armut und schwerste körperliche Arbeit: Mit diesen Problemen haben Kinder in Bangladesch zu kämpfen. Den Versuch, den Alltag dieser Kinder nachzuvollziehen, machten die Schüler der GGS An der Strunde in Form eines Projekttages „Bangladesch erleben - mit allen Sinnen". Insgesamt 140 Kinder aus den dritten und vierten Klassen nahmen an dem Projekt teil.

An sechs Stationen konnten die Schüler in Kleingruppen etwas über das Land und das Leben der Kinder dort erfahren. Die Stationen wurden, mit Unterstützung der Lehrer, von vier jungen Netz-Aktiven, die zum Teil ein freiwilliges soziales Jahr in Bangladesch verbracht haben, entwickelt. Netz ist eine Organisation, die für Menschenwürde und gegen Hunger in Bangladesch kämpft. Der langjährige Kontakt der Schule mit der Organisation gründet sich auf die Sternsingeraktion der Kirchengemeinde St. Laurentius, an der auch immer Schüler der GGS An der Strunde teilnehmen. Das ersungene Geld wird Netz für den Bau von Grundschulen und die Finanzierung des Unterrichts zur Verfügung gestellt. Netz-Mitgliedern begleiteten die Stationenarbeit. Bei der ersten Station begaben sich die Kinder auf eine Fantasiereise nach Bangladesch, die durch Tonaufnahmen aus dem Land untermalt wurde. Spielerisch sollten die Kinder an Geografie, Klima, Fortbewegung und Bevölkerung von Bangladesch herangeführt werden. Die Themen Armut und Hunger wurden in der zweiten Station thematisiert und die dritte Station befasste sich mit den Schulen in Bangladesch.

Bangladesch-Projekttage an der Strunde: Schüler der vierten Klasse beim Reisreinigen. (Foto: Daub)

Mit einem Quiz wartete die nächste Station zu Kultur und Religion auf. Es konnten landestypische Kleider anprobiert werden. Bei der fünften Station lernten die Schüler der Grundschule etwas über Kinderrechte und Kinderarbeit und konnten sich im Reis-Wettsieben gegeneinander messen. Freundschaftsfahnen wurden kreativ und bunt bei der letzten Station gestaltet.

Eine der Fahnen bleibt in der GGS An der Strunde und eine reist nach Bangladesch und wird dort in einer Schule aufgehängt, die durch Spenden der Grundschule gebaut wurde. „So setzten sich die Kinder hier für ihre Altersgenossen in Bangladesch ein", erklärt Barbara Krug-Van Gerven, Klassenlehrerin der 4a. (ja)

Gießener Anzeiger | 30. Oktober 2013

Licher unterstützen mit Adventskalender Menschen in Bangladesch

In diesem Jahr laden alle evangelischen Kirchengemeinden Lichs zu einem Besuch ihrer Kirchen in der Vorweihnachtszeit ein – und zwar einfach durch den Kauf des Licher Adventskalenders 2013. Die zweite Ausgabe dieses Werks wurde jetzt im evangelischen Gemeindehaus von den Machern vorgestellt. Der Kalender, den die Marienstiftsgemeinde in Kooperation mit den Stadtteilkirchen herausbringt, zeigt viele Ansichten der jeweiligen Gotteshäuser. Das Titelbild zeigt eine eher ungewöhnliche Ansicht des Kirchenschiffs der Marienstiftskirche. Auf der Rückseite befindet sich die Weihnachtsgeschichte des Evangelisten Lukas. Hinter den 24 Türchen verbergen sich Motive der historischen Marienstiftskirche und der sehenswerten Kirchen in den Stadtteilen. Jeder Kalender ist gleichzeitig ein Glückslos mit eigener Nummer. Licher Geschäftsleute haben 487 Gutscheine und Sachpreise im Wert von 4000 Euro zur Verfügung gestellt. Unter anderem erfahren die Teilnehmer, ob sie gewonnen haben, dank des Infokastens vor dem Gemeindehaus und auch auf der Homepage der Kirche sind die Namen zu finden. Erhältlich ist der Kalender in zahlreichen Geschäften und nach den Gottesdiensten in den Kirchen. Es wurde eine Auflage von 800 Stück erstellt. Der Preis pro Kalender beträgt fünf Euro. Der Erlös kommt dem Wetzlarer Hilfswerk „Netz" zugute. Unter dem Motto „Ein Leben lang genug Reis" werden Menschen in Bangladesch unterstützt. Unser Foto zeigt Pfarrerin Barbara Lang (3.v.r.) und Mitglieder der Kirchenvorstände, die den Adventskalender präsentieren. he/Foto: Jung

Verblüffend, wieviel Kunst auf eine kleine Schiefertafel passt: Traudl Uhl vom Tübinger Herrlesberg entschied sich bei den „Tafelbildern", die sie zur Benefiz-Auktion für Bangladesch beisteuerte, für Motive der Lebensfreude. Andere Künstler zauberten Landschaften, Materialbilder, Collagen, Grafiken auf die schwarze Unterlage. Bild: Franke

Kabinettstücke für Bildung

Tübinger Heizungsfirma lud zur Benefiz-Auktion von Kunst auf Schiefertafeln

Das war mal eine andere Art, neue Räume zu eröffnen: Die Tübinger Heizungs- und Sanitärfirma Dinkel versteigerte Kunstwerke für Bangladesch. Weil es um Bildungsprojekte geht, arbeiteten die Künstler auf Schiefertafeln.

ULRIKE PFEIL

Tübingen. Heutige ABC-Schützen wissen gar nicht mehr, was das ist. Aber in einem armen Land wie Bangladesch ist das schwarze Rechteck im Holzrahmen, 30 auf 20 Zentimeter, noch immer eine praktische und preiswerte Grundlage der Bildung.

Ursula Thalmüller, die Frau des Dinkel-Geschäftsführers Georg Thalmüller und in der Firma für Buchhaltung und Events zuständig, begeisterte sich deshalb spontan für eine Benefiz-Idee des Vereins „Netz Bangladesch" (siehe Kasten), in dem sie sich seit einigen Jahren engagiert. In den gerade fertig gewordenen Erweiterungsbau des Unternehmens an der Reutlinger Straße lud sie am Freitag Freunde, Geschäftspartner und Vertreter der am Bau beteiligten Firmen zu einer ungewöhnlichen Auktion: Die Kunstfreundin hatte 26 Künstler dafür gewonnen, einfache, gebrauchte Schiefertafeln in kleine Kunstwerke zu verwandeln.

Die Fantasie und die Fertigkeiten der Künstler brachten vielfältige Aussagen und Verwandlungen hervor. Lauter individuelle „Kabinettstücke", wie die Kunsthistorikerin Anita Fischer von der Staatsgalerie Stuttgart das „kleine Format" in einer Einführung erläuterte.

Manche bemalten die Tafeln mit dem adäquaten Material Griffel oder Kreide, wie Ava Smitmans, die eine Vorstadt-Ladenfront mit „Heißmangel" zeichnete, oder Dieter Löchle, der zwei Raben in einem Heißluftballon fliegen ließ. Andere bezogen den Rahmen ein, etwa für Collagen aus Papierschnipseln, mit Zitaten zu Armut und Bildung. Oder für Kritzeleien wie von Schülern.

„Wer nicht denkt, fliegt raus" verkündete der ecuadorianische Künstler Marcello Martinez aus Freiburg auf seinen Tafeln, die er mit Metall und Acrylglas zu Materialbildern verfremdete. Sylvia Waiblinger aus Tübingen schrieb einfach die ganze schwarze Fläche sauber mit Gedanken zum Thema Bildung und Entwicklung voll. TAGBLATT-Karikaturist Sepp Buchegger illustrierte ein Wortspiel: „Schiefer Turm – Schiefertafel". Dieter Luz presste ein dreifaches X – die Signatur des Analfabeten – durch eine dünne, amorphe Schicht aus Lehm.

Mit Gläsern und Häppchen in den Händen drehten die rund 90 geladenen Besucher ihre Sichtungsrunden, ehe sie sich nach den Regeln der „stillen Auktion" zum Bieten entschlossen: Das jeweilige Mindestgebot von 100 Euro konnte in Zehnerschritten aufgestockt werden. Am späten Ende des Abends wurden die Erwartungen von Ursula Thalmüller übertroffen: Einen Scheck über 5500 Euro konnte sie der „Netz"-Vertreterin Teresa Schwehm nach Wetzlar mitgeben.

Übrig gebliebene Kunstwerke werden am Ersten Advent in Hirschau beim „Tag der Hoffnung" versteigert, den die dortige Bangladesch-Gruppe veranstaltet. Deren rührige Gründerin Uta Ludwig, die seit vielen Jahren Solidaritätsaktionen für das Land organisiert, hat nämlich auch Ursula Thalmüller, die in Hirschau wohnt, für die Bangladesch-Hilfe erwärmt. Mehrere hundert Latrinen hat die Firma Dinkel schon für den besonders armen Norden von Bangladesch spendiert. Dort haben die Menschen oft weder Toiletten noch Kanalisation.

„Netz": Ein Partnerschaftsverein für Entwicklung

Der Erlös der Tübinger Schiefertafel-Auktion geht an den Verein **„Netz Bangladesch"**. Der Verein mit Sitz in Wetzlar engagiert sich seit 1989 für nachhaltige Entwicklung und ausreichende Ernährung in dem südasiatischen Land, das mit 164 Millionen Menschen **der am dichtesten besiedelte Staat** der Welt ist. 32 Millionen leben in Armut.

In Zusammenarbeit mit Partner-Basisorganisationen in Bangladesch fördert „Netz" unter anderem die **Alfabetisierung** durch den Bau von einfachen Schulen. Obwohl formal Schulpflicht herrscht, sind fast die Hälfte der Bevölkerung de facto Analfabeten. 3,5 Millionen Kinder im Schulalter gehen nicht zur Schule. Über die Aktionen von „Netz" werden **34 000 Schulkinder** erreicht.

Partnerschaft, die wirklich hilft

Sternsinger aus Linn und Stratum unterstützen die Arbeit der Entwicklungshilfeorganisation NETZ e.V. in Bangladesch

Der Advent steht vor der Tür. Zeit zur Besinnung und Vorbereitung auf Weihnachten.
Aber schon jetzt beginnt auch die Vorbereitungszeit der Verantwortlichen und Kindergruppen für die Sternsingeraktion 2014 in Linn und Stratum.
Anfang Januar bei Wind und Wetter, Schnee und Eis, Regen oder Sonne kommen die Sternsinger jedes Jahr an unsere Haustüren und bringen uns den Segen und alle guten Wünsche für das neue Jahr. Sie machen sich nicht nur bei uns auf den Weg oder in der ganzen Gemeinde St. Nikolaus, sondern bundesweit, besuchen sogar die Bundeskanzlerin.
Jedes Jahr benennt das Kindermissionswerk für die Sternsinger ein Partnerland, wie 2013 Tansania, um deutlich zu machen, wo auf der ganzen Welt unsere Hilfe und Unterstützung gebraucht wird. Die Partnerländer werden aber nicht nur in einem Jahr beachtet und bedacht, sondern neben den aktuellen Projekten im Partnerland fördern die Sternsinger auch nachhaltig viele weitere Projekte durch Partnerschaften mit anderen Entwicklungshilfeorganisationen, die sich besonders für die Kinder in Not weltweit einsetzen.

In Bangladesch ist diese Partnerorganisation schon seit vielen Jahren NETZ e.V.
NETZ ist eine Entwicklungsorganisation, die auf Bangladesch spezialisiert ist. Als deutschlandweite Solidaritätsbewegung leistet NETZ seit 34 Jahren partnerschaftliche Hilfe zur Selbsthilfe. Zur Überwindung des Hungers, für die Schulbildung der ärmsten Kinder und zur Durchsetzung der Menschenrechte in den Dörfern. Seit vielen Jahren erhält NETZ jedes Jahr durch das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen das DZI Spenden-Siegel verliehen für besonders sorgsamen Umgang mit den anvertrauten Spenden. (weitere Informationen zu NETZ unter www.bangladesch.org)
Viele Gemeinden in Deutschland erhalten von NETZ jedes Jahr Materialien zur Sternsingeraktion, um den Kindern einen direkten Kontakt zu „ihren" Projekten zu ermöglichen.
So entsteht eine enge Bindung zwischen den Kindern in Linn und Stratum und den Kindern in Bangladesch, die durch diese Unterstützung endlich zur Schule gehen können und Nahrung zum Überleben erhalten. Bildungsreferentinnen von NETZ bringen den Kindern in Deutschland die Welt der Kinder in Bangladesch nahe und machen ihnen so deutlich, wie wichtig ihr Engagement ist.
Verantwortliche und Kinder können sehr stolz sein auf die große Unterstützung, die sie NETZ und den Kindern in Bangladesch schon seit vielen Jahren ermöglicht haben.
Wir möchten alle, dass diese Erfolgsgeschichte weitergeschrieben wird. Wir freuen uns, wenn auch Ihre Kinder bei unserer Sternsingeraktion mitmachen, Sie uns freudig die Türen öffnen und uns durch Ihre Spende unterstützen.

Manfred Krüger

Weitere Informationen
Manfred Krüger,
Vorstandsvorsitzender NETZ e.V.
Rheinbabenstr.170
47809 Krefeld-Linn
Tel. 02151 570355
E-Mail:
m.krueger@linner-apotheke.de

Sie ziehen auch in diesem Jahr wieder von Haus zu Haus

Die Sternsinger sind unterwegs

Die Heiligen Drei Könige sammeln für Kinder in Bangladesch und Tansania

Anfang des Jahres werden auch in der heimischen Region wieder die Sternsinger unterwegs sein, um den Menschen die die Weihnachtsbotschaft zu verkünden und um eine Spende für ihre benachteiligten Freunde bitten. (Foto: Volkmar)

Wetzlar/Braunfels/Aßlar (wv) Zum 55. Mal machen sich in den ersten Tagen des neuen Jahres deutschlandweit über eine halbe Million Sternsinger auf den Weg. Sie wünschen den Menschen ein gesegnetes Neues Jahr und verkünden singend und betend die Botschaft von der Geburt Jesu.

Allein in den katholischen Kirchengemeinden an Lahn und Dill machen rund 300 kleine Könige mit ihren Begleitern mit. Die Gewänder sind bereits gebügelt, die Kronen geputzt und Liedtexte geprobt. In diesem Jahr steht die Aktion unter dem Leitthema „Segen bringen, Segen sein".

Dabei vergessen die Kids auch die Sammelbüchsen nicht, denn wie in jedem Jahr bitten die Heiligen Drei Könige um Spenden für ihre bedürftigen Altersgenossen in den Entwicklungsländern. Dabei unterstützen die rund 130 Sternsinger der katholischen Kirchengemeinden St. Josef Schöffengrund-Schwalbach, „Maria Hilf" (Waldsolms), Heilige Familie (Hüttenberg/Oberkleen) und die Wetzlarer Gemeinden St. Bonifatius und Dom mit den Spenden ihre Partnerschulen im Norden von Bangladesch, die von der Wetzlarer Hilfsorganisation „Netz" für die ärmsten Kinder eingerichtet und unterhalten werden.

Besonders stolz sind die Sternsinger aus der Wetzlarer Wohnstadt nicht nur weil sie das Schulprojekt bereits seit 13 Jahren unterstützen, sie stehen auch mit ihrer Partnerschule in regem Kontakt. Auch die Wetzlarer Domgemeinde hat seit Herbst mit der Dorfschule West Dastopur ihre Patenschaft. „Durch die zahlreichen Briefe, Fotos und gemalten Bilder erhalten wir konkrete Informationen über unsere Freunde in Bangladesch", erzählte Markus Niestroj aus der Neuen Wohnstadt.

Besonders haben sich die Wetzlarer über den Brief der elfjährigen Rubina gefreut: „Liebe Sternsinger, vielen, vielen Dank für eure Unterstützung". Mit den Grüßen aus Bangladesch kam Anna Bucur von der Hilfsorganisation „Netz" dieser Tage zu den heimischen Sternsingern, um über das Leben der Kinder und das Schulprojekt zu informieren. Die Wetzlarerin war längere Zeit im Norden von Bangladesch unterwegs, wo sie die Schulprojekte besuchte.

Erfreulich, dass nicht nur immer mehr evangelische Kinder bei der Aktion mitmachen, auch viele protestantische Familien warten schon auf den Besuch der „Heiligen Drei Könige". Eine schöne Erfahrung, die viele katholische Kirchengemeinden machen.

„Es ist schon erstaunlich, dass so viele Kinder einen Teil ihrer Ferien opfern und bei oft eisiger Kälte und Schnee als Sternsinger von Haus zu Haus ziehen, die Weihnachtsbotschaft verkünden und um eine Spende für ihr bedürftigen Freunde bitten" meint Kaplan Christian Fahl. Eine Strapaze die sich lohnt. So konnten im letzten Jahr deutschlandweit 42,4 Millionen Euro für benachteiligte Kinder in aller Welt gesammelt werden.

Kinder bringen Segen – mit Stern und Stab

Sternsinger sind am Wochenende unterwegs

Von unserer Mitarbeiterin Waltraud Günther

Birkenfeld. Königliche Hoheiten empfing Bürgermeister Martin Steiner an seinem freien Tag im Birkenfelder Rathaus. Die Sternsinger sangen und segneten das Rathaus und alle, die da gehen ein und aus. Die Söhne Steiners, Louis und Frederik, staunten über die Kinder in den edlen Gewändern mit der Krone oder einem Turban auf dem Kopf und dem Stern auf einem Stab. In der Eingangshalle sangen die Sternsinger ihr erstes Lied „Stern, geh von Haus zu Haus, teile den Segen Gottes aus".

„Singen bei den Leuten macht uns am meisten Spaß", beteuern Charlotte, Theresia und Katharina. Sie gehören zu einer der zehn Gruppen, die am heutigen Samstag und morgigen Sonntag durch Birkenfeld und Gräfenhausen ziehen, um den Menschen eine Freude zu machen, ihr Haus zu segnen und Spenden für benachteiligte Kinder zu sammeln. „Wir werden immer so herzlich empfangen", freuen sich die Mädchen und Jungen schon aufs Wochenende. Zuvor werden aber noch die Senioren im Alten- und im Pflegeheim auf allen Stationen besucht.

Auch im Rathaus wurden sie herzlich empfangen und mit Brezeln, Getränken und Süßem verköstigt. Dass es bei den meisten Leuten auch Süßigkeiten gibt, ist eine schöne Nebensache. Nicht selten werden vor allem bei den älteren Menschen die Augen vor Rührung feucht, wenn die Kinder singen und ihren Segensspruch aufsagen. „Ganz besonders die Älteren legen großen Wert darauf, dass die Sternsinger kommen und ihr Haus oder die Wohnung segnen", sagte Regine Sulzbach. Viele warten schon sehnsüchtig. „Das Schönste ist immer das Singen und dass sich die Menschen so freuen", sind sich Charlotte, Theresia und Katharina einig. Sie sind „alte Hasen" bei den Sternsingern. „Wer einmal mitgelaufen ist, macht fast jedes Jahr wieder mit", sagte Heidi Fix, die die Aktion in Birkenfeld organisiert. Der neunjährige Felix ist zum ersten Mal dabei und weiß durch seine große Schwester, dass es Spaß machen wird. „Erstmals haben wir Kommunionkinder und Firmlinge integriert. Das ist eine große Erleichterung", sagte Sulzbach.

STERNSINGER gehen an diesem Wochenende in Birkenfeld und Gräfenhausen von Haus zu Haus.

EINE ABORDNUNG der Sternsinger wurde im Birkenfelder Rathaus empfangen. Bürgermeister Martin Steiner beteiligte sich an der Sammelaktion der Jungen und Mädchen für benachteiligte Kinder. *Fotos: Günther*

Die Sternsingeraktion des katholischen Kindermissionswerkes ist längst zu einer ökumenischen Aktion geworden. Die Sternsinger sind ebenso von verschiedenen Konfessionen wie die Menschen, die besucht werden. In Birkenfeld werden überwiegend Listen geführt mit Adressen, wo die Sternsinger erwartet werden. In Gräfenhausen werde darüber hinaus auch von Haus zu Haus gegangen. Zentrale Schneiderin der Gewänder ist Angelika Preissler aus Neuenbürg, die für die Sternsinger in allen 13 Ortschaften der katholischen Seelsorgeeinheit Neuenbürg-Birkenfeld näht, repariert und diese im Kirchturm aufbewahrt. „Segen bringen – Segen sein" heißt die 55. Aktion Dreikönigssingen 2013, Gesundheit in Tansania und weltweit. Die Birkenfelder Sternsinger pflegen seit vielen Jahren persönliche Kontakte zur Matia Andolok Shool in Belama in Bangladesch und wollen

Die Samstagsreportage

diese Schule mit ihrem Sammelergebnis unterstützen. „Mit 40 Euro können wir einem Kind ein Jahr den Schulbesuch ermöglichen", sagte Regine Sulzbach, die in der Seelsorgeeinheit die Sternsingeraktion mit 140 Sternsingern und ihren Begleitern organisiert. „Auch durch die Unterstützung aus Birkenfeld haben wir dort jetzt ein gemauertes Schulhaus für sechs Klassen", sagte Sulzbach.

Die Bildungsreferentin besuche die Schule in Bangladesch regelmäßig, bringe kleine Filme und Fotos mit und halte so den Kontakt. Viele Informationen zu diesem Projekt gibt es im Internet auf www.Netz-bangladesch.de. „Die Kinder hier bekommen Briefe in bengalischer Sprache, die für uns ins Englische übersetzt werden", so Sulzbach. Im jüngsten Brief erzählten sie von den Prüfungen in der Schule und dass sie gerade Regenzeit haben.

Auch Handabdrücke mit dem Alter der Kinder in Bangladesch machten den Kindern hier große Freude beim Vergleichen ihrer Hände.

Im vergangenen Jahr waren bundesweit rund 500 000 Sternsinger unterwegs und sie haben rund 42,4 Millionen Euro für benachteiligte Kinder auf der ganzen Welt gesammelt.

Fleißige Sammler: die Sternsinger der Kirchengemeinde St. Johann. Foto: privat

Sternsinger bringen Segen

Ludwigsburger Kinder beteiligen sich an großer Solidaritätsaktion

Trotz nasskaltem Wetter, einem ausgefallenen Zahn und Menschen, die beim Klingeln gerade unter der Dusche standen, haben die Sternsinger in Sankt Thomas Morus Eglosheim einen Betrag von 3319,88 Euro für die Kinder in Mfida/Kamerun gesammelt.

Die 16 Kinder und Jugendlichen von vier bis 16 Jahren ließen es sich nicht nehmen, an drei Tagen vom 3. bis 5. Januar durch Eglosheim von Haus zu Haus und Tür zu Tür zu ziehen und Spenden für die afrikanischen Kinder zu sammeln.

Unermüdlich unterwegs

Neben den ganzen Hausbesuchen waren sie auch im Kinder- und Familienzentrum Eden, dem Kindergarten Sonnenschein und dem Alexanderstift und erfreuten dort Kinder und Erwachsene mit ihrem Besuch. Schließlich gab es auch dort Türen, die ihren Segen begehrten.

„Es macht mich glücklich zu sehen, wenn Groß und Klein, behinderte und nicht behinderte Kinder und Jugendliche ganz selbstverständlich und fröhlich miteinander unterwegs sind und mit ihrer je eigenen Art sich umeinander sorgen und sich gemeinsam für die gute Sache einsetzen", so Michael Friedmann, Gemeindereferent in St. Thomas Morus.

Dies betont auch Brigitte Wieland von der Seelsorge für Familien mit behinderten Kindern im Dekanat Ludwigsburg, die einen Jugendlichen mit Behinderung begleitete: „Danke für die super Organisation und die natürliche Erfahrung von Inklusion. Die Leute haben uns durchweg wohlwollend empfangen oder schon erwartet und so großzügig gespendet, dass es auch für mich eine wunderschöne Erfahrung mit dieser lustigen und motivierten Kinderschar war."

Unterstützt wurde diese von neun ehrenamtlichen Helfern, die die Gruppen begleitet haben, sowie zusätzlichen Helfern als Fahrer und Köche. Gemeindereferent Michael Friedmann und Daniel Wunder (Bundesfreiwilligendienst) haben den Einsatz organisiert und sprangen kurzfristig als Könige ein, wo diese fehlten.

„Segen bringen, Segen sein", hieß das Leitwort der bundesweiten Aktion Dreikönigssingen in diesem Jahr, und ganz in diesem Sinne waren auch 34 Sternsinger der Kirchengemeinde St. Johann vom 3. bis 6. Januar als Heilige Drei Könige gekleidet in Pflugfelden, der Ludwigsburger Weststadt, im Einkaufszentrum „Kaufland", in Kindergärten und im Pflegeheim unterwegs, sangen Lieder, brachten den Menschen den Segen und sammelten für die Schulbildung von Kindern in Bangladesch. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: 5151,30 Euro kamen dabei zusammen. Der Spendenbetrag ermöglicht Mädchen und Jungen aus ärmsten Familien in Bangladesch, lesen, schreiben und rechnen zu lernen. Die Organisation „Netz" koordiniert die Grundschulen in den entlegenen Regionen Bangladeschs und sorgt für die Schulung der Lehrkräfte.

Einsatz für andere in Not

Bundesweit beteiligen sich die Sternsinger in diesem Jahr an der 55. Aktion Dreikönigssingen. 1959 wurde die Aktion erstmals gestartet, die inzwischen die weltweit größte Solidaritätsaktion ist, bei der sich Kinder für Kinder in Not engagieren. Sie wird getragen vom Kindermissionswerk „Die Sternsinger" und vom Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ). Die Entwicklungsorganisation „Netz" ist Partner des Kindermissionswerkes in Bangladesch. (red)

Klein

STERNSINGER An

Wetzlar/Braunfels/Aßlar (wv). Nach den anstrengenden Tagen zu Beginn des neuen Jahres sind auch die letzten der 400 Sternsinger von ihrer Tour zurück. Ihr Engagement hat sich gelohnt: Nach dem ersten Kassensturz haben die Sternsinger im katholischen Bezirk Wetzlar 60 000 Euro in ihren Sammelbüchsen. Spenden, die weltweit bedürftigen Kindern zugute kommen.

Begleitet wurden die Kinder von über 80 Jugendlichen sowie Erwachsenen. Dabei haben sie an die Türen von über 1300 Familien angeklopft und waren in kirchlichen und sozialen Einrichtungen zu Gast. „Als königliche Hoheiten seid ihr kleinen Könige unterwegs gewesen, um den Menschen von der Liebe Gottes zu erzählen, der im Stall von Bethlehem geboren wurde. Dafür war euch kein Weg zu weit und kein Berg zu hoch", lobte Diakon Norbert Hark das Engagement der Kinder. Wie beim Abschlussgottesdienst im Wetzlarer Dom fanden in vielen der 15 katholischen Kirchengemeinden des Bezirks Gottesdienste statt, bei denen die Aktivitäten der „Heiligen Drei Könige" besonders gewürdigt wurden.

Müde, aber glücklich waren auch die 52 Sternsinger der Braunfelser Sankt-Anna-Gemeinde, die in der Kurstadt und Solms aber auch in den Ortsteilen unterwegs waren. Pfarrer Christof May dankte den Königen und ihren Begleitern für ihr Engagement. „Mit einem Lächeln habt ihr in diesen Tagen an viele Türen geklopft und den Menschen Gottes Segen für das neue Jahr gebracht", freut sich Bezirksdekan May. Dabei erprobten die Braun-

ne Könige füllen die Kassen

Lahn und Dill 60 000 Euro für hilfsbedürftige Kinder gesammelt

Die Sternsinger haben an Lahn und Dill gute Arbeit geleistet und viel Geld eingesammelt. *(Foto: Volkmar)*

felser erfolgreich das „Sternsingen der drei Generationen". Bei der deutschlandweit wohl einmaligen Konstellation waren Kinder mit ihren Eltern und Senioren als „Heilige Drei Könige" gemeinsam unterwegs, um die Weihnachtsbotschaft zu verkünden.

■ In Aßlar mangelt es nicht an kleinen Königen: 72 wollten mitmachen

Einige Gemeinden hatten die Sternsingeraktion 2013 bereits am Neujahrstag mit Gottesdiensten eröffnet. Dabei wurden die jungen Könige gesegnet und ihnen die geweihte Kreide und der Weihrauch überreicht. Angeführt wurden die Gruppen vom goldnen Stern, der in diesen Tagen ihr ständiger Begleiter war.

Dabei ist die Sternsingeraktion in den Kirchengemeinden unterschiedlich verlaufen: Während es in einigen Gemeinden an Königen mangelte, hatten sich in der Großgemeinde Aßlar 72 kleine Könige gemeldet, die dabei sein wollten. „Wir waren vom Interesse überrascht und haben nach Weihnachten noch schnell Kronen und Gewänder beschaffen müssen", erzählt Pastoralreferent Heiko Dörr von der katholischen Kirchengemeinde „Christ-König". Gemeinsam mit den 22 erwachsenen Begleitern waren sie in allen Ortsteilen unterwegs, haben unzählige Male ihre Lieder gesungen und den Segensspruch „20+C+M+B+13 (Christus segne dieses Haus) über die Türen geschrieben. „Das war klasse", freut sich der neunjährige Martin, „die Leute haben sich über unseren Besuch gefreut und viel Geld in unsere Sammelbüchsen gesteckt". Besonders geehrt wurde in Aßlar der 13-jährige Vitus – er war schon zum zehnten Mal als Sternsinger dabei.

„Man kann auch heute noch Kinder für eine gute Sache begeistern, dabei spielt die Motivation der Verantwortlichen eine entscheidende Rolle", betont Pastoralreferent Edwin Borg, zuständig für die Katholiken in Wißmar und Odenhausen ganz im Norden des Bezirks.

„Schön, dass die ursprünglich rein katholische Aktion in der heimischen Region längst zur gelebten Ökumene geworden ist", so Maria Hellwig, die mit den Sternsingern in der Leuner Region unterwegs war.

Auch die heimische Hilfsorganisation „Netz" darf sich über 16 000 Euro freuen, denn fünf Kirchengemeinden lassen ihre Einnahmen ganz oder teilweise dem Schulprojekt in Bangladesch zukommen. Mit diesem Geld können 350 Kinder aus den ärmsten Familien der ethnischen Minderheiten ein Jahr die Schule besuchen.

Wetzlarer Neue Zeitung
30. Dezember 2013

Die Kronen liegen bereit

STERNSINGER 400 Kinder machen sich Anfang Januar auf den Weg

VON WERNER VOLKMAR

Wetzlar/Aßlar. Die Gewänder sind gebügelt, die Kronen liegen bereit, nur die Lieder müssen noch geübt werden: 400 Sternsinger in Kinder- und Jugendgruppen der katholischen Kirchengemeinden bereiten sich derzeit auf ihren Auftritt im Januar vor.

Über 500 000 Sternsinger sind in Deutschland im Rahmen der weltweit größten Kinderaktion unterwegs, die in diesem Jahr unter dem Motto „Hoffnung für Flüchtlingskinder weltweit" steht. Mit ihren Begleitern ziehen sie von Haus zu Haus, verkünden singend und betend die Weihnachtsbotschaft von der Geburt Jesu und wünschen den Familien ein gesundes und friedliches Jahr. Dabei haben die „Heiligen Drei Könige" ihre Sammelbüchsen parat und bitten um eine Spende für Flüchtlingskinder.

Bei der Aktion, die zum 56. Mal läuft, machen inzwischen auch Kinder und Erwachsene aus evangelischen Kirchengemeinden mit. Zugleich freuen sich Nicht-Katholiken über den Besuch der kleinen Könige. Der Aßlarer Pastoralreferent Heiko Dörr wertet diese Entwicklung als ein schönes Zeichen von gelebter „Ökumene".

„Jedes Kind braucht Bildung"

Einige der heimischen Sternsinger-Gruppen unterstützen seit 16 Jahren das Schulprojekt „Mit Bildung aus der Armut", das Kindern in Bangladesch hilft. „Jedes Kind braucht Bildung, denn nur wer lesen, schreiben und rechnen kann, hat später die Chance eine fair bezahlte Arbeit zu finden", betont Peter Dietzel, Geschäftsführer der in Wetzlar ansässigen Hilfsorganisation „Netz Bangladesch". Noch immer gehen in dem Entwicklungsland über drei Millionen Kinder nicht zur Schule. „Meist seien es Kinder aus armen Familien, im Norden des Landes, deren Eltern von der Landwirtschaft oder als Tagelöhner ihr Leben fristen", erzählt Dietzel, der im November vor Ort war, um Projekte seiner Organisation zu besuchen.

Zusammen mit „Netz-Bangladesch" wurde das Schulprojekt vor 16 Jahren gestartet. Und den Verantwortlichen zufolge hat es sich erfolgreich entwickelt. So haben die kleinen Könige aus den katholischen Kirchengemeinden seit 1998 mehr als 125 000 Euro für die Schulprojekte gesammelt.

Angefangen haben Kinder und Jugendliche aus der Sankt-Bonifatius-Gemeinde in der Wohnstadt und der Domgemeinde. „Begleitet von Peter Dietzel und seinen Mitarbeitern haben wir uns auf das Projekt vorbereitet", erinnert sich der heute 26-jährige Markus Niestroj, der vor 16 Jahren als Sternsinger bei den Wohnstadtkatholiken dabei war. Im Laufe der Jahre haben sich die Sternsinger der katholischen Kirchengemeinden St. Josef (Schöffengrund), „Maria Hilf" (Waldsolms) und „Heilige Familie" (Hüttenberg/Oberkleen) dem Projekt angeschlossen. Zudem haben sich feste Partnerschaften entwickelt. So hält die Domgemeinde mit der Dorfschule „West Dastopur" Kontakt. Mitarbeiterinnen von „Netz", die die Schulprojekte in Bangladesch besuchen, waren jetzt in den einzelnen Kirchengemeinden zu Gast, um den Sternsingern von den Verhältnissen im Entwicklungsland zu berichten. „Danke, denn durch eure Hilfe kann ich eine Schule besuchen und viel lernen", grüßt die siebenjährige Shakila ihre Wetzlarer Freunde. Ihr Vater ist Tagelöhner und verdient rund 14 Cent pro Stunde. Oft findet er keine Arbeit, so dass die Familie nur wenig zu Essen hat. „Hier wird das Schulessen zur Überlebenshilfe", berichtet Anna Bucur. 46 Euro kostet der jährliche Schulbesuch von Shakila. Und dank der heimischen Sternsinger, die im vergangenen Jahr rund 16 000 Euro sammelten, hatten weitere 340 Kindern eine Chance auf Bildung.

Anfang des Jahres werden 400 Sternsinger unterwegs sein, um den Menschen die Weihnachtsbotschaft zu verkünden und um Spenden für Kinder in armen Ländern zu sammeln. (Foto: Volkmar)

Sternsinger aus Birkenfeld und Gräfenhau

- 120 Sternsinger der katholischen Heilig-Kreuz-Gemeinde aktiv.
- Sie sammeln für Bangladesch. Empfang im Rathaus Birkenfeld.

ANITA MOLNAR
BIRKENFELD/ENZKREIS

Bald gehen sie wieder von Haus zu Haus – die Sternsinger der katholischen Kirchengemeinde Heilig Kreuz. Insgesamt 120 Kommunionskinder, Firmlinge und Ministranten aus Neuenbürg, Birkenfeld, Straubenhardt und Engelsbrand sind beteiligt. Rund um den Dreikönigstag machen sie sich mit

usen wurden im Rathaus empfangen, wo sie die erste Spende erbaten. Celine, Angela und Lauren (vorne von rechts) kamen als die Heiligen Drei Könige. FOTO: MOLNAR

Von Kindern für Kinder

Schon viele Millionen Euro gesammelt

Festlich gekleidet und mit einem **Stern vorneweg** sind jedes Jahr rund um den 6. Januar Sternsinger in ganz Deutschland unterwegs. In beinahe allen katholischen Pfarrgemeinden bringen sie als Heilige Drei Könige mit dem Kreidezeichen „C+M+B" den Segen „Christus mansionem benedicat – Christus segne dieses Haus" zu den Menschen und sammeln für Not leidende Gleichaltrige in aller Welt.

Seit ihrem Start 1959 hat sich die Aktion laut **Kindermissionswerk** zu einer der weltweit größten Solidaritätsaktionen von Kindern für Kinder entwickelt. Viele hundert Millionen Euro wurden seither gesammelt, zehntausende Projekte und Hilfsprogramme für Kinder in Afrika, Lateinamerika, Asien, Ozeanien und Osteuropa unterstützt. Die **Projekte** beinhalten vor allem Bildung, Gesundheit, Ernährung, soziale Integration und Rehabilitation sowie Nothilfe, so das Kindermissionswerk.

Träger der **bundesweiten** Aktion sind das Kindermissionswerk „Die Sternsinger" und der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ). pm

Weihrauch, Kreide und Gewändern auf den Weg, um den Menschen den Segen Gottes zum neuen Jahr zu bringen und zugleich um Unterstützung für den Schulbesuch von Kindern in Bangladesch zu bitten.

Neben Privathaushalten werden sie auch Altenpflegeheime und Rathäuser besuchen und nach altem Brauch den Segensspruch an die Tür schreiben: „Christus Mansionem Benedicat – Christus segne dieses Haus".

Im Rahmen der Gemeindegottesdienste am Wochenende wurden die Sternsinger offiziell ausgesandt, im Rathaus Birkenfeld wurden sie bereits freundlich empfangen. Nachdem die Gruppe einige Lieder dargeboten hatte, bedankte sich Hauptamtsleiter Gerhard Bernard in Vertretung des kurzfristig verhinderten Bürgermeisters Martin Steiner für das Engagement und überreichte eine Spende der Gemeinde. „Die Aktion hat nicht nur einen sozialen Aspekt, der uns vor Ort glücklich macht. Die Kinder merken auch, dass sie etwas bewirken und ihr Einsatz notleidenden Kindern zugutekommt", sagte Regine Sulzbach, Mitglied der Heilig-Kreuz-Gemeinde.

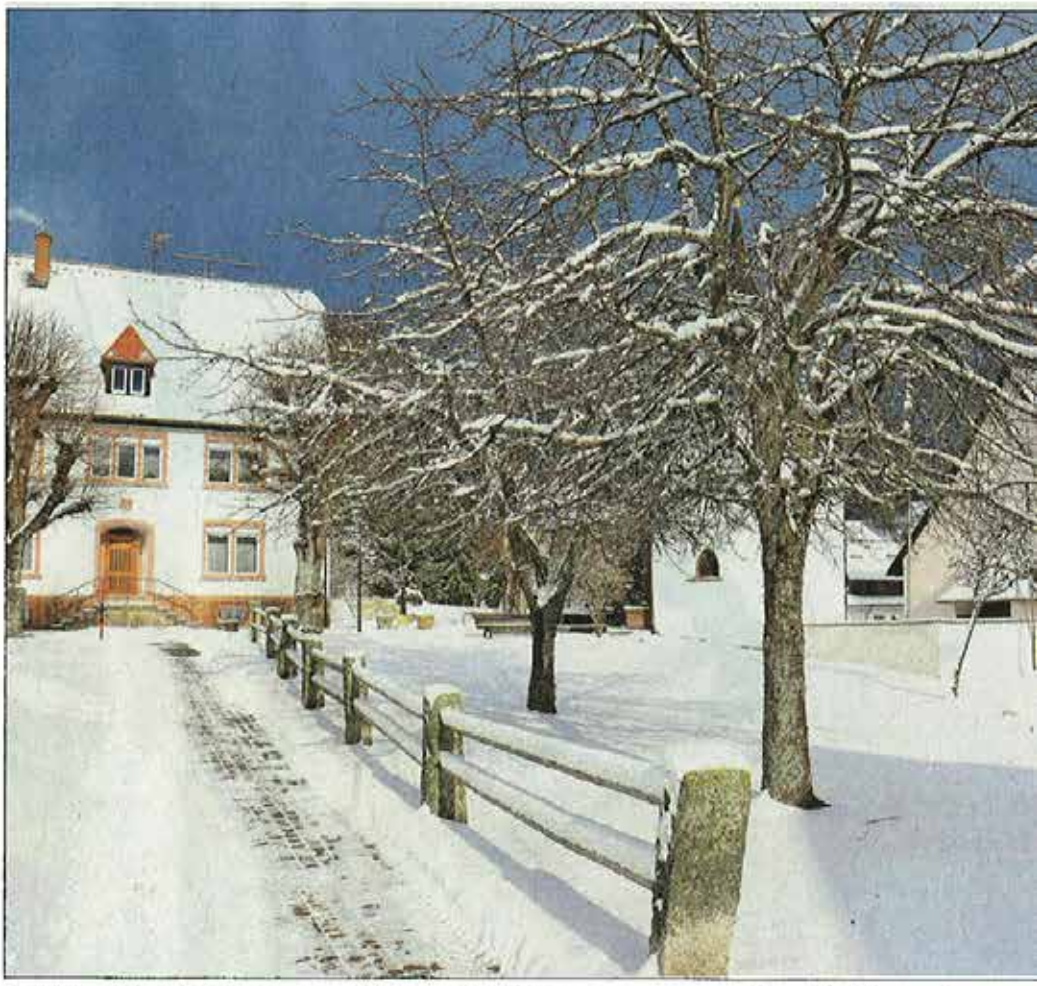
Bundesweit steht das Dreikönigssingen unter dem Motto „Segen bringen, Segen sein. Hoffnung für Flüchtlingskinder in Malawi und weltweit!". Im vergangenen Jahr kamen rund 43 Millionen Euro bei der Sammelaktion zusammen, berichtet das Kindermissionswerk als ein Träger der Aktion.

450 Kindern die Schultür ge

Mehr als 18000 Euro für Kinder in Bangladesch haben die Sternsinger der Seelsorgeeinheit östliche

Von unserem Mitarbeiter
Manfred-G. Haderer

LENZKIRCH/SCHLUCHSEE/FELDBERG. Das gemeinnützige Hilfswerk Netz kann sich über eine kräftige Hilfe aus der Seelsorgeeinheit östlicher Hochschwarzwald freuen. Mehr als 18000 Euro landeten in den Sammelkässchen der Sternsinger, die zu Jahresbeginn in Lenzkirch, Schluchsee, Feldberg, Saig und Kappel unterwegs waren. Das ergab die abschließende Zusammenstellung von Pfarrer Johannes Buchmüller, der sich bei Sternsingern und Begleitern bedankt.



In Saig, hier Pfarrhaus und Kirche St. Johannes, sammelten die Sternsinger ru

In den ersten Januartagen waren in der flächenmäßig sehr großen Seelsorgeeinheit zwischen Hochfirst, Schluchsee und Feldberg wieder Dutzende Mädchen und Jungen unterwegs. Sie überbrachten traditionell die guten Wünsche und sammelten Spenden für Kinder in Bangladesch, die ohne Zuwendungen kaum Zukunftschancen haben. Das Hilfswerk Netz unterstützt seit mehr als 20 Jahren, die von Armut besonders betroffenen Menschen in Bangladesch und arbeitet dort partnerschaftlich mit qualifizierten Organisationen zusammen. Professionell unterstützt Hilfswerk Netz die Selbsthilfe für Bildung, Ernährung und Menschenrechte.

Die Hälfte der Kinder hat dort nicht einmal die Möglichkeit, eine Grundschulausbildung abzuschließen. Genau an dieser Stelle wollen die Kinder und Jugendlichen der Seelsorgeeinheit gezielt helfen. Für 40 Euro im Jahr kann ein Kind in diesem armen asiatischen Land ein Jahr lang Schulunterricht bekommen. Rein rechnerisch haben die Sternsinger aus dem Hochschwarzwald so mehr als 450 Kindern einen Schulplatz mit Grundverpflegung besorgt und ihnen so überhaupt eine Zukunftsperspektive gegeben. Die Sternsingeraktion für das Hilfswerk Netz, für die sich einst schon der Feldberger Arzt Dr. Ott eingesetzt hat, läuft seit Jahren erfolgreich in der Seelsorgeeinheit.

In den einzelnen Pfarrgemeinden ist für die Sternsingeraktion ein großer organisatorischer und logistischer Aufwand notwendig, um auch die außerhalb gelegenen Weiler zu besuchen. Deshalb leisten auch immer Helfer Fahrdienste. Und mancher Gasthof übernimmt die Bewirtung der Sternsinger.

Mit genau 18154 Euro Sammelergebnis in der gesamten Seelsorgeeinheit konnte erstmals seit einigen Jahren das Vorjahresergebnis nicht ganz erreicht werden. Im Jahr 2012 waren noch rund 19000 Euro zusammengekommen. Dennoch ist diese Summe im weiten Rund wohl unübertroffen. Mit Ausnahme von Lenzkirch ging in allen anderen Pfarrgemeinden die Spendenbereitschaft etwas zurück. Trotz Rückgangs liegt der Bereich Feldberg mit 5362 Euro in der Einzelstatistik noch weit vorne. Dies liegt an den vielen Fremdenverkehrsbetrieben und Hotels, die am und rund um den Höchsten während der Weihnachtsferien traditionell gut besetzt sind. In Schluchsee mit seinen Teilorten kamen 3920 Euro zusammen. In Kappel und Saig füllten 1704 beziehungsweise 1660 Euro die Spendenkässchen.

Westdeutsche Zeitung | 18. Januar 2013

öffnet

r Hochschwarzwald gesammelt

und 1700 Euro. FOTO: RALF MORYS

Gemeinsam mit Grünwald und Raitenbuch hat in diesem Jahr Lenzkirch die Spitzenposition bei den gesammelten Spenden übernommen, die bisher immer Feldberg innehatte. Auch ohne wesentliche Hotelinfrastruktur kamen hier stolze 5508 Euro zusammen.

Wer mehr über das Hilfswerk Netz erfahren möchte, dem seien **www.netz-bangladesh.de** oder **www.bangladesch.org** empfohlen. Wer das Hilfswerk Netz unterstützen möchte, kann unter dem Stichwort Bangladesch auf das Konto 4112884, Bankleitzahl 68051004 bei der Sparkasse Hochschwarzwald spenden.

Sternsinger sammeln 6500 Euro für Kinder

1600 Euro haben die Sternsinger in Linn gesammelt. Foto: privat

Linn. „Segen bringen, Segen sein", hieß das Leitwort der bundesweiten Aktion Dreikönigssingen in diesem Jahr. Im Krefelder Stadtteil Linn machten 28 Kinder mit und zogen zwei Tage durch Linn. Die Sternsinger brachten den Menschen den Segen Gottes und sammelten für die Schulbildung von Kindern in Bangladesch. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: 6500 Euro kamen bei der Sternsinger-Aktion zusammen. Der Spendenbetrag ermöglicht Mädchen und Jungen aus den ärmsten Familien in Bangladesch, lesen, schreiben und rechnen zu lernen. Die Organisation „Netz" koordiniert die Grundschulen in den weit entlegenen Regionen Bangladeschs und sorgt außerdem für die Schulung der Lehrkräfte.

Wetzlarer Neue Zeitung | 30. Dezember 2013

Sternsinger helfen Kindern

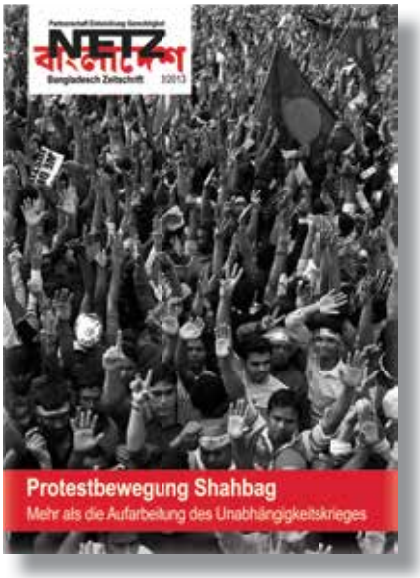
Wetzlar/Aßlar (red). 400 Sternsinger in Kinder- und Jugendgruppen der katholischen Kirchengemeinden bereiten sich derzeit auf ihren Auftritt im Januar vor. Über 500 000 Sternsinger sind in Deutschland im Rahmen der weltweit größten Kinderaktion unterwegs, die in diesem Jahr unter dem Motto „Hoffnung für Flüchtlingskinder weltweit" steht. Einige der heimischen Sternsinger-Gruppen unterstützen seit 16 Jahren das Schulprojekt „Mit Bildung aus der Armut", das Kindern in Bangladesch (Foto) hilft, eine Schule zu besuchen. Seite 13

NETZ - Die Bangladesch-Zeitschrift

Die Zeitschrift NETZ ist eine einzigartige Informationsquelle zu Bangladesch. 2013 erschienen die Ausgaben zu den Schwerpunktthemen „Bangladeschis in Bewegung - Nationale und internationale Migration", „Protestbewegung Shahbag - Mehr als die Aufarbeitung des Unabhängigkeitskrieges" und die Doppelausgabe „Gemeinsam Bangladesch bewegen - Männer und Frauen kämpfen für Gleichberechtigung". Fundiert und engagiert kommen Experten und Betroffene zu Wort. Jede NETZ-Ausgabe berichtet über aktuelle politische Ereignisse in Bangladesch.

NETZ erscheint vierteljährlich und kostet 20,- € im Jahr.

Abonnement unter www.bangladesch.org/zeitschrift



NETZ kämpft für Menschenwürde und gegen Hunger in Bangladesch. Partnerschaftlich und professionell unterstützt NETZ Selbsthilfe - für Ernährung, Bildung und Menschenrechte.

Partnerschaft Entwicklung Gerechtigkeit

NETZ বাংলাদেশ

www.bangladesch.org

NETZ ist gemeinnützig anerkannt.

Das Spenden-Siegel des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) bestätigt, dass wir mit den uns anvertrauten Mitteln sorgfältig und verantwortungsvoll umgehen.

DZI Spenden-Siegel Geprüft + Empfohlen!

NETZ Partnerschaft für
Entwicklung und Gerechtigkeit e.V.
Moritz-Hensoldt-Straße 20
35576 Wetzlar, Germany
Telefon: 064 41-974 63-0
eMail: netz@bangladesch.org

Redaktion: Florian Albrecht

Kontakt für Öffentlichkeitsarbeit:
Florian Albrecht
Telefon: 064 41-974 63-19
eMail: albrecht@bangladesch.org

Spendenkonto Nr. 62 62
Volksbank Mittelhessen
BLZ 513 900 00

IBAN: DE82 513 900 0000 0000 6262
BIC: VB MH DE 5F